

Mein schwerer Weg zur Latzhose

Vorwort

Hallo liebe Leser und Freunde der fesselnden Latzhosen. Ich habe hier eine neue fiktive Geschichte geschrieben, in der es um einen Jungen geht, der auf der Suche nach etwas ist, von dem der selbst nicht weiß, was es ist. Dabei lässt er uns an seinen Gefühlen teilhaben und macht spannende Erfahrungen rund um die Latzhose. Es ist eine Geschichte rund um das Thema Latzhosen-Fetisch und damit verwandte Fetische, wie einschränkende Erziehung und Fesseln. Der Junge in der Geschichte macht seine ersten Erfahrungen mit dem Thema, ohne zu wissen was es bedeute und wieso er dabei so widersprüchliche Gefühle hat.

Die Geschichte spielt in den 80er Jahren des 20 Jahrhunderts und wird mit einem halben Jahr Abstand zu den Ereignisse von dem Jungen selbst erzählt. Es könnte eventuell eine Vorsetzung geben, die der Junge nach 30 als Erwachsener erzählt, wie es ihm in seinem weiteren Leben ergangen ist. Wenn es euch interessieren sollte.

Ich hoffe ihr werdet viel Spaß beim Lesen haben. Wie immer gilt, wer sich von dem Inhalt belästigt oder angegriffen fühlt, sollte es auf keinen Fall lesen. Alles ist rein fiktive und stellt keine Anleitung für beschriebene Handlungen da.

Der Einkauf mit dem alles begann

Hallo, ich heiße Robert aber ich ziehe es vor wenn ich Rob genannt werde. Meine Kindheit war von Anfang an verkorkst, bis ich Hilfe von netten Menschen bekommen habe.

Ich bin 12 Jahre alt und ziemlich auf mich alleine gestellt. Bei uns in der Vorstadt ist es eigentlich ganz nett und das Haus in dem ich gewohnt habe war groß. Hobby oder Sportvereine hatte ich nicht. Aber seit einiger Zeit trieb mich eine Idee um.

Ich habe vergebens versucht bei Karstadt in der Innenstadt nach eine Latzhose zu suchen. Zuerst hatte ich von meinem zusammen gesammelten 28 Mark und 65 Pfennigen, für 1,50 Mark eine Bußfahrkarte kaufen müssen und dann gab es in der Kinderabteilung dort nicht einmal Latzhosen für mich, sondern nur für Babys. Entsprechend enttäuscht bin ich zurück in meinen Stadtteil gefahren. Aber warum suchte ich überhaupt nach einer Latzhose? Naja das wusste ich selbst nicht so richtig. Vor ein paar Wochen ist ein neuer Junge in meine Klasse gekommen, sein Name ist Jonas, und er wurde schnell zum Außenseiter, da er immer mit eine Latzhose zur Schule kommt und auch sonst hat er sich etwas komisch verhalten. Ob ich das beurteilen kann weiß ich nicht, ich habe ja selbst kaum Freunde, weil viele Eltern meiner Klassenkameraden nicht möchten dass ihr Kinder mit mir spielen, wegen meinem Vater.

Ja mein Vater, den mögen viele nicht und ich kann das verstehen, ich mag ihn auch nicht, aber ich komme ja vollkommen vom Thema ab. Diese Latzhosen bei Jonas faszinieren mich irgendwie. Die Träger über den Schulter und die Knöpfe an der Seite. Wenn ich Jonas beobachte wie er sich darin bewegt, muss ich auch immer daran denken wie er von diesen Latzhosen eingeschlossen wird und das stelle ich so cool vor. Besser kann ich es leider nicht erklären.

Ich habe aber auch bisher kaum mit Jonas gesprochen um ihn nach dem Tragegefühl zu fragen. Außerdem möchte ich meinen Status in der Klasse nicht verlieren, auch wenn ich in der Freizeit nicht mit meinen Klassenkameraden zusammen spiele, so zähle ich doch nicht zu den Loser in der Klasse. Also versuche ich es selbst heraus zu finden. Natürlich würde ich mich mit so einer Latzhose auch nicht in der Schule blicken lassen können. Als Jonas gekommen ist, wurde er ganz schön gehänselt, natürlich auch von mir, aber das tut mir jetzt etwas leid.

Glücklicherweise habe ich immer ganz brauchbare Klamotten im Schrank, wenn mein Vater gerade mal wieder eine Freundin hat, dann beauftragte er sie damit für mich etwas zu besorgen. Das ist

dann meistens ganz brauchbar und modern. Eine, sie hieß Erika, war sogar ganz nett und hat mich ein paar Mal mit zum Einkaufen genommen und ich durfte mir selbst was aussuchen, aber sie ist leider auch schon wieder weg. Wenn mein Vater mir Taschengeld geben würde, dann würde ich auch selber versuchen mir etwas zu kaufen, aber er sagt Geld ist nichts für Kinder, ich glaube er weiß gar nicht wie alt ich schon bin.

Nach dem Fehlschlag bei Karstadt war mir dann eine Laden bei uns in der Vorstadt aufgefallen. Dort muss mal ein kleine Supermarkt gewesen sein, aber jetzt sah es aus wie ein Klamottenladen. Aber nicht so wie die in der Innenstadt wo alles groß und hell ist und alles auf einzelne Ständern hängt. Hier war es ganz anders, und ich habe mich nach einigen Überlegungen getraut hinein zu gehen. Es gab ganz viele enge Gänge und Bekleidung war an vielen Stellen in zwei Reihen übereinander gehängt. An die oberen Reihen konnte ich gar nicht herankommen. Ich brauchte fast 10 Minuten bis ich überhaupt die Reihen mit den Hosen gefunden hatte. Dort hingen die Hosen auf Bügeln dicht an dicht und hin und wieder stand eine Zahl an der Stange. Das war sicher die Größenangabe aber ich hatte keine Ahnung was sie bedeutete. Dann fiel mir ein Bereich auf wo ich zwischen den Bügel an den Hosen Träger herunter hängen sah. Plötzlich pochte mein Herz, gab es wirklich Latzhosen in diesem Laden? Ich schaute nach rechts und nach links ob jemand zu sehen war. Der Laden war ein Selbstbedienungsladen und am Eingang hatte ich nur eine Angestellte gesehen, die an der Kasse war.

Nachdem ich niemanden in dem Gang gesehen habe, habe ich mir die Hosen näher angesehen, und es waren wirklich Latzhosen. Es gab blaue und schwarze Jeans Latzhosen und auch Blau/Weiß gestreifte und Rot/Weiß karierte Latzhosen. Ich konnte mein Glück kaum fassen und mir schossen Gedanken durch den Kopf, ob mein restliches Geld reichen würde und ob die Frau an der Kasse einem Kind wie mir überhaupt etwas verkaufen würde. Aber dann konzentriere ich mich darauf überhaupt erst mal was passendes zu finden.

Ich schaute mir die Zahlen auf den Stangen an. In der unteren Reihe an die ich herankam standen Zahlen von 152 bis 176 und die obere Reihe an die ich nicht heran kam, standen Zahlen von 110 bis 146. Das sagte mir überhaupt nichts, also musste ich es einfach testen. Ich suchte mir eine schwarze Latzhose aus dem Bereich 158 und ging damit zu einer der Umkleidekabinen am Ende des Ganges. Dort zog ich meine Hose aus und steckte meine Beine in die Latzhose. Der Latz hing vorne herunter und die Träger schliefen hinten auf dem Boden. Die seitlichen Knöpfe musste ich nicht öffnen, ich konnte einfach so hinein steigen. Ich merkte sehr schnell, dass die Hose viel zu groß für mich war, aber ich konnte in dem Moment nicht anders und musste weitermachen. Die Hose rutschte mir immer wieder herunter als ich versuchte die Träger hinten zu greifen. Also beschloss ich das außerhalb der Kabine vor dem Spiegel zu versuchen.

So trat ich ohne in den Gang zu schauen vor den Spiegel und versuchte es weiter. Endlich hatte ich einen der beiden Träger erwischt und mir über die Schulter legen können. Das Gefühl war schon nicht so schlecht, aber irgendwie hatte ich was anderes erwartet. Was wusste ich auch nicht.

In dem Augenblick als ich versuche auch an den anderen Träger zu kommen, bemerkte ich, dass eine Frau im Gang stand genau an der Stelle, wo ich zuvor die Latzhose von der Stange genommen hatte. Neben ihr stand ein Mädchen die eine Latzhose an hatte, dass etwas kleine und wohl auch jünger war als ich. Mir blieb das Herz stehen, diese Frau beobachtete mich auch noch dabei wie ich total ungeschickt versuchte die Träger über meine Schulter zu bekommen.

Als sich unsere Blicke trafen begann sie sehr freundlich zu lächeln. Ich musste einen total erschrockenen Gesichtsausdruck gehabt haben und ich wurde noch nervöser. Aber als sie merkte, dass ich mich erschrocken hatte, schaute sie zunächst wieder in den Kleiderreihen. Ich hoffte inständig, dass sie mich nicht ansprechen würde. Als ich endlich den zweiten Träger über der Schulter hatte versuchte ich die Träger am Latz einzuhaken, was mir auch kaum gelang, da diese auch viel zu lang waren. Ich schaute in den Spiegel und sah wie dämlich ich in der viel zu großen Latzhose aussah.

Dann schaute ich wieder zu der Frau, die inzwischen ein paar Schritte näher gekommen war.

„Junge, kann ich dir helfen? Die Latzhose ist doch viel zu groß für dich.“ sagte sie dann doch zu mir. Am liebsten wäre ich im Boden versunken wenn ich in der Lage gewesen wäre. Ich konnte aber nur mit den Kopf schütteln.

Dann war die Frau auch schon bei mir angekommen und schaute am Ende des Ganges um die Ecke.

„Ist deine Mutter nicht hier?“ fragte sie als nächstes.

„Nein die ist schon lange weg.“ sagte ich ganz leise.

Sie begriff sofort, das ich damit nicht diese Laden gemeint hatte sondern, dass meine Mutter schon lange nicht mehr in meine Leben ist. Und sie schaute mich dann mitleidvoll an und lächeltet wieder ganz warm und liebevoll.

„Und dein Papa ist hier, oder bist du ganz alleine?“ folgte die nächste Frage. Dabei schaute sie auch gleich in meine noch offen Umkleidekabine und sah dort meine Jeans und mein Portmonee liegen. Dann griff sie an der Seite in die Latzhose die ich fast an hatte und zog das kleine weiße Schild heraus.

„Das ist ja eine 158, wenn ich mir dich so ansehe, dann müsste dir eigentlich eine 140 oder maximal eine 146 passen.“ sagte sie und schob mich sanft an den Schulter zu dem Bereich zurück wo die Latzhosen auf der Stange hingen und ich musste aufpassen, dass ich nicht über die zu lagen Beine der Latzhose stolperte. Ihre Tochter beobachtete das ganze Schauspiel einigermaßen interesselos. Ich war hingehen immer noch wie unter Schock und wusste nicht wie mir geschart oder wie ich es abrechnen konnte.

Die Frau nahm aus der oberen Reihe einen Bügel und eine schwarze Latzhose mit der Größe 140 und hielt sie mir vor den Körper. „Komm zieh die andere mal aus, die hier sollte besser passen.“ sagte sie dann zu mir. Ich zog wie in Trance die zu große Latzhose wieder aus und gab sie der Frau. Damit stand ich nur noch mit meiner Unterwäsche am Körper mitten im Gang. Dann hielt sie mir die andere zum Einsteigen hin. Was ich irgendwie nett fand aber auch überhaupt nicht gewohnt war, dass mir jemand beim Anziehen hilft. Für das kleine Mädchen schien es ganz normal zu sein.

Als ich dann meine Beine in die Latzhose steckte, hat mein Kopf wieder einigermaßen funktioniert und ich habe auf ihre Frage geantwortet.

„Ich bin alleine hier und mein Vater geht nicht mit mir einkaufen.“

„Ja das habe ich mir schon fast gedacht, da helfe ich dir doch gerne. Wie heißt du denn, Junge?“ fragte sie dann nach.

„Ich heiße Rob“ sagte ich.

In dem Moment zog sie mir die Latzhose nach oben und klappte auch den Latz auf meine Brust. Das Gefühl war unbeschreiblich, die Latzhose lag eng um meine Hüften und der Latz war nach dem Hochklappen auf meinem Bauch und meine Brust zu spüren. Dann hat die Frau auch die Träger über meine Schulter gelegt und ich habe sie auf dem Rücken gespürt. Auch hier waren die Träger zu lang, aber die Frau stellte die Schnalle enger an den Trägern. Das ging ganz einfach indem sie eine kleine Lasche an den Schnalle nach oben klappte. Nach dem Kürzen wurden die Lasche wieder nach unten gedrückt.

Dann hat die Frau die Schnallen am Latz an den Knöpfen eingehakt und der Latz wurde nach oben gezogen, was nochmal ein viel schöneres Gefühl war als mit der viel zu großen Latzhose. Dann hat mich die Frau an den Schulter gepackt und sanft um die eigene Achse gedreht und mich dabei beobachtet. Sie war offensichtlich noch nicht ganz zufrieden. Sie hat dann mein weißes T-Shirt an den Seiten in den Hose gesteckt und die Knöpfe an den Seiten geschlossen. Jetzt hatte ich das Gefühl darin eingeschlossen zu sein und von der Latzhose umarmt zu werden. Genau das hatte ich wohl immer gesucht, es fühlte sich großartig an. Aber die Frau war noch nicht zufrieden und hat die Schnallen erneut gelöst und noch gut zwei Zentimeter enger gemacht. Danach wurde mir die Latzhose auch merklich in die Poritze gezogen, aber ich fand das Gefühl immer noch unbeschreiblich schön. Ich wusste gar nicht was ich sagen sollte und betastete die Latzhose mit meinen Händen vorne und hinten. Die Frau beobachtet mich dabei sehr amüsiert und lächelte dabei sehr zufrieden.

Die Peinlichkeit der Situation war verlogen und ich konnte mich gar nicht satt fühlen an dem tollen Gefühl der Latzhose. „Komm geh zum Spiegel und schau dich an!“ wurde ich dann aufgefordert,

aber in diesem Moment kam ein Junge am Ende des Ganges um die Ecke gelaufen und rief, „Mama Mama, darf ich die haben.“ und wedelte dabei mit einem Paar Turnschuhe vor seinem Gesicht herum. Das Problem war, dass ich die Stimme sofort erkannte. Es war Jonas aus meiner Klasse. Als er näher kam konnte ich ihn auch erkennen, er hatte wie immer eine Latzhose an und rote lockige Haare. Seine Latzhose war heute eine Blau/Weiß gestreifte, die ihn noch etwas kindlicher wirken lies. Aber was schreibe hier, wir sind ja auch Kinder, ich mein natürlich jünger.

Das Problem war aber, dass ich ihn genau wegen dieser Latzhose vor weniger als 2 Wochen noch gehänselt hatte zusammen mit den Anderen in der Klasse. Sowohl ich als auch Jonas standen wie angewurzelt mit offenem Mund da. Seine Mutter betrachtete erst ihn und dann wieder mich. Seine Schwester verstand auch nichts und schaute ihre Mutter fragend an.

„Oh Jonas kennt ihr beide euch? Kannst du uns vorstellen bitte!“ sagte dann seine Mutter.

„Ahhh.. Ja... Hallo Rob! Mama das ist Rob, ahh ich meine Robert. Rob das ist meine Mutter“ sagte Jonas dann als er die Situation so einigermaßen wieder unter Kontrolle hatte.

„Und woher kennt ihr euch?“ folgte die nächste Frage.

„Aus der Schule, wir gehen in die gleiche Klasse“ sagte er dann nüchtern und musterte mich danach von oben nach unten und zurück. Sagte aber nichts zu der Latzhose die ich gerade anhatte.

„OK, schön dass freut mich. Robert ist alleine hier und braucht etwas Hilfe beim Einkaufen. Ich helfe ihm daher etwa. Und wir brauchen jetzt für dich und Pia noch je eine neue schicke Hose für die Geburtstagsfeier von Onkel Uwe. Nach Schuhen schauen wir später OK Jonas!“ sagte seine Mutter und streichelte ihm liebevoll über den Kopf.

„Gut Robert, schau dich mal im Spiegel an. Ich suche solange was für Jonas und Pia raus.“ wurde ich aufgefordert. Ich kam der Aufforderung nach und ging zurück zu den Umkleidekabinen und dem Spiegel. Jonas blieb bei seiner Mutter stehen und sie tuschelten etwas was ich nicht verstehen konnte. Dabei wurde mir die Knie etwas weich. Zum einen genoss ich das wunderschöne Gefühl der Latzhose und zum anderen hatte ich Angst, dass Jonas erzählen würde wie ich ihn geärgert hatte und jetzt selbst eine Latzhose kaufen möchte. Vor dem Spiegel betrachtete ich die Latzhose und sie gefiel mir sehr gut. Das Schwarz machte sie viel unauffälliger als die gestreiften die Jonas und seine Schwester an hatten. Und mir ging es nicht um Auffälligkeit, ganz im Gegenteil das Gefühl beim Tragen war das was ich gesucht hatte.

Dann kamen alle drei in meine Richtung und Jonas seine Mutter hatte eine weitere schwarze und ein dunkelrote Latzhose über den Arm und fragte mich, „und gefällt dir die Hose?“

Ich nickte nur leicht. Jonas seine Mutter war aber immer noch sehr freundlich zu mir. Also hoffte ich weiter, dass Jonas nichts erzählt hatte.

Dann hat seine Mutter die beiden Latzhosen an einen Haken der Kabine gehängt in der meine Sachen lagen, und dann an Jonas seinen Schnallen der Latzhose herumgefummelt um sie zu öffnen und ihm vor der Umkleiden die Latzhose ausziehen. Jonas war davon nicht sonderlich beeindruckt und ließ seine Mutter einfach machen. Dann gab sie ihm die neue schwarze Latzhose und zog danach auch seine Schwester im Gang aus. Bei ihr hat sie dann auch beim Anziehen der neuen Latzhose geholfen.

Jonas hatte inzwischen seine neue Latzhose selbst angezogen und war wesentlich geschickter dabei die Träger über die Schultern zu bekommen wie ich. Aber beim Einstellen der Trägerschnallen hat wieder Jonas seine Mutter das Kommando übernommen und die Schnallen enger eingestellt.

„Mama bitte nicht so kurz!“ beschwerte er sich sogar kurz. Aber seine Mutter gab ihm einem leichten Klapps auf die Finger um ihm zu zeigen, dass sie die jetzt einstellen würde. Dabei behielt sie aber ihr liebevolles und warmes Lächeln, sie war also offensichtlich nicht wirklich böse auf Jonas, auch wenn er daraufhin leicht genervt die Hände runter genommen hatte.

Als sie fertig war sollte auch Jonas sich im Spiegel betrachten während seine Mutter sich weiter um seine Schwester kümmerte. Dann standen wir beide nebeneinander vor dem Spiegel und hatten im Grunde die gleiche schwarze Latzhose an. Nur bei Jonas saß sie um die Hüfte etwas lockerer und hatte dafür einen etwas höheren Latz.

„Steht dir echt gut so eine Latzhose.“ sagte Jonas mit einem leicht hämischen Grinsen im Gesicht zu mir.

„Ja meinst du das ernst?“ war das einzige was ich erwidern konnte. Wohl wissend, dass Jonas jetzt ein Geheimnis von mir kannte.

„Ja Mann, mach dir keine Sorgen. Wir reden morgen in der Schule drüber und dann muss du mir denke ich ein paar Dinge erklären!“ sagte Jonas dann wieder mit einem echten Lächeln im Gesicht. Kurz danach mussten dann Jonas und seine Schwester wieder ihre alten Latzhosen anziehen und seine Mutter war mit der Passform zufrieden und wollte beide Latzhosen kaufen. Während Jonas und seine Schwester wieder angezogen wurden, habe ich mir Gedanken gemacht wie ich aus diese Situation wieder herauskommen sollte. Ich wusste nicht was die Latzhose, die ich gerade trug, kosten würde und ob mein Geld reichen würde. Ich konnte auch nicht meine alte Hose anziehen und verschwinden, denn meine Umkleidekabine wurde noch von Jonas seiner Mutter als Ablage benutzt.

Ich ging ein paar Schritte vor dem Spiegel im Kreis und sog noch mal das schöne Gefühl der Latzhose auf. Mir war klar, dass es nicht mehr lange andauern würde.

„Robert und was ist mit dir? Gefällt dir die Hose auch? Möchtest du sie haben?“ fragte mich dann Jonas seine Mutter.

„Äh hm ... Ja ... äh ... Ich ... Ich ... weiß nicht was die kostet und ob ich genug Geld habe.“ stotterte ich vor mich hin. Daraufhin wurde ich von Jonas seiner Mutter wieder etwas gedreht und sie hat mir den Oberkörper leicht nach unten gedrückt um hinter mir an der Hosentasche auf das Preisschild zu gucken.

„32 Mark“ sagte sie und drehte mich zurück.

„Oh ... ne ... das habe ich nicht. Schade!“ sagte ich enttäuscht und wollte sogleich anfangen die Latzhose wieder aus zu ziehen. Wurde aber gleich von ihr gestoppt.

„Wieviel hast du denn?“ frage sie mich dann.

„27 Mark und 15 Pfennige“ sagte ich dann sofort, weil ich es vorher genau gezählt hatte.

„OK, wollen wir mal schauen ob wir Eine finden die du für das Geld bekommst!“ sagte sie zu mir und lächelte mich dann an.

Warum war Jonas seine Mutter so nett zu mir? Wir kannten uns doch überhaupt nicht. Ich hatte bis zu diesem Zeitpunkt in meinen Leben überwiegend schlechte Erfahrungen mit Erwachsenen gemacht. Mein Vater hasste mich und meine Mutter war schon vor langen weggelaufen und alle Freundinnen die mein Vater danach hatte, haben mir auch nur gezeigt, dass ich ihnen im Weg war. Aber diese Frau hier strahle solch eine Liebe und Wärme aus, das ich ihre Hilfe nicht ablehnen konnte.

Also sagte ich nach einigem Zögern, „Ich möchte Sie aber nicht aufhalten, sie haben mir schon genug geholfen.“

„Ach Robert, das ist süß von dir. Aber ich mach das wirklich gerne“ sagte sie und streichelte mir erneut über den Kopf.

„Mama, was ist denn jetzt dem Schuhen darf ich die haben? Die sind so cool.“ sagte Jonas plötzlich, der die Schuhe wieder in der Hand hatte.

„Jonas, Schatz heute leider nicht. Die beiden Hosen für euch sind teuer genug. Ein anderes Mal vielleicht. Bringst du sie bitte zurück und nimmst deine Schwester bitte mit. Wir brauchen hier noch 10 Minuten OK?! Ihr könnt noch vorne kurz spielen.“ sagte seine Mutter zu Jonas und er war zwar enttäuscht aber gehorchte auch sofort und nahm seine Schwester an die Hand und ging mit ihr zur Schuhabteilung.

Dann ging Jonas seine Mutter mit mir zurück zu den Stangen wo die Latzhosen hingen und nahm eine weitere Latzhose aus der oberen Reihe. Dieses Mal war es auch eine Blau/Weiß gestreifte so wie Jonas sie gerade wieder anhatte. Zuerst schaute sie auf das Etikett an der hinteren Hosentasche. „Siehst du, diese kostet nur 25 Mark, das würde gehen.“ sagte sie und begann sogleich mir direkt im Gang die schwarze Latzhose wieder aus zu ziehen. Das war mir wieder etwas peinlich, aber da dort in der letzten Viertelstunden auch kein anderer Kunde vorbeigekommen war, war es schon egal. Mir wurde wieder sowohl beim Ausziehen aus auch beim Anziehen geholfen. Es war wirklich komisch aber ich mochte es auch irgendwie, denn zuhause hat sich schon lange keiner mehr so um mich gekümmert.

Diese Latzhose hatte im Rücken ein dehnbares Gummiband und als Jonas seine Mutter mir die Träger eingestellt und festgemacht hatte, wurden auch die seitlichen Knöpfe geschlossen. Dabei spürte ich wie das Gummi im Rücken bei jedem Atemzug diese Latzhose an meine Körper schmiegte. Das Gefühl der Latzhose war noch etwas besser als bei der Ersten, auch wenn mir die schwarze optisch etwas besser gefallen hatte.

„Und wie gefällt sie dir?“ wurde ich dann gefragt.

„Es fühlt sich super an.“ sagte ich sehr zufrieden.

„Das freut mich sehr, wenn Jonas das nur auch so sehen würde. Dann wäre einiges einfacher“ sagte sie und lächelte mich fröhlich an.

„Was meinen Sie damit?“ fragte ich neugierig zurück.

„Ach nur so, er meckert gerne mal über diese tollen Hosen. Dabei sind sie so praktisch. ... Seit ihr Freunde?“ fragte sie dann beiläufig zurück und wechselte damit abrupt das Thema.

„Ähm .. Naja .. noch nicht“ sagte ich unsicher.

„Das ist schade, ich finde dich ganz sympathisch und Jonas könnte Freunde in der neuen Schule gebrauchen.“ sagte sie dann zu mir.

„Ja OK, mal sehen er ist ja noch nicht so lange bei mir in der Klasse.“ sagte ich.

Dann wollte ich mir die Latzhose wieder ausziehen und war froh es endlich geschafft zu haben. Ich musste die Latzhose nur noch heimlich nach Hause bekommen und könnte sie dann abends solange tragen wie ich wollte und es mir gefiel. Mein Vater war abends sowieso nicht zu Hause und er würde die Hose wahrscheinlich an mir sowieso nicht bemerken. Nur unsere Haushälterin musste ich irgendwie einweihen damit sie keine Fragen stellen würde wenn ich die in die Wäsche geben würde.

Als ich dann meine Hand an die Schnalle genommen habe um die Latzhose zu öffnen, hat Jonas seine Mutter sanft meine Hand festgehalten und sagte. „Lass die Hose doch gleich an, wenn du sie magst. Wir lassen deine alte Hose an der Kasse in eine Tüte packen“.

Jonas seine Mutter hatte auf der einen Seite etwas liebevolles und warmes in ihrer Art aber auf der anderen Seite spürte man bei ihr auch, wann man nicht widersprechen sollte. Sie hatte bei aller Herzlichkeit und Güte auch ein strenge Seite und so traute ich ihr nicht zu widersprechen. Auch wenn ich so mit der Latzhose bis nach Hause laufen musste und mich jeder sehen konnte. Oder war es eine kleine Rache weil ich Jonas in der Schule gehänselt hatte und er hatte es ihr doch erzählt und wollte mir jetzt eine auswaschen?

Aber nein, ihre warme Hand auf meine. Solche Berührungen kannte ich von zuhause gar nicht mehr. Ich blieb dabei, diese Frau war mit wohl gesonnen und so willigte ich ein die Latzhose gleich an zu behalten. Sie gab mir dann mein Portmonee aus der Kabine und legte meine alte Hose zusammen mit den anderen neuen Latzhosen über ihren Arm und schickte mich vor zur Kasse, Jonas und Pia würden dort im Spielbereich auf mich warten.

In der Tat gab es neben der Kasse eine kleine Spielecke mit etwas Lego Duplo und ein paar Kinderbüchern wo Jonas zusammen mit seiner Schwester spielte. Ich gesellte mich dazu und Jonas schaute mich etwas vorwurfsvoll an und musterte mich erneut von oben bis unten. Dann sagte er „Oh interessant, konnte Mama dich zu ihrem Lieblingsmodell überreden? Wo du doch noch vor wenigen Tagen darüber gelacht hast. Meine Mutter ist echt gut oder?“ sagte Jonas mit einem leicht sarkastischem Unterton.

„Ähh ... Jonas entschuldige bitte das ich mich über dich lustig gemacht habe, das tut mir leid. OK?“ sagte ich mit echter Reue.

„Ach ist schon gut, du bist nicht der Erste. Aber du musst mir morgen in der Schule echt erklären wie es dazu gekommen ist.“ sagte Jonas dann zu mir.

Bevor ich dazu etwas sagen konnte rief schon seine Mutter von Kasse herüber. „Robert, kommst du bitte mal.“

Ich antwortete „Ja Frau Bergmann ich komme.“ ich hatte mir Jonas seinen Nachnamen gemerkt weil er so einfach war.

„Kannst du ihr bitte mal bei Gelegenheit sagen, dass ich meinen vollen Namen nicht mag.“ sagte ich dann noch zu Jonas und ging zur Kasse. Das Gefühl der Latzhose war einfach unbeschreiblich

schön. Bei jeder Bewegung und jedem Schritt spürte ich die Latzhose auf meine Körper. Ich schwebte auf Wolke sieben.

An der Kasse hat sich Frau Bergmann eine Scheer geben lassen und mir das Etikett hinten an der Latzhose abgeschnitten und es der Verkäuferin gegeben.

„So das hier zahlt der junge Mann, den Rest zahle ich“ sagte sie zur Verkäuferin und lächelte mich wieder fröhlich an.

„24,99 Bitte“ sagte die Kassiererin. Ich zog mein Portmonee aus der Hosentasche und holte eine 10 Markschein heraus und legte ihn auf den Tresen, dann öffnete ich des Münzfach und habe den Rest in 2 Mark und 1 Mark und auch 50 Pfennig Stücken auf den Tresen gezählt. Ich hatte noch nie so viel Geld auf einmal für etwas ausgegeben. Und ich hoffte das keiner Fragen würde woher ich das Geld hatte.

Zum Glück ist das auch wie passiert. Die Kassiererin gab mir eine Pfennig zurück. Jonas seine Mutter sagte dann, ich sollte diese Pfennig gut aufheben es soll mein Glückspfennig sein und er würde mich immer an diese Tag erinnern. Da wusste ich noch nicht wie recht sie damit behalten sollte.

Als ich den Pfennig wieder in mein Portmonee gesteckt hatte, wollte ich es wieder zurück in die Hosentasche stecken, aber Frau Bergmann fasste mir an den Latz der Latzhose und klappte die Latztasche auf, die mit einem Druckknopf geschlossen war. „Steck es hier hinein Robert, das ist sicherer. Dort kannst du es immer spüren und du verlierst es nicht.“ sagte sie dann zu mir. Auch hier gehorchte ich ohne es in Frage zu stellen. Aber sie hatte natürlich auch hier recht. Zum einen machte es das Gefühl der Latzhose noch intensiver und ich kann immer auf der Brust spüren dass mein Portmonee noch da ist.

Nachdem auch sie die beiden anderen Latzhosen für Pia und Jonas bezahlt hatte, gab sie mir noch eine Plastiktüte in der sich wohl meine alte Hose befand. Dann haben wir alle zusammen das Geschäft verlassen. Draußen bedankte ich mich nochmal ausgiebig bei Jonas seiner Mutter. Ich hätte es alleine niemals geschafft mir eine Latzhose zu kaufen. Überglücklich ging ich nach Hause und war froh keine Menschen den ich kannte zu treffen auf dem Weg.

Zuhause angekommen habe ich gesehen, dass mein Vater erwartungsgemäß nicht Zuhause war. Als ich die Tür aufschließen wollte habe ich mir in die Hosentaschen meine neuen Latzhose gegriffen und stelle mit erschrecken fest, dass ich den Schlüssel nicht in der Tasche hatte. Bis mir einfiel, dass der in meine alten Hose sein musste. So öffnete ich die Tüte und war noch mehr schockiert. Da war eine schwarze Hose drin, ich hatte doch aber eine Blaue angehabt. Mir viel sofort auf, dass es sich um die schwarze Latzhose handeln musste, die ich in Laden anprobiert hatte. Wie konnte das sein, da hatte ich doch gar kein Geld für. Hatte ich die jetzt geklaut, ohne es zu wissen? War es ein Versehen? Ich wusste was Klauen bedeutete und das man das nicht macht. Auch wenn ich meine Vater hin und wieder mal ein paar Mark gestohlen habe, so war Ladendiebstahl doch noch was ganz anderes.

Es gab ja Leute die behaupteten, dass mein Vater verbotene Dinge tat würde auch wenn ich davon nichts wusste, aber was wusste ich schon. Zumindest war das der Grund warum andere Kinder mit mir nicht spielen durften und ich wollte auf keinen Fall auch böse oder verbotene Dinge tun. Erneut kamen Zweifel in mir auf in Bezug auf Jonas seine Mutter. Hatte sie mich reingelegt und würde man mich in den nächsten Tagen verhaften und ins Gefängnis bringen? Um noch mal zum Laden zurück zu gehen war es zu spät, der hatte inzwischen geschlossen. Ich musste das also am nächsten Tag klären. Am besten mit Frau Bergmann aber ich wusste nicht mal wo Jonas genau wohnte. Mein Kopf platzte fast vor Sorge und außerdem musste ich noch meinen Schlüssel finden. So schaute ich nochmal in die Tüte und sah dann dort auch meine alte Hose in der sich noch der Schlüssel befand. Endlich konnte ich aufschließen und in mein Zimmer laufen. Dort habe ich dann den ganze Abend damit verbracht abwechselnd die Schwarze und die Blau/Weise Latzhose anzuziehen. Ich konnte einfach nicht widerstehen. Auch wenn ich die schwarze Latzhose wohl zurückgeben musste.

Komisch war nur, dass bei der schwarzen Latzhose auch das Etikett fehlte.

Um neun Uhr war ich dann so müde, dass ich ins Bett gegangen bin. Allerdings hatte ich die beiden Latzhosen ganz hinten in meine Kleiderschrank versteckt. Mein Kopf war diese Nacht im

Dauereinsatz und ich habe davon geträumt wie ich von der Polizei verfolgt werde. Kurz bevor sie mich geschnappt habe bin ich aufgewacht und ich war schweißgebadet aber es war niemand da der mich bei solch einem Alptraum getröstet hätte. Also habe ich versucht wieder ein zu schlafen was aber kaum gelang, entsprechend müde war ich dann als ich zur Schule musste.

Mein Vater war gerade nach Haus gekommen von der Arbeit und saß noch in der Küche bevor er dann ins Bett gehen würde. Er schaute mich nur mit einem Auge an und fragte ob ich gut geschlafen hätte. Ich wusste dass es ihn nicht wirklich interessierte wie es mir ging und er machte das nur um eine gewissen Schein zu wahren. Also sagte ich. „Ja alles OK“, dann schnappte ich mir zwei Milchschnitte aus dem Kühlschrank und ging zur Schule.

Ich war sehr früh dort, da ich ja nicht gefrühstückt hatte. Aber auch Jonas war schon auf dem Schulhof und so hatten wir uns auf eine Bank gesetzt und unterhalten. Er hatte wieder seine Blau/Weiß gestreifte Latzhose mit dem Gummizug im Rücken an und ich beneidete ihn plötzlich darum, des er den ganzen Schultag diese tolle Gefühl haben durfte, wobei meine eigene Latzhose zuhause versteckt im Schrank lag.

Jonas wollte nach einem sehr kurzen Hallo, gleich von mir wissen wie ich dazu kam das ich alleine in den Laden gekommen bin und mir eine Latzhose gekauft habe. Ich habe ihm dann erklärt, dass das Verhältnis zu meine Vater nicht besonders gut sei und er mit mir nicht einkaufen gehen würde und mein Mutter schon seit langen weggelaufen sei, so dass ich sie nicht mal kennen würde. Davon war Jonas schockiert und er konnte sich nicht vorstellen ohne seine Mutter leben zu können. Was ich ihm sofort glaubte.

Dann erzählte ich ihm noch, dass ich seit er in der Klasse ist von seinen Latzhosen fasziniert sei ohne es ihm genauer erklären zu können. Er schaute mich verwundert an und ich hatte das Gefühl er glaubte mir nicht. „Und hast du gestern gefunden wonach du gesucht hast?“ fragte er mich dann. „Ja ich glaube schon, ich finde die Latzhose total bequem und mag sie gerne.“ sagte ich dann zu ihm.

„Aber warum hast du sie dann jetzt nicht an, wenn sie dir doch so gut gefällt?“

„Du glaubst mir nicht oder? Ehrlich es tut mir leid, dass ich dich neulich geärgert habe. Wollen wir Freunde sein?“ fragte ich ihn dann. Ich kam mir so blöd vor, dass ich ihm zusammen mit den anderen geärgert hatte.

„Naja wir werden sehen! Weißt du, das mit deinen Eltern tut mir auch echt leid. Meine Eltern sind eigentlich ganz OK. Und ich freue mich mit allen Problemen zu ihnen gehen zu können. Es gibt da nur eine Sache die mich echt langsam richtig nervt. Das sind die verdammten Latzhosen.“ sagte er und ich verstand nicht was er mir damit sagen wollte. Wollte er mich auf die Probe stellen?

Nein er erklärte mir, dass seine Eltern darauf bestehen würden, dass er und seine Schwester Pia immer Latzhosen tragen müssten. Er sagte auch er hätte fast keine anderen Hosen mit ganz wenigen Ausnahmen wie Sporthosen oder so etwas. Er wurde schon so oft deswegen von anderen Kinder gehänselt und konnte auch nicht verstehen wieso ich das Gefühl von der Latzhose umschlossen zu sein so genießen wurde. Er meinte es würde nach einiger Zeit nur nerven und überall zwicken und kneifen. Seine Mutter würde die Träger auch immer so eng stellen das es ihn nerven würde. Er dürfte das auch nicht selbstständig lockern. Dann zeigte er mir, dass die Schnallen an seiner Hose an der Position festgenäht waren. Als ich das gesehen habe, hatte ich komischerweise kein Mitleid mit ihm sondern fand es faszinierend und aufregend ohne es ihm zu sagen.

Wir hatten das Klingen total überhört und hatten plötzlich festgestellt, dass der Unterricht schon vor 10 Minuten begonnen hatte. Als wir dann in die Klasse kamen gab es natürlich erst mal einen Riesenanschiss vom Klassenlehrer und ein Eintrag im Klassenbuch. Aber für mich war Schule gerade nicht so wichtig. Ich wollte versuchen mit Jonas Freundschaft zu schließen. Diese Regel seiner Eltern interessierte mich zum Einem und zum Anderen schien es bei ihm keine Probleme mit meinem Vater zu geben. Entweder kannten sein Eltern die Gerüchte nicht oder sie haben sie nicht geglaubt.

Ich musste ja sowieso dringend nochmal mit Jonas seiner Mutter wegen der schwarzen Latzhose sprechen. Dann würde ich herausfinden ob sie sich über mich erkundigt hatte und anders als am Vortag im Laden reagieren würde.

In der nächsten Pause fragte ich Jonas wo er den wohnen würde. Ich würde gerne nochmal mit seiner Mutter sprechen. Jonas erklärte mir den Weg und ich stellte fest, dass es nur vier Straßen von mir zuhause weg war. Wir haben aber offensichtlich immer einen anderen Weg von zuhause zur Schule genommen. Wir beschlossen heute den gleiche Weg zu nehmen.

Nach der Schule gingen wir den größten Teil des Weges gemeinsam. Als wir uns trennten, fragte ich wann seine Mutter nach Hause kommen würde, damit ich sie treffen kann. Er verstand die Frage zuerst nicht, biss ich merkte, dass seine Mutter nicht arbeitete und sie immer zuhause sei. Ich sollte aber erst ab 15 Uhr 30 kommen, da er erst noch Hausaufgaben machen müsste bevor er spielen dürfte.

Ich verstand erst gar nicht, dass er mich quasi gerade zum Spielen eingeladen hatte. Ich wollte doch in erste Linie mit seiner Mutter sprechen. Aber das war mir auch sehr recht ich wollte ihn ja besser kennen lernen und mich mit ihm anfreunden.

Der erste Besuch bei Jonas

Nach dem aufregenden Schultag ging ich nach Hause und suchte mir im Kühlschrank was zu essen und machte auch die Hausaufgaben. Im Grunde war ich nicht so schlecht in der Schule und machte auch fast immer meine Hausaufgaben wenn ich es den konnte. Hilfe bekam ich ja keine von meine Vater und zuhause gespielt habe ich auch kaum. Zum einen hatte ich, bist auf ein ganz kleines bisschen Lego was mir Erika damals gekauft hatte, kein Spielzeug und zum anderen versuchte ich auch nicht viel zuhause zu sein, zumindest dann nicht wenn mein Vater auch zuhause sein könnte. An diesem Tag hatte ich Glück, denn mein Vater war schon wieder weg als ich aus der Schule kam. So konnte ich ungestört Hausaufgaben machen. Dazu hatte ich mir natürlich die Blau/Weiße Latzhose angezogen und das Gefühl genossen und wurde bei jeder Bewegung daran erinnert eingeschlossen zu sein. Nachdem alles erledigt war, legte ich mich mit der Latzhose auf das Bett und dachte darüber nach was Jonas mir gesagt hatte, dass seine Eltern auf die Latzhosen bestehen würden. Es war echt komisch. Wofür sollte das überhaupt gut sein? Klar aus meiner Sicht wäre es der Himmel auf Erden. Ich versuchte mir vor zustellen wie es wäre wenn die Bergmanns meine Eltern wären. Dabei flossen mir sofort ein paar Tränen über das Gesicht. Wie gerne hätte ich auch Eltern die mich lieben und mich unterstützen. Da könnte mich so eine blöde Regel nicht wirklich stören.

Um 15 Uhr stand ich dann wieder auf und machte mich mit meiner Latzhose am Körper und mit der schwarzen Latzhose in der Tüte auf den Weg zu Jonas seinem Zuhause. Ich war schon nach weniger als 10 Minuten dort und schlich zuerst um das Haus herum. Es hatte einen kleine aber sehr gepflegten Vorgarten und ein Garage. Den Garten im hinteren Teil des Grundstückes konnte ich nicht sehen. Am Briefkasten konnte ich den Namen Bergmann lesen. Ich musste also richtig sein. Da ich noch zu früh war traute ich mich nicht zur Tür zu gehen und zu klingeln.

Plötzlich fuhr ein fast Fabrikneuer roter Golf 2 auf den Hof vor die Garage und hielt kurz an, dann öffnete sich das Garagentor von selbst. Das hatte mein Vater auch für seinen Mercedes aber das hatte längst nicht jeder. Ich stand immer noch auf dem Bürgersteig und schaute mir an was passierte und war mir überhaupt nicht bewusst wie auffällig ich dort stand und das Haus anstarrte.

Als der Motor von den Golf aus war stieg ein Mann aus und kam direkt auf mich zu.

„Bist du Rob?“ fragte er mich und ich war total geschockt, woher kannte er meinen Namen? Und dann auch noch meine Spitznamen den ich am liebsten mochte.

„Ja so werde ich auch genannt. Und wer sind Sie?“ fragte ich zurück und merkte dann aber was das für ein dumme Frage war. Es musste ja Jonas sein Vater sein. Wieso wäre er sonst in die Garage gefahren.

„Ich bin Jonas sein Vater. Hallo Rob. Ich glaube mein Frau erwartet dich bereits. Magst du mitkommen?“ fragte er mich und lächelte mich dabei auch sehr freundlich an.

Wieso wurde ich von Jonas seiner Mutter erwartet? Ich wollte doch zu ihr, um das mit der schwarzen Latzhose zu klären. Aber egal ich würde es herausfinden und so ging ich zu Herrn Bergmann um ihn die Hand zu geben. Er begrüßte mich und legte mir dann sein Hand auf meine Schulter und führte mich so durch die Garage in den dahinter legenden Garten. Die Berührung gab mir gleich wieder ein Gefühl der Geborgenheit, eigentlich müsste ich vorsichtig und auf der Hut sein, ich kannte doch Jonas seine Eltern im Grunde gar nicht. Aber ich vermisste solche Kleinigkeiten wie so eine Berührung so sehr, dass ich es zusammen mit dem Gefühl meiner Latzhose aufzog.

Gleich hinter dem Haus öffnete sich ein großer Garten mit viel Rasen, einer Schaukel und einem großen hölzernen Klettergerüst. Noch weiter hinten befand sich auch noch ein Gemüsegarten. Aber gleich nach dem Haus wurde ich von Herr Bergmann auf die Terrasse geschoben wo seine Frau in einem Liegestuhl lag und ein Buch las. Als sie mich sah ist sie sofort aufgesprungen.

„Hallo Walter, wen hast du denn da mitgebracht?“ sagte sie und gab ihrem Mann eine Kuss. Dann glitt sie mir mit der Hand durch die Haare. Was mich nicht wirklich störte, solche Gesten gefielen mir ja, auch wenn es eigentlich etwas komisch war und nicht zu meinem Alter passte.

„Hallo Rob, hast du deine Hausaufgaben denn schon fertig? Du bist früh dran“ sagte sie und zeigte auf einen Stuhl am Tisch auf den ich mich setzen sollte.

„Ja Frau Bergmann die habe ich schon alle erledigt, es war einfach heute und ging schnell“ sagte ich ihr.

Sie schaute mich prüfend an und ich hatte das Gefühl sie könnte meine Kopf röntgen und sehen ob ich die Wahrheit sagte. Ich hatte aber nichts zu befürchten denn ich sagte die Wahrheit. Und ich konnte auch einen Augenblick später sehen das sie mir glaubte und wieder ihr gewohntes Lächeln aufsetzte.

„Möchtest du was Trinken Rob?“ fragte sie und verschwand ohne eine Antwort zu erwarten im Haus. Ihr Mann war auch schon hineingegangen. Ich schaute mir unterdes den Garten genauer an. Den einladenden Spielplatz hatte ich ja sofort gesehen. Dann sind mir noch zwei Stahlseile aufgefallen, die in eine Höhe von gute zweieinhalb Metern von der Terrasse bis hinter den Gemüsegarten gespannt waren. Bei der Terrasse waren sie am Haus befestigt und am Ende des Gartens gab es eine Art Gestell. War das eine Seilbahn zum Spielen oder hatte die Familie eine Hund und es war eine Laufleine? Aber warum dann zwei Seile?

Eine andere Frage ging mir auch durch den Kopf. Am Vortag im Laden hat mich Jonas seine Mutter konsequent mit Robert angesprochen und jetzt hatte sie schon zweimal Rob gesagt. Hatte Jonas mit ihr gesprochen dass ich Robert nicht so gerne mag?

Dann kam Frau Bergmann mit einem Tablett in der Hand zurück und stellte es auf den Tisch. Es standen drei bunter Kunststoffbecher verkehrt herum und zwei Glaskrüge darauf.

„So Rob wir haben Wasser und Apfelsaft hier, was möchtest du?“ fragte sie und nahm einen Becher und stellte ihn vor mir auf den Tisch.

„Saft bitte!“ sagte ich.

Daraufhin hat sie mir den Becher halbvoll mit den Apfelsaft gegossen.

Ich bedankte mich dafür und nahm einen kleinen Schluck.

Danach hat mich Frau Bergmann erwartungsvoll angesehen und ich wurde unsicher was sie jetzt von mir erwartete. Aber ich traute mich dann doch die Tüte mit der schwarzen Latzhose darin auf den Tisch zu legen.

„Ähm ... ich ... ähm ich weiß nicht wie ich es sagen soll. Aber da ist gestern was schief gegangen in dem Laden!“ sagte ich zaghaft und schüchtern.

„Wieso, was denn? Gefallen dir die Latzhosen nicht mehr, du hast sie doch sogar an.“ sagte dann Frau Bergmann. Und mir war dabei nicht gleich aufgefallen, dass sie in der Mehrzahl gesprochen hatte.

„Ähm naja als ich zuhause angekommen bin und mein alte Hose aus der Tüte genommen habe, war dort noch die schwarze Latzhose hier mit drinnen.“ dabei zeigte ich auf die Tüte die auf dem Tisch lag. „Und ... und die habe ich nicht bezahlt. Ich bin ein anständiger Junge - ich klaue doch nicht!“ sagte ich und dabei liefen mir die erste Träne über das Gesicht.

„Ich weiß das andere Leute schlecht über mich und auch meinen Vater denken. Aber so bin ich nicht“ sagte ich weiter und schluchzte dabei schon sehr stark und die Tränen liefen immer doller.

Daraufhin ist Frau Bergmann aufgesprungen und zu mir gekommen und hat mich ich den Arm genommen und ganz fest gedrückt. Wie es noch nie jemand mit dir gemacht hatte.

„Sch ... sch ... ganz ruhig Robert. Das weiß ich doch. Du hast doch gar nichts falsch gemacht. Beruhige dich bitte wieder.“ sagte sie und umarmte mich weiter. Das tat so gut, dass ich noch mehr anfang zu heulen. Es hat fast drei Minuten gedauert, bis ich mich wieder beruhigt habe. Erst als ich mich wieder halbwegs gefasst hatte, löste sie die Umarmung und hat mir das Gesicht mit einem Taschentuch abgetrocknet.

„Es tut mir sehr sehr leid, dass du dir solche dummen Gedanken gemacht hast. Es ist mein Schuld. Ich habe die Latzhose mit in die Tüte gelegt und ich habe sie auch für dich bezahlt. Ich hatte gehofft, dass würdest du verstehen und dich darüber freuen. Es sollte ein Überraschung sein. Entschuldige bitte!“

Ich verstand gar nichts mehr und war total verwirrt.

„Das heißt ich darf die Latzhose auch behalten?“ fragte ich ungläubig.

„Ja natürlich, es ist ein Geschenk, ich dachte du würdest es auch so verstehen. Ich konnte es dir nur nicht im Laden sagen, weil Jonas die Schuhe haben wollte.“ sagte sie zu mir.

„Aber .. aber .. das kann ich doch nicht annehmen. Jetzt hat Jonas die Schuhe nicht und ich habe gleich zwei Latzhosen. Das ist doch gemein.“ sagte ich.

„Ach Rob, das ist echt süß von dir, dass du so denkst und auch so ein gutes Gespür für Gerechtigkeit hast. Das finde ich echt super. Aber Jonas hätte die Schuhe auch nicht bekommen wenn du nicht da gewesen wärst. Da mach dir bitte keine Sorgen. Ich freue mich wenn ich dir eine Freude machen konnte und außerdem möchte ich es auch unterstützen, das du gerne Latzhosen tragen willst.“

So langsam viel mir ein Stein vom Herzen, dass sich alles geklärt hatte und ich kein Dieb war. Auch wenn ich mich noch nicht so recht über die Latzhose freuen konnte, so habe ich mich trotzdem ganz höflich bedankt.

„Stimmt es, dass Jonas die Latzhosen tragen muss, auch wenn er das nicht möchte?“ fragte ich dann nach eine Pause neugierig.

„Wie kommst du den darauf? Du trägst sie doch auch gerne, sonst wärst du wohl kaum Gestern in dem Laden gewesen.“ sagte sie und wick meine Frage aus.

„Ach wissen sie, ich wollte es einfach mal aus probieren aus Neugier sozusagen. Ich hatte noch nie eine Latzhose.“ antwortete ich wahrheitsgemäß.

„Jetzt hast du sie aber auch angezogen, also gehe ich davon aus, dass es dir auch gefällt.“

„Ja ist echt bequem.“ sagte ich sehr euphorisch und ich lächelte auch wieder.

„Nun siehst du, das ist doch prima und ich fühle mich darin bestätigt das Pia und Jonas so häufig Latzhosen an bekommen. Ich finde sie auch praktisch, gerade für Kinder.“ sagte sie dann noch zu mir.

Also hatte Jonas nicht gelogen und er muss wirklich immer Latzhose tragen. Dann ist es natürlich echt schade, dass er sie nicht so bequem findet wie ich. Und ich fand es auch seltsam, dass Jonas mit 12 Jahren noch nicht entscheiden durfte was er gerne anziehen möchte. Gut ich konnte das auch nur begrenzt selbst entscheiden, je nachdem was in meinen Kleiderschrank war. Aber das was da war konnte ich selbst entscheiden und Jonas offensichtlich nicht.

Ich war etwas in meinen Gedanken vertieft als mich Frau Bergmann wieder ansprach.

„Robert, du hast schon ein paar Mal deinen Vater erwähnt. Ist er für dich da wenn du ihn brauchst? Kontrolliert er zum Beispiel deine Hausaufgaben?“ wurde ich gefragt.

„Ohh ohh Achtung Rob, pass auf, das geht in keine gute Richtung“ dachte ich sofort bei mir. Ich redete sehr ungerne über meinen Vater und schon gar nicht mit Erwachsenen.

„Ja das ist schon OK. Er ist halt selten da.“ vermischte ich die Wahrheit etwas mit der Fantasie. Aber ich hätte mir denken können, dass das bei Frau Bergmann nicht geht. Ich konnte an ihrem Gesichtsausdruck sehen, dass sie mir nicht glaubte. „Warum wollen immer alle Erwachsenen über meinen Vater sprechen? So ein Mist“ dachte ich mir weiter.

„Ich weiß nicht Robert, ich mache mir etwas Sorgen. Ein Kind wie du braucht Führung.“ sagte sie mit nachdenklicher Miene.

Dieser Satz von Frau Bergmann machte mir wiederum Sorgen. Mir war nicht klar was sie wollte. Ich hoffte nur, dass mein Vater hier nicht wieder zum Problem werden würde.

„Mein Vater muss halt auch viel Arbeiten und da hat er nicht immer Zeit. Wo ist eigentlich Jonas? Darf ich noch etwas spielen mit ihm heute?“ fragte ich und hoffte damit das Thema zu beenden.

Frau Bergmann überlegte kurz und lächelte dann wieder mit ihrem warmen und liebevollen Lächeln.

„Na gut wir reden ein anderes Mal weiter. Ich schaue mal nach ob Jonas schon fertig ist mit den Hausaufgaben. Du wartest hier bitte“ sagte sie zu mir und verschwand im Haus.

Ich fand es schade weil ich gehofft hatte Jonas sein Zimmer zu sehen, aber die Anweisung auf der Terrasse zu warten war bei Frau Bergmann wiederum so eindeutig, dass ich mich auch nicht widersetzen wollte.

Nach ein paar Minuten kam Pia, die kleine Schwester von Jonas, auf die Terrasse gelaufen und begrüße mich und wenig später dann auch Jonas zusammen mit seiner Mutter.

„Hallo Rob, cool das du gekommen bist, ich freue mich.“ sagte Jonas zu mir.

„Mama dürfen wir spielen gehen?“ fragte Jonas seine Mutter.

„Ja könnt ihr machen, aber bitte nur hier im Garten und nehmt bitte deine Schwester mit und ich will keinen Streit hören.“ sagte sie zu Jonas und Pia.

Wir liefen dann gemeinsam in den Garten und machten uns über die tollen Spielgeräte her. Jonas zeigte mir alles und erklärte mir, das sein Vater alles selbst gebaut hatte. Auch Pia spielte mit uns zusammen und es war überhaupt kein Problem, dass sie mehr als 2 Jahre jünger war als Jonas und ich. Jonas erzählte mir wie es ist eine jüngere Schwester zu haben, zum einen hatte er immer jemanden zum Spielen, aber auf der anderen Seite konnte sie auch mal nerven. Für mich als Einzelkind war das eine ganz andere Sicht der Dinge.

Wir spielten fast 2 Stunden und es hat mir erneut ein ganz anderes, neues und auch schönes Gefühl der Latzhose gegeben. Ich hatte mich zum ersten Mal so viel darin bewegt und auf dem Gerüst geklettert. Zwischenzeitlich waren wir immer mal wieder zur Terrasse gegangen um etwas zu trinken. Dort saßen die ganze Zeit Jonas seine Eltern, sie haben sich unterhalten und auch Mal kurz telefoniert, die hatten so ein super modernes Telefon mit Funk. Herr Bergmann war auch mal bei uns gewesen und hat Pia an der Schaukeln angestoßen.

Es war ein so tollen Nachmittag wie ich ihn schon sehr sehr lange nicht mehr erlebt hatte. Selbst als mir auffiel das Jonas sein Eltern uns permanent beobachtet haben, was mich normalerweise immer nervös machte, wenn ich beobachtet werde, gab mir ein gutes Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit.

Es muss so gegen 18 Uhr gewesen sein, als wir zurück zur Terrasse gerufen wurden.

„Kinder kommt ihr bitte, wir wollen zu Abendessen.“ rief Herr Bergmann laut durch den Garten.

Ich hatte auch wirklich Hunger aber schämte mich einfach so ohne vorher darüber geredet zu haben mich bei den Bergmanns mit an den Familientisch zu setzten. Ich wusste das es bei anderen Familien üblich war, dass abends gemeinsam gegessen wurde. Aber ich gehörte nicht zu dieser Familie auch wenn ich mir nichts sehnlicher wünschte als das, nach diesen tollen Nachmittag zusammen mit Jonas und Pia.

Als ich an der Terrasse war wollte ich Jonas die Hand geben und sagte, „Hey Jonas, war sein super Nachmittag bei euch, hat echt viel Spaß gemacht. Ich werde dann mal losgehen nach Hause.“ Und winkte mit einem fröhlichen „Tüsch!“ auch Frau Bergmann zu, die am Tisch stand und etwas abstellte. Dabei bog ich langsam in Richtung der hinteren Garagentür ab, wo ich auch am Nachmittag durch die Garage hereingekommen war.

„Robert, halt!“ sagte dann Frau Bergmann unerwartet scharf und ich blieb mehr aus Schock stehen. Dann schaute ich sie fragend an.

„Du kannst doch nicht einfach so gehen, das mit den Essen galt auch dir. Und außerdem ist die Garage schon zu, da kommst du sowieso nicht durch.“ sagte sie dann wieder etwas freundlicher aber immer noch gewohnt bestimmend.

„Aber ich kann doch nicht einfach bei ihnen essen!“ antwortete ich ihr.

„Warum denn das wohl nicht, ich habe schon alles vorbereitet auch für dich.“

Ich ging ein paar Schritte in Richtung Terrasse zurück, „aber .. ich möchte ihnen doch nicht zur Last fallen, Sie haben schon viel zu viel für mich gemacht.“ sagte ich als ich auch die Tüte mit der Latzhose auf der Terrasse liegen sah, die ich fast vergessen hätte.

„Komm mal her Rob,“ sagte sie zu mir.

„Und ihr beide geht mit Papa zum Händewaschen, los ab.“ sagte sie dann zu Jonas und Pia, die dann auch beide zusammen mit ihrem Vater in der Wohnung verschwanden.

Ich ging zu Frau Bergmann und sie nahm mich erneut in den Arm und drückte mich.

„Ich gehe mal davon aus, dass dein Vater heute Abend nicht zuhause ist, richtig?“ fragte sie mich und hielt mich dabei noch leicht umklammert.

Ich nickte mit dem Kopf und sah dabei zu ihr hoch.

„Siehst du, ich habe dich heute Nachmittag beobachtet und du brauchst etwas mehr Familie als du gerade hast. Das können wir nicht so einfach lösen, aber bei uns zu Abendessen ist das mindeste was ich dir geben kann. Also bestehe ich darauf, dass du heute bei uns mit isst. OK!?“ sagte sie und drückte mich nochmal etwas um mich dann los zu lassen.

Ich konnte nicht widersprechen und sie hatte recht, ich wurde zuhause nicht erwartet.

„OK komm, dann waschen wir auch deine Hände.“ sagte sie und nahm mich an die Hand wie eine kleines Kind und führte mich in die Wohnung. Ich war zu perplex um zu protestieren und es fühlte sich auch nicht so falsch an, ich kannte ja das Haus nicht und wusste nicht wo es lang ging. Sie führte mich durch das Wohnzimmer in den Flur und nach ganz vorne, wo sich neben der Haustür auch das Gäste WC befand.

Dort angekommen wollte ich ihre Hand loslassen aber sie ließ mich nicht los und öffnete mir mit der anderen Hand die Tür und führte mich auch hinein. Erst dort ließ sie meine Hand los und drehte für mich das Wasser auf. Es kam mir total komisch vor, wollte sie mir auch die Hände waschen wie bei einem Kleinkind?

Ich schaute sie fragend an und sagte dann, „ich kann mir schon selbst die Hände waschen!“

Worauf sie mich wieder sehr warm und nett anlächelte, „Ja das glaube ich dir auch, aber nachdem ihr so intensiv auf dem Klettergerüst gespielt habt, ist etwas mehr nötig und da möchte ich auf Nummer sicher gehen. Schau deine Hände an, die sind ja ganz grün.“ sagte sie dann und nahm das Stück Seife in die Hand und dann meine rechte Hand. Danach hat sie sie erst unter das Wasser gehalten und dann gewaschen, es folgte noch eine Gründliche Behandlung mit eine Bürste und das gleich mit der linken Hand. Es kam mir auf der einen Seite total blöd vor aber auf der anderen Seite war es auch total angenehm. Ich hatte keine Verantwortung, ich musst nur meine Hände brav in das Waschbecken halten und so intensiv hat sich schon lange keiner mehr um mich gekümmert. Als sie fertig war, sollte ich meine nassen Hände an der Seite im Waschbecken halten bis sie sich selbst die Hände gewaschen hatte. Dann nahm sie das Handtuch und hat mir auch noch gründlich die Hände abgetrocknet.

Nach diese total seltsamen Erfahrung kam gleich die nächste. Sie packte hinter meine Rücken einen der Träger der Latzhose und führte mich dann, so dass ich nicht Weg- oder Vorlaufen konnte, den Weg zurück zur Terrasse. Dabei gab mir die Latzhose schon wieder ein neues Gefühl. Es war eine Mischung aus Kontrollverlust, Abhängigkeit und tiefer Geborgenheit.

Aber auf der Terrasse ließ sie mich sofort wieder los und ich konnte sehen wie sich Jonas und Pia gerade an den Tisch setzten. Aber dabei war etwas komisch. Es waren nur noch zwei der normalen Terrassen-Stühle aus Metall am Tisch. Jonas setzte sich auf eine blau lackierten Holzstuhl, der aus einer kleinen Rückenlehne, einer höhenverstellbaren Sitzfläche und einem höhenverstellbaren Trittbrett für die Füße bestand. Es war kein richtiger Kinder- oder Babystuhl aber schon so in der Art. Pia setzte sich auf das gleiche Modell in rot, nur das bei ihr die beiden Bretter deutlich höher eingestellt waren. Sie musste auf das obere Sitzbrett klettern bis sie sich hinsetzen konnte. Aber sie konnte das von ganz alleine und war es wohl auch gewohnt. Als sie dann saß, war sie genau so groß wie ihr Bruder.

Was wiederum sehr praktisch sein musste für sie in so einer hohen Position zu sitzen. Auch Jonas saß deutlich höher als auf einem normalen erwachsenen Stuhl. Erst jetzt viel mir auf, dass es eine weiteren dieser Stühle in grün gab. Dieser musste wohl offensichtlich für mich sein. Aber ich machte keine direkten Bewegungen um mich darauf zu setzten.

„Soll ich dir helfen Rob?“ sagte dann Herr Bergmann der noch neben dem Tisch stand und mich sogleich ohne ein Antwort abzuwarten unter den Armen packte und auf den Stuhl hob. Ich kam sehr bequem zum Sitzen, die Füße standen gerade auf dem Fußbrett und die Sitzfläche war so kurz und hoch, dass ich mit perfekt angewinkelten Beinen auf dem Stuhl saß und den Rücken gegen die Rückenlehen lehnen konnte. Jetzt verstand ich den Vorteil an diese Stühlen.

Danach hat sich Jonas dann ganz weit nach vorne zu seinen Füßen gebeugt und diese dort mit einem Klettverschluss und Schlaufen auf dem Brett festgeschnallt. Danach richtete er sich wieder auf und griff erst zwischen seine Beine und holte dort eine kurzen Gurt hervor an dem sich eine Art Gurtschloss, wie bei einem Anschnallgut in modernen Autos, befand. Dieses Gurtschloss hielt er

mit einer Hand fest und griff mit der anderen zur Seite an die Rückenlehne, dort hing ein Gurt mit einem Gegenstück, welches er in das Gurtschloss vor seinem Bauch steckte. Dasselbe geschah noch auf der anderen Seite. Aber bei dem letzten Stück hatte er etwas Schwierigkeiten, weil der Gurt der jetzt um seinen Bauch gespannt wurde recht eng war. Aber nach etwas ziehen hatte er alle drei Enden zusammengefügt und ich hörte mit einem Klacken wie es einrastete. Jetzt konnte er nicht mehr von dem Stuhl aufstehen oder sich zu den Füßen runter beugen. Er saß sehr gerade. Dann schaute ich zu Pia, die auch damit beschäftigt war die Gurte um ihren Bauch zu verriegeln. Unterdessen hat ihr Vater ihr die Füße auf dem unteren Brett angeschnallt. Als er damit fertig war schaute er mich erwartungsvoll an. Und ich riskierte einen Blick an meine Stuhl, auch dieser verfügte über die gleichen Schlaufen, Gurte und Schnallen.

„Ich denke, dass kennst du noch nicht Rob. Aber das ist eine unsere Hausregeln. ‚Kein herumzappeln beim Essen!‘ bedeutet das. Ich helfe dir beim Anschnallen. Es ist nicht kompliziert.“ sagte Herr Bergmann zu mir und griff sogleich zwischen mein Beine nach dem unteren Gurt. Dann wurde die beiden von der Seite zusammen in das Gurtschloss eingefügt. Er zeigte mir genau wie es geht, den das nächste Mal sollte ich das alleine machen, wurde mir gesagt. Als alles zusammen war, war bei mir der Gurt noch recht locker, aber das hat Herr Bergmann sogleich geändert. Die Gurte konnten hinter der Rückenlehne fester gezogen werden. Danach konnte auch ich meinen Popo nicht mehr von dem Stuhl heben und mich auch nur wenig nach vorne beugen. Der Gurt zwischen den Beinen verhinderte sehr effektiv, dass ich meine Popo nach vorne schieben konnte.

Als dann auch noch meine Füße von Herrn Bergmann auf dem Brett festgeschnallt wurden, hatte ich wieder das Gefühl von Kontrollverlust und Abhängigkeit auch wenn es sich insgesamt, mit Ausnahme des Gurtes zwischen den Beinen, ganz gut angefühlt hatte.

Zu guter Letzt hat Herr Bergmann uns drei Kinder noch alle mit unseren Stühlen dichter an den Tisch geschoben. Selbst war das nicht mehr möglich, da wir keinen Kontakt zum Boden mehr hatten. Das Essen an sich war auch total toll, wir Kinder hatten von unseren Erlebnissen des Tages gesprochen und Herr und Frau Bergmann hatten uns noch etwas ausgefragt über die Schule und wie es dort so war. Das sitzen auf den Stühlen war auch nicht schlimm und das Anschnallen hat deutlich seinen Zweck erfüllt. Ich habe noch nie so lang so still auf einen Stuhl gesessen. Dennoch fühlte ich mich total wohl beim Abendessen bei den Bergmanns. Zum Ende hin wurde mir klar, dass ich so ein Gefühl von Geborgenheit und Geselligkeit wie es das in dieser Familie gab zuhause nie erlebt hatte und wohl auch nie erleben würde.

Als wir fertig waren mit Essen schaute Frau Bergmann auf die Uhr und sagte, „Oh je es ist schon nach 18:30, Kinder ihr müsst längst im Bett sein. Walter bringst du bitte Pia und Jonas ins Bett. Ich werde Robert nach Hause bringen. Abräumen können wir danach.“ stellte sie ihren Plan vor. Mein Herz begann sofort wieder zu rasen und meine Ruhe war dahin. Wieso wollte Frau Bergmann mich nach Hause bringen? Ich kannte den Weg doch selbst und es war auch weniger als 10 Minuten zu Fuß. Viel mehr Zeit zum Nachdenken hatte ich nicht, Herr Bergmann war sofort aufgestanden und hat unsere drei Stühle wieder ein gutes Stück von Tisch zurückgezogen und begann sogleich Pia zuerst die Füße los zuschnallen und ihr dann auch beim Öffnen des Gurtes zu helfen. Zumindest war das was ich dachte und so wollte ich mich auch losschnallen und aufstehen. Aber als ich versuchte das Gurtschloss zu öffnen, bemerkte ich, dass es klemmte. Der rote Knopf ließ sich kein Stück reindrücken. Ich versuchte es noch einmal aber es half nichts, er klemmte. Ich dachte vielleicht gibt es einen Trick und so schaute ich zu Jonas wie er den Gurt öffnete. Aber Jonas versuchte es gar nicht, stattdessen schaute er mir mit leichtem grinsen zu. „Das brauchst du nicht versuchen, Mama und Papa meinen das echt ernst mit den Regel“ sagte er dann zu mir.

„Ja genau Rob, da hat Jonas vollkommen recht. Vom Essen wird nur mit Erlaubnis aufgestanden.“ sagte dann Jonas seine Mutter und stand inzwischen neben Jonas seinem Stuhl. Dabei hatte sie eine Art Stift oder auch Schlüssel in der Hand. Diesen steckte sie dann in ein Loch welches sich bei Jonas in der Mitte der roten Knopfes vom Gurtschloss befand. Dabei sprangen dann die beiden seitlichen Gurte aus dem Gurtschloss. Erst danach wurde Jonas aktiv und löste sich die Schlaufen an den Füßen selbst und stand von seinem Stuhl auf.

Auch Pia war inzwischen von ihrem Stuhl aufgestanden und stand neben ihrem Vater der sie an der Hand hielt. Mit der anderen Hand ergriff Herr Bergmann die linke Hand von Jonas. Diese verabschiedete sich dann mit seiner rechten Hand von mir wo ich noch auf meinem Stuhl fest saß. „Tüsch und gute Nacht Rob. Es war ein super Nachmittag mit dir, ich würde mich sehr freuen wenn wir das noch mal machen können.“ sagte er dann zu mir.

„Gute Nacht Jonas, ich fand es auch super. Wir sehen uns morgen in der Schule.“ sagte ich und sofort wurde Jonas von seinem Vater leicht an der Hand gezogen und alle drei gingen in das Haus. Frau Bergmann blieb neben mir stehen.

Alles ging so schnell, dass ich es kaum richtig mitbekam und ich musste mich erst mal kurz sammeln und meine Gedanken und Gefühle ordnen. Dabei zog sich Frau Bergmann den Stuhl auf dem Jonas gesessen hatte etwas zu hoch und setzte sich mir schräg gegenüber aber so na, dass sie mich berühren konnte. Sie konnte auf dem Stuhl nicht so bequem sitzen wie Jonas, aber für einen Moment würde es gehen. Dann griff sie nach meinen Händen auf meine Schoß und heilte sie sanft fest.

„Robert, mir ist aufgefallen, dass du dich anders verhalten hast zum Ende des Abendessen, was ist los? Bedrückt dich etwas?“ fragte sie und schaute mir dabei direkt in den Augen.

Diese Frau musste mich offenbar wie ein offenes Buch lesen können. Aber ich wollte ihr jetzt auch nicht sagen, dass ich neidisch auf ihre tolle Familie war nur weil ich so etwas nicht hatte. Ich kam schon sehr lange damit klar und würde es auch weiterhin schaffen. Also sagte ich, „Ne, alle OK. Darf ich jetzt aufstehen? Ich sollte langsam gehen.“

Sie nickte zuerst nur. Sprach aber nach einer Pause weiter, „Hast es dir den gefallen bei uns?“

Daraufhin bekam ich ein breites Lächeln im Gesicht und nickte heftig, „Oh ja es war super. Ich muss mich auch noch für das Essen bedanken. Das war sehr nett von ihnen.“

„Das ist schon in Ordnung, du bist bei uns willkommen. Du weißt ja, dass ich dich heute Nachmittag beobachtet habe. Ich habe aber auch zusammen mit meinem Mann mich über deinen Vater informiert, weil du einige Dinge über ihn erzählt hast, die mich nicht losgelassen haben.“ sagte sie und drückte dabei meine Hände ganz leicht so dass es gerade eben spürbar war.

Bei dem was sie sagte muss sich mein Gesichtsausdruck schlagartig verändert haben. Ich hatte auch wieder so ein total hohles Gefühl im Bauch obwohl ich gerade gegessen hatte und es fühlte sich an als würde sich der Gurt der mich auf dem Stuhl festhielt immer enger ziehen. Würde mein Vater mir auch diese Mal wieder die Freundschaft, die ich gerade zu Jonas aufbauen wollte, kaputt machen? Mir drang sofort wieder eine dicke Träne aus dem Auge.

„Sch .. Sch .. ganz ruhig Robert. Ich möchte lediglich einige Dinge aus deiner Sicht wissen, nichts schlimmes. Weißt du, es ist immer besser wenn man alle Seiten betrachtet. Hmm..“ sagte sie und ich konnte ihr dabei nicht mehr in die Augen schauen.

„Was wurde ihnen denn erzählt, wenn sie sich informiert haben über meinen Vater?“ wollte ich dann aber wissen. Ob es die gleichen Geschichten waren die andere erzählten, dass er kriminell sei. Das stimmte aber nicht. Es mag sein, dass ich meinen Vater nicht mochte aber es war immer noch mein Vater und ich wollte nicht dass andere ihn immer so darstellten.

„Robert, das ist doch egal was andere sagen, mich interessiert was du sagst. Weißt du was dein Vater beruflich macht?“ fragte sie sachlich.

„Ja, er ist ein Manager?“ sagte ich wahrheitsgemäß.

„OK, und weißt du wo er arbeitet?“

„Nein, nicht genau. Es kann aber nicht weit sein mit dem Auto. Andere sagen es ist am Ende der Großen Walter Kochstraße, draußen im Wald.“ sagte ich, und ich hatte wirklich nur Gerüchte darüber gehört.

„Du warst noch nie dort?“

„Nein, Papa sagt es sei nur für Erwachsene und ich dürfte dort nicht mit hin.“

„OK, das ist richtig da hat er vollkommen recht.“ sagte Frau Bergmann und sah dabei irgendwie erleichtert aus. So als würde sie es gut finden dass ich noch nie da war.

„Und weißt du wie man das nennt wo er dort arbeitet?“

„Er sagt immer Club dazu. Ich denke es ist so eine Art Disko aber nur für Erwachsene. Die Eltern, die nicht wollen, dass ich mit ihren Kinder spielen darf, die sagen Bo .. Borde oder so dazu.“

„Meinst du Bordell?“ fragte sie nach.

„Ja kann sein das es so heißt.“

„Und weißt du was das Wort es bedeutet?“

Ich schüttelte mit dem Kopf und kam mir dumm vor, weil ich das Wort nicht kannte. Es war mir aber auch egal wie die anderen es nannten.

„Gut Robert, es ist schon spät und ich bringe dich jetzt heim.“ sagte sie und stand auf und ließ meine Hände los die sie die ganze Zeit über gehalten hatte.

„Aber ich kann doch auch alleine gehen, es ist doch nicht weit.“ sagte ich zu ihr.

„Aber ich bestehe darauf und darüber werden wir auch nicht diskutieren. Es ist schon fast 19 Uhr und da möchte ich nicht, dass du noch alleine draußen rumläufst.“ sagte sie entschlossen und begann dabei mir den Gurt des Stuhles zu öffnen. Als ich endlich wieder aufstehen konnte drängte mir aber immer noch eine wichtige Frage auf der Seele.

„Was denken sie denn nun, darf ich nochmal wieder kommen und mit Jonas spielen?“ fragte ich ängstlich.

„Hast du denn nach der Schule irgendwelche Verpflichtungen? Fußballverein, Musikunterricht oder Nachhilfeunterricht?“ fragte sie mich dann unerwartet und ich schüttelte wieder nur mit dem Kopf.

„OK und nach der Schule wirst du auch nicht zuhause erwartet von irgendjemand?“ war die nächste Frage und ich verstand nicht worauf sie hinaus wollte. Aber ich schüttelte weiter mit dem Kopf.

„Also kontrolliert auch keiner deine Hausaufgaben und du machst die trotzdem alleine?“ Sie klang bei der Frage so als konnte sie es nicht glauben oder zumindest nicht verstehen.

„Ja das muss ich ja. Wenn ich schlechte Noten habe, oder in der Schule einen Verweis wegen fehlender Hausaufgaben bekommen würde, dann wird mein Vater böse.“ erklärte ich ihr.

„Aber wann triffst du den deinen Vater, wenn er Nachmittags und abends nicht zu Hause ist?“

„Er kommt meistens morgens nach Hause wenn ich zur Schule muss und dann sehen wir uns meist in der Küche für ein paar Minuten.“

„OK das versteh ich.“ sagte sie und reichte mir ihre Hand, so als wenn sie mich wieder an die Hand nehmen wollte, wie schon zum Händewaschen. Nach kurzen zögern verstand ich was von mir erwartet wurde und ich reichte ihr meine Hand. Es war ungewohnt aber nicht unangenehm. So gingen wir zusammen durch den Flur zur Haustür und dann in Richtung meines Zuhauses. Kurz nachdem wir das Haus verlassen hatten begann sie wieder ein Gespräch. „Also da du ja morgen nach der Schule nichts anderes vorhast würde ich vorschlagen, dass du zusammen mit Jonas gleich nach der Schule zu uns kommst. Was hältst du davon?“

„Oh ja das ist ja toll. Das mache ich sehr gerne.“ sagte ich und hüpfte dabei ein paar Schritte. Aber Frau Bergmann hielt auch dabei mein Hand fest, obwohl es einige ruckartige Stöße gab. Sie schaute mich aber nur lächelnd an und freute sich über meine freudige Reaktion.

„Schön dann könnt ihr Beide Hausaufgaben machen und danach wieder spielen. Das ist doch was!“

„Ja ich freue mich, vielen Dank Frau Bergmann“ sagte ich.

Den Rest des Weges wurde ich noch etwas über meinen Alltag ausgefragt, aber nichts was mir wichtig erschien. Sie hat mich dann direkt vor die Haustür gebracht und erst dort meine Hand wieder losgelassen. Ich war immer noch überglücklich gleich am nächsten Tag wieder mit Jonas spielen zu dürfen. Dann zog ich den Haustürschlüssel aus meiner Hosentasche der Latzhose und schloss die Tür auf. Danach überreichte mir Frau Bergmann noch die Tüte mit der schwarzen Latzhose darin, wofür ich mich nochmal sehr bedankte. Dann ging ich in mein Zimmer und war wieder allein.

Ich ließ mich auf mein Bett fallen und spürte nochmal intensiv das Gefühl der Latzhose. Dann begann ich über den Tag nach zu denken. Einige Dinge zuhause bei Jonas waren schon komisch, die Stühle mit den Gurten und das Händewaschen von Frau Bergmann. Dann wurden Pia und Jonas von ihrem Vater an der Hand in ihre Zimmer oder ins Bad geführt. Warum nur, die Beiden könnten sich doch sicher selbst für das Bett fertig machen. Ich musste das ja auch. Dann stellte ich mir aber vor, wie Jonas und Pia von ihren Eltern ins Bett gebracht wurden und vielleicht sogar noch eine

Geschichte vorgelesen bekamen. In meiner blassen Erinnerung konnte ich mich erinnern, wie es meine Mutter bei mir früher auch gemacht hatte. Ich vermisste es so sehr und alles an diesen Nachmittag erinnerte mich plötzlich daran.

Ich zog gedankenverloren meine Beine zusammen und zog mir fast automatisch das Bettdecke zur Hälfte über und verschränkte meine Arme vor dem Latz meiner Latzhose, Das Gefühl der umarmenden Latzhose verstärkte sich und eine heiße Träne rollte mir aus dem Auge. Ich vermisste meine Mutter so sehr. Nach kurzer Zeit musste ich eingeschlafen sein.

Die Latzhose muss sein!

Ich hörte noch sehr verschlafen ein Poltern im Haus. Daraufhin schreckte ich hoch. Was war los? Wo war ich? Und was hielt mich fest? Ich warf die Bettdecke bei Seite und erkannte, dass ich im Bett lag und immer noch die blau/weiße Latzhose trug. Was war passiert? Und wie spät war es? Mein Kopf wurde langsam wacher und die Erinnerung kam zurück. Ich musste es gestern nicht mehr geschafft haben, mich umzuziehen, sondern direkt eingeschlafen sein. Ich schaute auf meinen Wecker, der nicht eingeschaltet war. Aber ich erkannte schnell, dass es erst kurz nach 7 Uhr war und ich noch genügend Zeit haben würde um zu Duschen und pünktlich in der Schule zu sein. Das gepolter musste aus der Küche kommen, was bedeutete, dass mein Vater schon zu Hause war. „Mist, er soll mich nicht in der Latzhose sehen.“ dachte ich und sprang auf um sie auszuziehen und zusammen mit der Tüte der schwarzen Latzhose in den Schrank zu stopfen. Dann ging ich ins Bad und machte mich für den Tag fertig. Danach zog ich ein frisches T-Shirt und meine blaue Jeans vom Vortag an. In der Küche hatte ich noch ein kurzes aber belangloses Gespräch mit meinem Vater und bin dann zur Schule gegangen.

Da es noch früh genug war, bin ich einen etwas anderen Weg gegangen und wie erwartet, habe ich Jonas ein paar Straßen weiter getroffen, fast an der Stelle wo wir uns am Tag zuvor nach der Schule getrennt hatten.

„Hallo Jonas,“ rief ich fröhlich.

„Hi Rob, das ja echt cool, dass du heute nach der Schule gleich zu uns kommen darfst“ freute auch er sich mich zu sehen.

„Ja voll gut oder!? Ich freue mich auch, war Gesten echt toll bei euch zu Hause.“ entgegnete ich ihm.

„Was hat denn dein Vater dazu gesagt?“ fragte er mich dann.

„Wieso fragst du das denn, was soll er dazu sagen? Nix natürlich“ sagte ich ganz selbstverständlich.

„Hast du ihn nicht gefragt?“

„Nö das interessiert ihn doch sowieso nicht.“ antwortete ich ihm.

„OK, das wusste ich nicht. Du kannst einfach so machen was du willst?“ fragte Jonas erstaunt.

„Naja so ganz nicht aber ich habe viele Freiheiten.“ blieb ich wage, da mir klar war, dass Jonas zuhause bei seinen Eltern deutlich strengere Regeln befolgen musste als es bei mir der Fall war.

„Und bist du Gestern noch rechtzeitig nach Hause gekommen?“ fragte er dann.

„Naja was meinst du mit rechtzeitig? Deine Mama war noch so nett und hat mich nach Hause gebracht.“ sagte ich.

„Achso, na dann. Aber wann musst du denn im Bett sein? Ich meine als Pia und ich gestern ins Bad sind, da war es doch schon halb sieben und ich habe meine Mutter noch gehört, da war ich schon fertig im Bad.“ sagte Jonas.

„Ähmm naja wann musst du denn ins Bett“ stellte ich die Gegenfrage.

„Um 7 Uhr muss das Licht aus sein. Da sind Mama und Papa echt streng“ sagte Jonas dann etwas niedergeschlagen.

„Oh doch so früh! Da ist es ja noch hell“, sagte ich etwas überrascht.

„Naja bei uns im Schlafzimmer ist es immer dunkel und eigentlich ist das die Zeit für meine Schwester aber meine Mutter sagt immer dass sie uns immer gleichstellen will, also muss ich auch um 7 im Bett sein. Doof ne! Und bei dir?“ wollte er unbedingt wissen.

„Naja im Sommer sagt mein Vater soll ich zuhause sein bevor es dunkel wird. Also war ich Gesten locker früh genug zuhause. Ins Bett gehe ich dann wenn ich müde bin.“ erklärte ich ihm.

„Was, das ist ja cool. Du darfst so lange auf bleiben wie du willst?“ fragte er begeistert.

„Naja ich sage mal so, es wird nicht kontrolliert, weil mein Vater nicht da ist abends. Aber wenn ich in der Schule schlechter als 3 bin, dann bekomme ich richtig ärger. Also kann ich auch nicht zu spät ins Bett gehen.“ erklärte ich ihm.

Wir kamen dann auch bald in der Schule an und es begann ein ganz normaler Vormittag in der Schule. Als die Schule endlich zu Ende war, machten wir uns Beide gemeinsam auf den Weg zu Jonas nach Hause. Ich hatte meine Latzhosen ja zu Hause gelassen, weil ich mir es einfach nicht traue diese in der Schule anzuziehen. Als ich so beim Gehen immer wieder zu Jonas schaute, vermisste ich das Gefühl der Latzhose schon. Auch wenn ich doch erst seit 2 Tagen überhaupt welche hatte. Jonas trug, wie sehr häufig zu Schule, ein blau/weiß gestreifte Latzhose. Wie ich wusste waren diese günstiger, was der Grund dafür sein konnte.

Als wir dann zuhause bei Jonas ankamen drückte er die Klingel an der Haustüre, was mich total überraschte. Ich hatte schon seit vielen Jahren einen Schlüssel für unser Haus. In den ersten Jahre wollte mein Vater, dass ich ihn mit einem Band um den Hals trage, was mir immer total peinlich war und ich den Schlüssel unter meinem Shirt versteckt hatte.

Nach wenigen Augenblicken öffnete uns Frau Bergmann die Tür.

„Hallo Mama wir sind da!“ sagte Jonas fröhlich.

„Hallo Kinder, da seid ihr ja.“ sagte sie und streichelte Jonas über den Kopf und gab ihm dann ein Kuss auf die Wange, was ihm offenbar etwas peinlich war.

„Guten Tag Frau Bergmann.“ begrüßte ich dann Jonas seine Mutter. Worauf sie auch mir mit der Hand durch die Haare fuhr und mich dann aber etwas kritisch von oben nach unten betrachtete. Ich konnte mir nicht so recht vorstellen was der Grund war, aber irgendwas musste ihr missfallen. Aber sie sagte nur „kommt doch erst mal rein Kinder.“

Dann gingen wir in den Flur und Frau Bergmann nahm uns Beiden den Schulranzen ab und stellte ihn im Flur an die Garderobe.

„OK Jonas du gehst nach hinten in das Bad zum Händewaschen und Robert du gleich hier.“ sagte sie und öffnete mir die Tür zum Gäste WC. Jonas verschwand im inneren den Hause und ich ging in das WC um mir die Hände zu waschen.

„Robert! Bitte wasch dir gründlich und ordentlich die Hände und dann warte hier, ich komme gleich zurück. OK!?“ sagte Frau Bergmann dann zu mir und zeigte mit dem Finger auf mich bzw. das Waschbecken. Erst in diesem Moment wurde mir klar, dass Jonas seine Mutter mich immer dann mit meine vollen Namen ansprach wenn sie etwas wichtiges oder sehr ernste zu mir sagte. Hingen bei belanglosen oder netten Unterhaltungen sprach sie mich mit Rob an. Somit habe ich mich genau an ihre Anweisungen gehalten und mir die Hände viel länger und gründlicher gewaschen wie ich es normalerweise tun würde. Ich machte mir auch Sorgen, warum Frau Bergmann mich bei der Begrüßung so angesehen hatte. Auch die Anweisung war sehr deutlich und genau.

Als ich fertig war trocknete ich mir noch gründlich die Hände ab, verließ das WC und wartete im Flur vor dem WC auf Frau Bergmann. Es dauerte noch eine kleinen Moment und dann kam sie zurück und schaute mich wieder sehr komisch an. Die Tage zuvor war sie meist sehr nett oder nachdenklich mir gegenüber, aber heute hatte ich das Gefühl dass sie mich anders anschaute.

„OK Robert, ich sehe schon, du hast noch ein paar Defizite beim Gehorsam. Wenn ich auch zugeben muss, dass du erstaunlich höflich und zuvorkommend erzogen bist.“, sagte sie mir als sie mir wieder entgegen kam. Ich war etwas geschockt von der Aussage, hatte ich etwas falsch gemacht? Auch fand ich die verwendeten Worte ungewohnt. Ich hatte doch genau ihre Anweisungen befolgt. Aber ich wollte doch nichts falsch machen, ich wollte doch in erste Linie

Jonas als Freund gewinnen und ich war es gewohnt dabei auch immer bei den Eltern von Freunden einen guten Eindruck zu machen. Ich war schon zu häufig gescheitert.

„Habe ich was falsch gemacht Frau Bergmann? Es tut mir leid!“ sagte ich und traute mich nicht ihr in die Augen zu schauen.

„Nichts was ich nicht erwartet hätte.“ sagte sie und legte ihre Hand unter mein Kinn und hob meinen Kopf wieder hoch, so dass ich ihr in die Augen schauen musste. Aber dabei lächelte sie wieder so warm und nett wie sie es sonst auch getan hatte.

„Weißt du Robert, wir haben hier bei uns in der Familie einige Hausregeln. Gerade für euch Kinder. Die kannst du noch nicht alle kennen aber die werden wir dir nach und nach beibringen, das ist kein Problem. Die wichtigste ist, du musst dich immer genau an die Anweisungen von mir oder meinem Mann halten.“ sagte sie und lies mein Kinn wieder los. Diese Anweisung konnte ich auch verstehen es war ja bei mir zuhause nicht anders, nur das mir mein Vater nicht so viele Anweisungen gab. Für ihn war mehr das Ergebnis wichtig, wie zum Beispiel bei den Schulnoten. Aber Frau Bergmann hatte noch mehr zu sagen.

„Ich hatte dir im WC gesagt, du solltest dortbleiben ... und nicht davor warten. Das mag für dich ein kleiner Unterschied sein, aber wir zählen so eine Genauigkeit zur Disziplin bei unseren Kinder. Aber das wirst du schon noch lernen, jetzt zeig erst mal deine Hände ob sie sauber geworden sind.“ Ich fühlte mich plötzlich so komisch, Frau Bergmann war ja von Anfang an, sogar im Laden schon streng, was mich komischerweise nicht gestört hatte. Aber jetzt fühlte ich mich schon behandelt wie ein kleines Kind, das noch nichts gelernt hatte in seinem Leben. Aber ich war doch schon 12 Jahre alt und andere Erwachsene sagten immer, ich sei schon so erwachsen, seit meine Mutter weg ist. Dennoch streckte ich meine Hände vor und Frau Bergmann kontrollierte die Sauberkeit.

„OK das ist ja ganz ordentlich.“ sagte sie dann und fuhr mir erneut mit ihrer Hand durch das Haar. Was mir auf der einen Seite schon etwas peinlich war, aber irgendwie fand ich es auch toll. Es war eine liebevolle Geste, die ich zuhause nicht mehr zu spüren bekam.

Dann reichte sie mir wieder ihre Hand, so wie am Abend zuvor und diese Mal wusste ich sofort was von mir verlangt wurde und so ergriff ich die Hand von Frau Bergmann und sie führte mich den Flur entlang um eine Biegung herum. Dabei sagte sie zu mir, „Robert, eine weitere Hausregel besagt, dass hier im Haus nicht gerannt wird. Zum Toben ist der Garten da. Bitte merke dir das.“ Wir kamen an einigen Türen vorbei die auch lustig gemachte Beschriftungen hatten, mit Verzierungen und Figuren. Auf der Ersten stand Jonas sein Name, schräg gegenüber war ein Schild mit einigen tanzenden „Z“s darauf, so wie in Comics oder Cartoons. Das musste wohl das Schlafzimmer der Eltern sein, vermutete ich. Die nächste Tür war mit Pia beschriftet. Dem gegenüber stand Mama und Papa an der Tür. Jetzt war ich verwirrt, da musste das erste Zimmer auf der Seite wohl doch etwas anderes bedeuten. Am Ende des Flures war das Bad zu erkennen. Und neben Pias Zimmer war eine Tür ohne Beschriftung. Genau auf diese steuerte Frau Bergmann zusammen mit mir zu.

Das Innere sah so ähnlich aus wie der Hauswirtschaftsraum bei uns zuhause, wo unsere Putz- und Waschfrau ihr Reich hatte, wenn sie zweimal in die Woche bei uns war und die Wäsche für mich und Papa gewaschen und gebügelt hat und das Haus geputzt hat. Nur hier waren mehr Schränke an den Wänden. Es gab auch ein Bügelbrett aber ich konnte keine Waschmaschine sehen. Frau Bergmann schloss die Tür und lies meine Hand wieder los.

„So Robert, dann gibt es noch eine Regel. Bei der ich dachte, du hättest sie schon erkannt und verstanden. Hier bei uns wird immer Latzhose getragen. Das ist doch für dich kein Problem, oder?“ fragte sie etwas provokant. In der Tat hatte ich kein Problem hier auch Latzhosen zu tragen und ich wusste ja auch, das Jonas sie häufig tragen musste, auch wenn er es nicht so toll fand wie ich. Aber dass es so eine strenge Regel war, hatte ich wirklich nicht erwartet. Außerdem hatte ich sehr wohl ein Problem damit meinen Latzhose in der Schule zu tragen. Aber das traute ich mir nicht zu sagen. Also schüttelte ich mit dem Kopf und ahnte schon was jetzt kommen würde.

„Gut dann zieh doch bitte mal deine Hose aus, ich gebe dir eine von Jonas. Das müsste ungefähr passen.“ sagte sie wie ich es fast erwartet hatte. Aber damit konnte ich leben, ich hatte schon den ganzen Vormittag auf das tolle Gefühl der Latzhose verzichtet und hatte auch nicht erwartet es

wieder zubekommen bevor ich nach Hause kommen würde. Insofern zog ich freudig mein Hose aus. Diese nahm sie mir aus der Hand und legte sie über das Bügelbrett. Dann hielt sie mir eine der blau/weiß gestreiften Latzhosen von Jonas zum Einstieg vor. Nachdem ich eingestiegen war, wurde mir, wie auch im Laden zwei Tage zuvor, von Frau Bergmann die Latzhose hochgezogen und die Träger über die Schultern gelegt. Als sie die Schnallen an den Träger einstellte, konnte ich sehen, dass es andere Schnallen waren als bei meiner eigenen Latzhose und auch andere als bei der Hose die Jonas in der Schule hatte, mit den festgenähten Schnallen. Sie wurden in ein größeres Gegenstück am Latz gesteckt und nicht einfach an Knöpfen eingehakt.

Im ersten Moment fand ich die Einstellung die Frau Bergmann gewählt hatte etwas zu eng, auch wenn ich das enge Gefühl der Latzhosen mochte. Aber das war schon fast unangenehm zwischen den Beinen. Ich überlegte ob ich protestieren sollte, dachte dann aber ich könnte es ja in einem unbeobachteten Moment lockern, da diese Schnallen ja offensichtlich nicht festgenäht waren. So ließ ich mir auch die seitlichen Knöpfe schließen und dabei wurde es auch gleich wieder viel angenehmer. Das feste Gummi im Rücken spannte den Latz angenehm über meine Bauch und meine Brust.

Als Frau Bergmann fertig war, drehte sie mich einmal um meine Achse und war zufrieden mit der Passform. Dann gab sie mir einen leichten Schlag mit der flachen Hand auf meinen Po.

„So fertig Rob, jetzt können wir essen gehen.“ sagte sie fröhlich.

Der Schlag auf meine Po verwirrte mich, es tat nicht weh. Ich wusste aber im ersten Moment nicht was das sollte. Ich wurde von meinem Vater nicht oft bestraft, aber wenn konnte ich mich auf eine ordentlichen „Arschvoll“ einrichten. Bei nicht so starken Vergehen nahm er die flache Hand aber bei größeren seinen Gürtel oder einen Stock. Insofern bedeutete eine Hand auf meinem Po in der Regel nichts Gutes. Aber nach meinem ersten Schock und der Art der Berührung schaute ich Frau Bergmann an und sie lächelte wieder so nett, so dass etwas anderes gemeint sein musste.

Ich erinnerte mich dann langsam wieder an meine Mutter zurück, dass so eine Geste auch durchaus sehr liebevoll gemeint sein kann. So war ich froh, dass Frau Bergmann nichts weiter an mir auszusetzen hatte. Als wir dann das Zimmer verließen, spürte ich im Rücken, dass sie mich wieder an den Träger gepackt hatte um mich durch die Wohnung zu führen. Aber dieses Mal fühlte es sich anders an. Es musste eine Art Griff oder Schlaufe geben, an dem Teil wo die Träger zusammengeführt waren. Es gab der Latzhose ein noch intensiveres Gefühl der Umarmung und auch ein gewisse Kontrolle die auf mich ausgeübt wurde. Es fühlte sich aufregend an.

Als wir im Esszimmer ankamen, konnte ich sehen, das Pia und Jonas schon auf ihren bunten Stühlen saßen und auch ihre Gurte sie dort fest hielten. Ich wusste ja, dass sie nicht alleine aufstehen konnten. Als ich dann zu dem freien Stuhl geführt wurde, wurde meine innere Aufregung stärker. Auch ich würde gleich so da sitzen müssen ohne aufstehen zu können.

Um auf den Stuhl zu gelangen zog mich Frau Bergmann mit den Griff im Rücken fast auf den Stuhl, so dass ich fast nichts machen musste. Dann wurde mir gesagt, ich sollte mich bitte selbst anschnallen. Danach ging Frau Bergmann in die Küche um das Essen zu servieren. Ich habe so wie Jonas am Abend zuvor auch mit den Füßen angefangen, das war gar nicht so einfach. Zum einen spannten die Träger der Latzhose dabei sehr stark auf den Schultern und ich kannte mich mit den Schlaufen für die Füße nicht so gut aus. Aber Jonas gab mir gute Tipps, sodass ich es dann doch geschafft habe. Die drei Gurte für mein Becken waren nicht so schwierig nur etwas eng, aber das war lösbar.

Dann haben wir drei Kinder zusammen mit Frau Bergmann Mittag gegessen. Das war für mich total ungewohnt. Ich habe Mittags nie etwas Warmes gegessen. Es war eigentlich ein ganz einfaches Essen. Salzkartoffeln, ein Stück Fleisch und reichlich Gemüse. Das Gemüse mochte ich nicht besonders, aber die Portionen hat Frau Bergmann vorgegeben und sie betonte auch wie wichtig es ihr war, dass wir alle unser Gemüse aufgegessen haben. Dann gab es noch für jeden eine kleine Schüssel Wackelpudding der mir natürlich sehr gut geschmeckt hat.

Als wir mit Essen fertig waren, räumte Frau Bergmann das Geschirr wieder ab und Jonas fragte seine Mutter, „Mama darf ich Rob mein Zimmer zeigen?“

Ich dachte schon das würde ich nie zu sehen bekommen, ich war natürlich auch sehr interessiert wie Jonas sein Zimmer aussah.

„Nein Jonas, erst werden die Hausaufgaben gemacht. Das weißt du doch genau.“ sagte dann aber Frau Bergmann.

„Ja Mama“, sagte Jonas und ließ seinen Kopf etwas hängen und zeigte seine Enttäuschung.

Dann wurde das Geschirr abgeräumt und der Tisch abgewischt und Frau Bergmann zog den Stuhl von Jonas und Pia etwas zurück und öffnete Beiden die Gurtschlösser. Bei mir aber nicht, was mich schon wieder etwas nervös machte. Dabei wurde ich natürlich auch wieder daran erinnert, dass ich nicht aufstehen konnte und sicher auch nicht durfte.

„Jonas, du trägst deinen Stuhl selbst in dein Zimmer.“ sagte Frau Bergmann dann zu Jonas und nahm dann Pia an die Hand und Pias Stuhl zog sie mit der Hand hinter sich her und alle drei gingen in den Flur Richtung der Kinderzimmer und ich blieb alleine zurück. Was ein starkes Kribbeln und Unbehagen in mir auslöste.

Dann hörte ich aus dem Flur Frau Bergmann zu Jonas sagen, „Du wartest hier brav, ich bringe dich erst noch zur Toilette. Aber vorher mach ich schnell Pia fest.“

„Ich muss aber noch nicht, Mama.“ sagte Jonas daraufhin.

„Das ist egal, ich möchte keine Unterbrechung bei den Hausaufgaben. Das weißt du doch.“

Ich wurde aus der Unterhaltung nicht schlau, aber Pia wurde offensichtlich für die Hausaufgaben wieder an ihren Stuhl geschnallt. Was dann wohl auch Jonas und mir bevor stand, wobei ich ja sowieso noch angeschnallt war. Aber warum ging Jonas nicht alleine aus Klo? Warum sollte er warten, wo auch immer? Vermutlich in seinem Zimmer. Diese Überlegung brachte mich zu der Erkenntnis, dass ich so langsam mal selbst auf die Toilette musste.

Darauf musste ich wohl aber noch warten und vor allem danach fragen, weil ich ja hier nicht alleine weg kam. Das war ein seltsames Gefühl. Ich ging doch immer einfach aufs Klo wenn ich musste, dazu musste ich noch nie jemanden Fragen. Außer vielleicht in der Schule wenn es während des Unterrichts war. Aber sonst doch nicht.

Beim Warten auf Frau Bergmann, die ich immer noch auf dem Flur hören konnte, stellte ich mir auch die Frage ob ich meine Hausaufgaben hier im Esszimmer machen sollte. Ich hatte gehofft die Hausaufgaben zusammen mit Jonas, idealerweise in seinem Zimmer, machen zu können. Aber da ja seine Mutter ausgeschlossen hatte, das ich sein Zimmer vor den Hausaufgaben sehen dürfte, würde wohl auch daraus nichts werden. Ich kannte ja so ein Familienleben nicht und so dachte ich, dass es wohl normal sein würde, das die Kinder ihre Hausaufgaben einzeln machen mussten. Aber das musste ich ja zuhause auch. Also warum sollte es nicht normal sein.

Nach einer gefühlten Ewigkeit kam dann Frau Bergmann zu mir zurück mit meinem Tornister in der Hand und stellte diesen neben meine Stuhl. „Robert, ich denke du solltest auch noch zur Toilette bevor du mit deinen Arbeiten anfängst.“ sagte sie und ich nickte zustimmend und freute mich insgeheim nicht selbst danach fragen zu müssen.

„Eine weitere unserer Regeln bedeutet, dass ihr die Hausaufgaben ungestört und unterbrechungsfrei machen sollt.“ erklärte sie weiter und öffnete dabei mit ihrem Schlüssel meinen Gurt am Stuhl.

Ich konnte aufstehen und sie ergriff sofort wieder meine Hand und führte mich in den Flur Richtung Bad. Was mich etwas wunderte wieso ich nicht wieder das Gäste WC wie beim Händewaschen benutzen sollte. Wir kamen zuerst an Jonas seinem Zimmer vorbei und die Türe stand offen und ich konnte einen sehr kurzen Blick in Jonas sein Zimmer werfen. Er saß an eine Schreibtisch auf seinem Stuhl und war bereits in seine Aufgaben vertieft. Bei Pia sah es fast genauso aus.

Dann kamen wir im Bad an und Frau Bergmann ließ meine Hand erst los, als sie die Türe geschlossen hatte. Mein Herz begann zu klopfen. Wieso hatte sie die Tür von innen geschlossen und war mit mir zusammen im Bad? Ich war doch kein Kleinkind, ich konnte doch alleine auf die Toilette gehen. Hände waschen lassen oder die Hände kontrollieren lassen war eine Sache. Auch wenn ich es für total übertrieben gehalten hatte. Aber beim Pinkeln brauchte ich nun wirklich keine Hilfe, dachte ich mir und habe Frau Bergmann entsetzt und fragend angesehen ohne in der Lage zu sein etwas zu der Situation sagen zu können.

Frau Bergmann blieb aber ganz gelassen und zog sich einen Hocker herbei und setzte sich neben die Badewanne und blockierte somit auch die Tür. Dann war ihr Kopf auf gleicher Höhe wie meiner und sie schaute mich ernst aber mit warmer und verständnisvoller Mine an.

„Robert, es gib noch eine wichtige Hausregel die ich dir wohl etwas genauer erklären muss.“ sagte sie und lächelte mich warm an. Woraufhin mein Puls nicht geringer wurde.

„Ich bin eine Anhängerin des Mottos ‚Vertrauen ist gut aber Kontrolle ist besser‘. Dies gilt besonders bei der Sauberkeit und Hygiene. Das hast du sicher schon beim Händewaschen festgestellt. Du brauchst auch nicht zu denken, dass ich das nur bei dir so genau kontrolliere. Auch Pia und Jonas müssen ihre Hände vorzeigen oder in besonderen Fälle helfe ich auch, so wie bei dir gestern.“ sagte sie und schaute mich aufmerksam an. Ich nickte nur leicht mit dem Kopf und versuchte herauszufinden worauf sie noch hinaus wollte.

„Das ist gut das du das versteht. Zur Hygiene gehört besonders der Toilettenbesuch und daher ist es bei uns so, dass ich immer mit dabei bin wenn einer von euch auf die Toilette muss. So kann ich gucken ob alles richtig ist und auch mithelfen. Das verstehst du doch auch!?“

Ich wusste nicht was sich dazu sagen sollte, sie wollte mir wirklich dabei zusehen ob ich richtig aufs Klo gehen kann? Das konnte doch nicht wahr sein. Ich bin sicherlich seit meine 6. Lebensjahr alleine auf die Toilette gegangen und ich brauchte auch sicherlich keinen der mich dabei kontrollierte. Ich mochte Frau Bergmann sehr und sie hat mir bisher auch immer ein gutes und... ja ich muss es zugeben, auch ein geborgenes Gefühl gegeben. Aber sie war doch immer noch nur die Mutter eines Klassenkameraden. Ich war der Meinung, dass das zu weit gehen würde.

„Aber ... aber ... ich ... ich ... ich kann das doch schon ganz alleine.“ war allerdings das Einzige was ich heraussottern konnte. Dann streckte sie ihre Hand nach mir aus um sie auf meine Schulter zu legen. Ich wich aber einen Schritt zurück, ich wusste nicht so recht warum genau eigentlich, denn bisher hatten mir die Berührungen von Frau Bergmann immer so gut getan und ich hatte sie genossen.

„Komm mal bitte her Robert, es ist alles in Ordnung. Ich möchte natürlich auch, dass du dich dabei wohl fühlst. Glaub mir es ist gut für dich. Du vertraust mir doch?!“ sagte sie und breitete dann ihre Arme aus, als wollte sie mich in den Arm nehmen.

Ich war total überfordert und meine Gefühle fuhren Achterbahn. Klar vertraute ich ihr, wäre ich sonst dort? Auch nach anfänglicher Vorsicht, hatte mich Frau Bergmann bisher noch nie getäuscht oder im Stich gelassen. Aber das ging doch jetzt zu weit oder? Es sei gut für mich und ich sollte mich wohlfühlen!?

Frau Bergmann sah mich einen Moment lang mit offenen Armen an und ich musste eine schwierige Entscheidung treffen, wie so oft in meinem Leben und ich hasste das. Frau Bergmann strahlte aber mal wieder so eine Wärme und Zuversicht aus, dass ich gar nicht anders konnte als auf sie zu zugehen. Sobald sie mich greifen konnte, umarmte sie mich fest und sagte leise in mein Ohr , „Komm schon, umso schneller wir anfangen umso schneller ist es vorbei. Außerdem ist es nur das erste Mal komisch für dich. Du wirst dich schnell daran gewöhnen wie wir das hier so machen. OK!?“

„Muss das wirklich sein? Was ist wenn ich es nicht möchte, dass Sie mir zusehen?“ fragte ich vorsichtig mit ängstlicher Stimme. Dann löste sie die Umarmung und sah mich erneut an.

„Nun ja Robert, es ist eine Hausregel bei uns und es wäre Jonas und Pia gegenüber nicht fair. Es ist mir immer wichtig alle Kinder gleich zu behandeln. Aber ich bin natürlich auch nicht deine Mutter. Daher möchte ich schon das du es verstehst und auch akzeptierst.“ erklärte sie mir dann ruhig und deutlich.

„Aber würde das dann bedeuten, dass ich nicht mehr zum Besuch kommen dürfe?“ frage ich mit inzwischen leicht feuchten Augen. Denn ich wollte doch weiterhin mit Jonas spielen dürfen.

„Ich sage es mal so, du dürftest zumindest nicht mehr bei uns auf die Toilette gehen. Wenn du dafür bis nach Hause laufen müsstet, wäre das schon ein großes Problem. Ich könnte das natürlich auch mit deinen Vater besprechen.“ sagte sie und versetzte mir damit einen noch tieferen Schock. Das wäre mir ja noch viel peinlicher gewesen und ich hätte die Entscheidung darüber ganz verloren.

Da ich einen Moment überlegen musste, umarmte mich Frau Bergmann wieder, und flüsterte mir erneut ins Ohr. „Das ist wirklich nicht schlimm, du bist es nur nicht gewöhnt. Komm schon lass uns anfangen. Du wirst sehen.“

Dann löste sie die Umarmung wieder und sah mich fragend an. Ich hatte also in diese Frage eine Wahl. Aber ich hasste doch diese Entscheidungen für mein Leben, konnte mir da keine helfen? Ich wollte doch meine beginnende Freundschaft zu Jonas nicht wegen so einer blöden Sache verlieren. Außerdem hätte, wenn ich mich jetzt geweigert hätte, immer noch die Gefahr bestanden, dass Frau Bergmann meinen Vater einfach gefragt hätte. Dann würde er zwar die Entscheidung für mich treffen, aber das wollte ich wirklich noch weniger. So nickte ich leicht mit dem Kopf und sagte ganz leise, „Wenn es wirklich sein muss!“

„Ja, aber du wirst sehen, es ist wirklich nicht schlimm.“, sagte sie und stand von ihrem Hocker auf und ließ eine Hand auf meine Schulter und griff mit der anderen in ihre Tasche um diesen komischen Schlüssel, der nötig war um die Gurte an den Stühlen zu öffnen, heraus zu hohlen. Damit fummelte sie einen kleinen Moment herum, an den Schnallen der Latzhose die ich trug, um sie zu öffnen.

In dem Moment wurde mir erst klar, dass ich die ganze Zeit, seit sie mich umgezogen hatte, in dieser Latzhose eingeschlossen war. Damit waren alle Gedanken die ich mir gerade gemacht hatte dahin und es kam ein anderes komisches Gefühl in mir auf. Aber nachdem die Träger der Latzhose geöffnet waren und von meinen Schultern genommen wurden, hatte ich keine Gelegenheit mehr mir weiter Gedanken über meine Gefühle zu machen. Ich musste mich darauf konzentrieren was mit mir geschah. Frau Bergmann zog mir die Latzhose gänzlich aus und legte sie über den Rand der Badewanne. Dann griff sie mit zwei Fingern in den Bund meine Unterhose und zog sie mir bis zu Knien nach unten. Dabei wurde mir ganz warm im Gesicht und ich nahm instinktiv eine Hand zwischen meine Schritte. Aber Frau Bergmann ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und schob mich sanft zur Toilette und drückte mich auch leicht nach unten. So habe ich mich wie ferngesteuert hingestellt und Frau Bergmann ließ mich los und auf der Kloschüssel sitzen.

Ich war noch wie hypnotisiert und blieb einfach mit der Hand im Schritt sitzen. Während Frau Bergmann sich wieder auf den Hocker setzte und mich nicht aus den Augen ließ, was die Peinlichkeit der Situation nicht abmilderte. Aber nach ein paar Augenblicken, konnte ich wieder einen klaren Gedanken fassen und sah als einzigen Ausweg, es hinter mich zu bringen. Also versuchte ich mich darauf zu konzentrieren endlich zu pinkeln, was ich ja im Grunde längst sehr dringend musste. Aber das war unter Beobachtung dann gar nicht so einfach wie ich dachte. Wie nicht anders zu erwarten, zeigte Frau Bergmann mal wieder, dass sie mich wie ein offenes Buch lesen konnte und sagte, „Entspann dich einfach Junge, es muss dir nichts peinlich sein.“ „Aber ... ähh ... ähmm ... ich mache das normalerweise ohne dabei beobachtet zu werden.“ stotterte ich wieder.

„Ja das kann ich sehen, und deswegen finde ich es auch so wichtig, euch dabei noch zu unterstützen.“ sagte sie und zeigte mit dem Finger auf meine Unterhose.

Ich schaute kurz nach unten und wusste sofort was sie meinte, es befand sich eine leichte braune Spur darin. Schlagartig wurde mein Gesicht noch wärmer und ich muss wie eine überreife Tomate geleuchtet haben, so peinlich war mir diese Bemerkung und ich konnte nicht mehr zu Frau Bergmann schauen aber auch auf keinen Fall so pinkeln.

Ich habe von unserer Haushälterin oder auch einer der Frauen, die mein Vater immer mal wieder hatte, immer nur diese weißen Feinripp Unterwäsche bekommen. Darin war es fast nicht möglich am Ende des Tages keine leichte braune Spur zu haben. Das Papier in der Schule war so hart, dass man sich damit sowieso nicht ordentlich abputzen konnte. Zuhause habe ich dafür nie Ärger bekommen oder eine Bemerkung von unsere Haushälterin. Ich war mir sicher dass sie es wusste, aber sie hat halt nie was gesagt.

Während ich noch in meine Gedanken gefangen war, war Frau Bergmann aufgestanden und stand plötzlich neben mir. Als erstes dachte ich dann, ich würde in dem Moment Ärger bekommen wegen der schmutzigen Unterhose, aber ich spürte plötzlich wie Frau Bergmann mir mit der Hand durch das Haar streifte. Als ich dann zu ihr hoch sah, war mir aber sofort klar, dass das nicht der Fall war.

„Ist schon gut, ich werde mich darum kümmern, gib mal her. Es wird dir bestimmt auch eine von Jonas passen.“ sagte sie dann und griff nach meiner Unterhose. Ich musste dann meine Beine hochheben und Frau Bergmann zog sie mir ganz aus und verließ damit das Badezimmer. Nach diesem Schock und der liebevollen Berührung am Kopf entspannte ich mich dann recht schnell und konnte endlich pinkeln. Es lief so lange, dass es immer noch lief als Frau Bergmann schon mit einer frischen Unterhose in der Hand zurückgekehrt war. Es schien ein sehr ähnliches Modell zu sein. Aber sie legte die Unterhose nur auf die Latzhose und schloss die Türe wieder.

„Bis du jetzt fertig?“ fragte sie dann als es bei mir aufgehört hatte zu plätschern. Ich nickte leicht und war mir nicht sicher was sie jetzt von mir verlangte. Die neue Unterhose sollte ich offensichtlich nicht einfach so anziehen, wie ich es wohl gemacht hätte wenn ich alleine gewesen wäre.

„OK, gut dann steh bitte auf und halte dein Shirt mit beiden Händen bis zu Brust hoch. Ich werde dich jetzt sauber machen.“ gab sie mir als Anweisung wie sie es sonst auch machte.

Es war eine total komische und ungewohnte Situation, aber ich folgte der Anweisung aus Mangel an alternativen und weil es bisher immer gut für mich ausgegeben war, wenn Frau Bergmann mich zu etwas aufgefordert hatte.

Dann wurde ich zuerst vorne mit Papier trocken getupft und dann musste ich mich nach vorne beugen und es wurde auch hinten nochmal mit trockenem Toilettenpapier nachgewischt. Sie hat es mir zwar nicht extra gezeigt, aber ich konnte sehen, dass das Papier auch deutlich schmutzig war, obwohl ich ja kein großes Geschäft gemacht hatte. Das war mir natürlich sehr peinlich und zeigte leider auch, dass sie mit ihrer Ansicht über die Kontrolle recht hatte.

Danach durfte ich mich wieder gerade hinstellen und musste warten bis sie eine Waschlappen mit warmen Wasser und Seife vorbereitet hatte. Damit wurde ich dann im gesamten Bereich den die Unterhose abdeckte gründliche gewaschen. Dabei musste ich die ganze Zeit über mein Shirt hoch halten und wurde auch einmal ermahnt es höher zu halten.

Die gesamte Situation war irgendwie sehr peinlich für mich. Ich hätte nie gedacht mit 12 Jahren noch mal so behandelt zu werden. Aber umso länger es dauerte, umso weniger schlimm war es. Frau Bergmann war sehr routiniert, und mir wurde klar, dass sie es wohl jeden Tag genauso auch bei Pia und Jonas machen würde. Und plötzlich dachte ich wieder daran wie schön es doch für Jonas sein musste, eine Mutter zu haben die sich so fürsorglich um ihn kümmerte und ich war plötzlich so froh davon ein kleines Bisschen abbekommen zu haben.

Nachdem Abtrocknen ging es dann alles sehr schnell, mir wurde die neue Unterhose zum Anziehen hingehalten und danach wurde mir auch die Latzhose wieder angezogen. Dabei musste ich dann unweigerlich daran denken, dass ich diese Latzhose nicht alleine und nicht ohne Erlaubnis ausziehen konnte. Dieser Umstand machte das Tragen der Latzhose aber komischerweise noch viel aufregender für mich. Als ich dann auch wieder in den Stuhl am Esstisch angebunden war, konnte ich mich zuerst kaum auf meine Hausaufgaben konzentrieren. Frau Bergmann schaute aber in regelmäßigen Abständen bei Pia, Jonas und mir vorbei um die Fortschritte der Arbeiten zu überwachen. Auch dabei habe ich mich wieder wohl gefühlt. Jemanden zu haben, der einem helfen kann ist eine wunderbare Sache die ich zuhause nicht hatte und doch sehr vermisste, wie mir an diesen Nachmittag aufgefallen war.

Als wir alle drei mit unseren Hausaufgaben fertig waren, durfte ich endlich das Zimmer von Jonas sehen. Es war nicht besonders groß, aber sehr schön eingerichtet. Der Schreibtisch stand am Fenster und daneben lag eine Matratze auf dem Boden, worauf einige Kissen und unzählige Kuscheltiere lagen. Was ich sehr lustig fand, denn ich selbst mochte auch sehr gerne Kuscheltiere, auch wenn man vielleicht mit 12 Jahren schon etwas alt dafür ist. Aber so außergewöhnlich konnte mein Leidenschaft ja dann nicht sein, wenn Jonas auch so viele hatte. Dann gab es noch eine Regal in dem allerlei Spielsachen und ein paar Bücher untergebracht waren. Wo ich aber besonders neidisch drauf war, war der Straßenteppich der Jonas im Ganzen Zimmer hatte. So einen wollte ich schon immer haben, aber mein Vater fand es schon zu kindisch, als ich noch 8 Jahre alt war und den Teppich schon haben wollte.

Die Tatsache, dass Jonas weder eine Kleiderschrank noch ein Bett im seinem Zimmer hatte ist mir an diesem Tag nicht aufgefallen. Vielleicht war ich davon ausgegangen, dass er auf der Matratze auf dem Boden schlafen würde. Ich konnte ja nicht ahnen wie ich das Mysterium noch lüften würde.

Neue Erfahrungen

Nach diesen ganzen Aufregungen und neuen Erfahrungen sollten wir dann aber wieder draußen im Garten spielen und so wurden zuerst Jonas und ich an der Hand auf die Terrasse geführt und ein wenig später kam auch Pia zu uns. Es hat mich nicht wirklich gestört, dass Jonas sein kleine Schwester im Garten immer dabei war. Der Garten war groß genug und es gab genügend Spielmöglichkeiten für uns drei. Am Abend wurde ich auch wieder zum Essen eingeladen, was mir wieder etwas peinlich war. Wenn ich Jonas zu uns einladen würde, müsste ich mich um alles selbst kümmern. Ich dachte auch, dass Frau Bergmann das wusste und es wohl auch nicht erlauben würde. Daher habe ich es auch gar nicht vorgeschlagen. Vielleicht würde ich Jonas später mal, wenn wir richtige Freunde waren, zu mir einladen können.

An diesen Abend sind Pia und Jonas auch wieder direkt nach dem Essen von Jonas seinem Vater in das Haus gebracht worden. Da mir Frau Bergmann noch die Latzhose wieder ausziehen musste, habe ich mitbekommen, dass er sie Beide in das Bad gebracht hatte, ich wurde wieder im letzten Zimmer vor dem Bad umgezogen und durfte dann alleine nach Hause gehen. Aber nicht ohne für den nächsten Tag auch wieder für den Nachmittag eingeladen zu werden. Frau Bergmann hatte es auch Einladung genannt, aber so wie sie es sagte klang es mehr nach eine Aufforderung, zusammen mit der Bitte doch gleich mit einer meine Latzhosen zu kommen.

An diesem Abend hatte mein Kopf sehr viel zu verarbeiten. Die ganzen Erlebnisse bei den Bergmanns, besonders natürlich das auf der Toilette. Aber ich freute mich trotzdem auf einen weiteren Besuch. Auch wenn das bedeutete, dass ich wohl wieder von der Regel mit der Toilette betroffen sein würde. Aber hatte ich da wirklich Angst vor, oder würde ich die Behandlung von Frau Bergmann sogar das nächste Mal gerne über mich ergehen lassen?

Das größere Problem schien mir zu sein, dass wenn ich am nächsten Tag mit meiner Latzhose zu den Bergmanns kommen sollte, ich sie auch schon zur Schule anziehen müsste. Aber das würde ich mich bestimmt nicht trauen. Ich wollte mich nicht genauso hänseln lassen, wie ich es mit Jonas getan hatte. Ich brauchte lange bis ich an diesem Tag endlich eingeschlafen war.

Daher war ich am nächsten Morgen auch entsprechend schlecht aus den Bett gekommen. Mein Plan war, mir die blau/weiß gestreifte Latzhose in den Tornister zu stecken und sie nach der Schule noch schnell auf der Schultoilette anzuziehen wenn schon alle weg waren. Ich machte mich also fertig und zog mein normale blaue Jeans an und steckte die Latzhose in den Tornister. Die schwarze Latzhose hatte ich dabei leichtsinnigerweise auf meinem Bett liegen lassen.

Mein Vater war Mal wieder gerade von der Arbeit gekommen und saß in der Küche als ich mir wieder ein Paar schnelle Milchschnitte zum Frühstück greifen wollte. So konnte ich auch ein kurzes Gespräch nicht vermeiden. Aber glücklicherweise war es so belanglos wie häufig.

Dann aber klingelte es plötzlich an der Türe, was zu dieser Zeit schon extrem ungewöhnlich war. Mein Vater stand genervt auf und ging zur Tür. Ich folgte im wenig später und wartete im Flur hinter der Küchentüre um zu lauschen, wer das wohl so früh sein könnte.

„Guten Morgen Herr Kaminski! Bergmann mein Name, ich bin die Mutter von Jonas hier und er ist ein Schulfreund von Robert. Wir wohnen ein paar Straßen weiter.“ hörte ich und mein Herz war fast stehen geblieben. Was wollte Frau Bergmann denn von meinem Vater und dann auch noch so früh vor der Schule?

„Ohh Guten Morgen Frau Bergmann, hat Robert was ausgefressen?“ war die erste Frage von meinen Vater. Das war wieder so typisch, er interessierte sich nur für mich wenn ich was ‚ausgefressen‘ hatte. Plötzlich war er auch nicht mehr so genervt, wie noch vor einen Minute.

„Nein Herr Kaminski, er ist ein ganz braver Junge. Aber da ich Jonas heute Morgen zur Schule bringen wollte dachte ich, ich könnte Robert vielleicht gleich mitnehmen.“ erklärte sie die Situation.

„Robi !! Es ist für dich, bist du fertig?“ rief mein Vater dann in den Flur.

Den Namen „Robi“ mochte ich noch viel weniger als „Robert“ und das wusste mein Vater auch. Meine Mutter hatte ihn verwendet als ich klein war. Da ist das ja auch OK, aber mit 12 Jahren möchte man nicht von seine Eltern mit „Robi“ gerufen werden. Das war doch ober peinlich.

„Ja ich komme gleich Papa“ sagte ich und schlich schnell über den Flur in der vergebenen Hoffnung nicht von Frau Bergmann oder Jonas gesehen zu werden, aber die Haustüre stand weit offen.

„Noch ein Kleinlichkeit Herr Kaminski, wenn Sie noch 2 Minuten hätten.“ sagte dann Frau Bergmann zu meine Vater während sie mich im Flur ohne Latzhose gesehen hatte.

„Ja sicher Frau Bergmann, gibt es da doch etwas was Robert ausgefressen hat?“ fragte mein Vater und lachte dabei laut. Ich blieb hinter meine Zimmertüre stehen und lauschte weiter.

„Nein Nein, machen sie sich da keine Sorgen Herr Kaminski. Es ist nur so, Robert und Jonas haben sich angefreundet und sie spielen gerne zusammen. Da wollte ich nur sicher gehen, dass Robert ihnen das gesagt hat das er nach der Schule bei uns ist und es ihren auch nichts ausmacht. Ich Sorge selbstverständlich dafür, dass zuerst die Hausaufgaben gemacht werden bevor gespielt wird.“ führte Frau Bergmann aus.

„Ahh ja da haben wir es ja, da hat er nämlich nichts von erzählt.“ sagte mein Vater und lachte wieder etwas diabolisch und ich roch Ärger aufziehen. Obwohl es ihn normalerweise überhaupt nicht interessierte was ich am Nachmittag machte, solange die Schulnoten stimmen. Das hat er mir sogar mal so gesagt gehabt.

„Naja, das ist ja kein so große Sache, und ich bin ja auch hier um es mit Ihnen zu besprechen. Wenn Robert noch andere Verpflichtungen haben sollte würde die natürlich vorgehen.“ sagte Frau Bergmann dann zu meinem Vater.

„Nein ich lasse ihm da im Grunde viel Freiheiten, wissen sie meine Arbeitszeiten sind leider als alleinerziehender Vater etwas ungünstig gelegen und so muss ich die Schule sehr stark in die Pflicht nehmen und Robert weiß genau, dass die Schulnoten für mich der wichtigste Gradmesser sind.“ wiederholte mein Vater sozusagen das was er auch mir gesagt hatte. Ich war froh das er nicht weiter darauf einging.

„Ja gut Herr Kaminski, dann haben sie nichts dagegen, dass Robert bis auf weiteres nach der Schule zu uns kommt? Ich kann ihnen für Notfälle gerne unsere Telefonnummer aufschreiben.“ sagte Frau Bergmann.

„Ja das geht in Ordnung, gerne Frau Bergmann!“ sagte mein Vater.

Ich war etwas überrascht zum einen von der Formulierung von Frau Bergmann „bis auf weiteres“, würde ich jetzt immer nach der Schule zu Jonas gehen. Das war sicherlich ganz toll, aber auch irgendwie beängstigend und hörte sich so endgültig an, also ob ich das auch müsste und nicht nur dürfte. Ich machte mir etwas sorgen über die ganzen Hausregeln, die ich mit Sicherheit noch nicht alle kannte. Zum anderen war ich von der Reaktion meines Vater überrascht, als ob er da ganz zufrieden mit war, dass ich zu den Bergmanns gehen würde, was für mich definitiv deutlich weniger Freiheiten bedeuten würde.

„Oh es wird jetzt aber langsam Zeit, dass wir zu Schule gehen.“, sagte dann Frau Bergmann.

„Ja wo bleibt der Bengel denn. Ach kommen sie doch rein wir schauen mal in seinem Zimmer wie weit er ist.“ schlug dann mein Vater vor.

Da ließ sich Frau Bergmann nicht lange bitten und stand wenige Sekunden später zusammen mit Jonas in meinem Zimmer, das deutlich unordentlicher war als das von Jonas. Jonas grinste mich frech an und schaute sich dann in meine Zimmer um. Frau Bergmann begrüßte mich mit einem „Guten Morgen“ und nahm die Situation viel schneller auf und sie hatte die wichtigsten Dinge in mein Zimmer mit wenigen Wimpernschlägen erkannt. Mein Vater war plötzlich eingefallen, dass er in der Küche noch was auf dem Herd hatte und verließ uns.

„So Robert jetzt aber schnell, du hast ja nicht mal die Latzhose an. Wir kommen noch zu spät zur Schule.“ Wie bei Frau Bergmann üblich, fackelte sie nicht lange und half mir schnell aus meiner

Jeans und hatte nur einen Augenblick später schon die schwarze Latzhose von meinem Bett in der Hand und hielt sie mir zum Einstieg vor. Als mein Vater zurückkam waren schon die Träger eingestellt und die Latzhose schmiegte sich wieder angenehm an meinen Oberkörper. Aber ich konnte es nicht richtig genießen als ich daran dachte was wohl jetzt in der Schule mit mir passieren würde wenn mich die Anderen damit sehen würden.

Frau Bergmann aber hatte schon meinen Schulranzen in der Hand und setzte ihn mir auf den Rücken. Mein Vater sagte nichts dazu, ich weiß nicht mal ob er bemerkt hatte das ich umgezogen war als er zurückkam. Frau Bergmann hat sich dann noch von meinem Vater verabschiedet und Jonas und mich schnell aus unserem Haus geschoben. Danach sind wir alle drei zur Schule gegangen.

Ich war an diesem Morgen etwas schweigsam, das tolle umarmende Gefühl der Latzhose und jeder Schritt den ich zwischen meine Beinen spürte erinnerten mich daran, dass ich in wenigen Minuten in einer Latzhose in der Schule stehen würde zusammen mit Jonas, der natürlich auch wieder eine Latzhose trug.

Ich weiß nicht ob es daran lag, dass ich die schwarze Latzhose getragen habe, aber es war weitaus weniger schlimm als ich es erwartet hatte. Wir kamen zeitgleich mit dem Klingeln in der Schule an, so gab es keine Gelegenheit mehr für die Anderen mich vor dem Unterricht fertig zu machen. Ich konnte spüren, wie Andere über mich und Jonas getuschelt haben. Erst in der Pause gab es ein paar dumme Sprüche, denen ich aber ganz gut begegnen konnte. Es wurde natürlich auch Witze darüber gemacht, dass Jonas und ich wohl jetzt beste Freunde wären. Aber als ich das nicht dementierte, haben die Anderen erst mal komisch geguckt und nicht gewusst wie sie darauf reagieren sollten. Zumal ich ja selbst noch vor wenigen Tag dabei gewesen war, als es darum ging Jonas mit seiner Latzhose zu ärgern.

Das Beste aber an diesem Schultag war, dass ich von Anika ein Kompliment zu meiner Latzhose bekommen habe, wie toll mir diese stehen würde. Anika war auch nicht dafür bekannt gemein oder hinterhältig zu sein und allen war klar, dass sie das total ernst gemeint hat. Das hat mich natürlich besonders gefreut und die anderen, die Witze über mich und die Latzhose gemacht hatten, waren plötzlich ganz still.

Ich hatte also berechtigte Hoffnung, dass ich auch in Zukunft in der Schule meine geliebte Latzhosen tragen konnte. Nach dem Ereignis am Morgen mit Frau Bergmann würde mir wohl auch auf absehbare Zeit keine andere Wahl bleiben. So ging ich zusammen mit Jonas wieder zu ihm nach Hause. Es wurde in den nächsten Tagen zu einer Gewohnheit, die ich so schnell nicht wieder ablegen sollte.

Die ersten Tage waren sehr ähnlich zu dem zweiten Besuch, bei den Bergmanns. Ich gewöhnte mich daran beim Händewaschen kontrolliert zu werden oder gar die Hände gewaschen zu bekommen. Die Toilettenbesuche zusammen mit Frau Bergmann wurden zu eine Routine in der ich mich immer wohler fühlte. Es war gar nicht so schlimm die Verantwortung abzugeben und sie einfach machen zu lassen. Meine Unterhosen blieben auch immer sauberer, auch wenn ich es nicht ganz vermeiden konnte, da ich ja in der Schule nur diese doofe harte Klopapier hatte. Zu Hause habe ich dann meinst das Klopapier mit Wasser feucht gemacht um mich selbst besser zu reinigen. Ich wollte irgendwie Frau Bergmann beweisen, dass ich das auch selbst konnte. Obwohl sie, wenn mein Unterhose nicht ganz sauber war sie einfach kommentarlos getauscht hat und mir keine weiteren Vorwürfe machte.

Auch wenn ich zur Schule jetzt fast immer einer meiner Latzhosen getragen hatte, so lange sie rechtzeitig aus der Wäsche kamen, hat mir Frau Bergmann zu Hause bei Jonas immer eine Latzhose von Jonas angezogen mit diesen anderen Verschlüssen zum Abschließen. Mir ist auch aufgefallen, das Jonas und Pia immer nach der Schule umgezogen wurden, um eine abschließbare Latzhose zu bekommen. Es musste einer der Hausregeln sein, die mir nicht explizit genannt wurden, die aber da waren.

Am folgenden Wochenende ging ich nicht zu den Bergmanns, weil es nicht vereinbar war. Ich lief durch die Straßen und zum Wald wo es immer etwas zu entdecken gab. Es war ein wunderbarer Ort

zum Spielen. Aber nach wenigen Stunden vermisste ich Jonas und fragte mich warum er denn nicht auch am Wochenende mit mir Spielen konnte, am besten im Wald. Aber dann viel mir auf, dass ich Jonas noch nie im Wald oder auf einem der Spielplätze in unseren Stadtteil gesehen hatte. Ich hatte natürlich das ganze Wochenende meine beiden Latzhose im Wechsel getragen.

Am Montag war ich wieder bei den Bergmanns so wie es mit meine Vater abgesprochen war. Ich war mit meine Hausaufgaben etwas früher fertig als Jonas, aber ich durfte nicht aufstehen und musste warten bis auch Jonas fertig war, bevor wir gemeinsam spielen durften. Das war für mich nichts neues und meist habe ich mich dann mit Frau Bergmann unterhalten, und sie hat mich häufig über mein Zuhause ausgefragt. Aber ich spürte bei diesen Gesprächen auch das es mir gut tat mal mit jemanden darüber reden zu können.

An diesem Tag kamen wir bei einem dieser Gespräche auf das Wochenende zu sprechen und ich berichtete von meiner Leidenschaft durch den Wald zu streifen und alles möglich zu entdecken. Dabei fragte ich dann auch, ob Jonas nicht mal mit dürfte, es sei ja zu zweit viel spannender, argumentierte ich. Frau Bergmann erzählte mir dann, dass Jonas gewisse Aufgaben im Haushalt zu erledigen hätte. Er könnte sich das in einem engen Rahmen selbst einteilen, wann er etwas machte, und so würde Jonas das derzeit alles im Wochenende machen.

Ich verstand, dass ich mit meinen täglichen Besuchen bis zum Abendessen wohl Jonas sein Zeit stark in Anspruch nehmen würde. Da ich solche Aufgaben bei mir Zuhause nicht kannte, stellte ich mir vor, dass es so etwas nur in „echte“ Familien gab und die hatte ich ja nicht. Also fand ich es umso interessanter und ich fragte ob ich Jonas nicht bei seine Aufgaben unterstützen könnte. Daraufhin musste Frau Bergmann zuerst etwas lachen, schaute dann aber etwas nachdenklich so als würde sie sich irgendwelche Sorgen machen. Aber schlussendlich meinte sie, dass sie sich das überlegen wollte und auch mit ihrem Mann besprechen wollte. Mir war nicht klar warum das so eine große Sache war, aber als ich später darüber nachgedacht hatte, wurde mir klar, dass ich mich immer weiter in diese Familie hereingedrängt hatte, obwohl ich kein Recht dazu hatte, es war nicht meiner Familie.

Wie auch immer, ich fühlte mich wohl bei den Bergmanns und daran änderte auch der komische Stuhle mit den Gurten und die anderen Regeln nichts. Ich spielte am Nachmittag wieder mit Jonas und Pia im Garten. Eine Routine an der ich nichts auszusetzen hatte und die ich immer weiter verinnerlichte und zunehmend als Normal angesehen hatte.

Am Mittwoch dieser Woche war es aber plötzlich so, dass Frau Bergmann zusammen mit Pia, nachdem wir alle mit unseren Hausaufgaben fertig waren, zu einem Arzttermin musste. Und so kam es, dass wir gemeinsam auf der Terrasse standen und Frau Bergmann Jonas und mir die Situation erklärte.

„Kinder ich muss jetzt mit Pia zum Arzt und Papa kommt erst in einer halben Stunden nach Hause. Daher dachte ich mir, Jonas du kannst in der Zeit den Rasen mähen. Und da Rob mich gefragt hat ob er dir dabei helfen darf, ist das doch eine gute Gelegenheit.“ sagte sie zu uns.

Ich freute mich total in der Hoffnung, dass Jonas am Samstag mal mit in den Wald durfte. „Cool, dann bist du schneller fertig.“ sagte ich noch zu ihm. Aber Jonas schaute mich dann an und bei ihm war nichts von Freude zu sehen. Er guckte als ob ihm gerade eine schlechte Nachricht überbracht worden wäre. Ich verstand nicht was sein Problem war oder ob ich was falsches gesagt hatte.

Seine Mutter aber beugte sich zu einem der Terrassenstühle und griff nach etwas, was dort lag.

„Bitte Mama nicht ... nicht wenn Rob hier ist.“ fing Jonas plötzlich an seine Mutter anzuflehen. Ich verstand überhaupt nichts mehr und was hatte das mit mir zu tun.

„Jonas! Du weißt genau dass ich da kein Gemaule hören will. Papa kommt erst in einer halben Stunde und Robert weiß, dass es bei uns strenge Regeln gibt.“ sagte sie in einem strengen Ton zu Jonas von dem ich etwas überrascht und eingeschüchtert wurde. Aber ich wusste immer noch nicht worum es ging.

„Los jetzt Arme ausstrecken, ich habe nur noch wenig Zeit.“ sagte sie im weiterhin strengen Ton und Jonas gehorchte der Anweisung sofort, ich konnte aber erkennen das er kurz vorm heulen war. Er hatte schon feuchte Augen.

„Weißt du Robert, wenn ich jetzt weg bin bis mein Mann kommt, bekommt ihr ein Gurtgeschirr angezogen damit ich genau weiß wo ihr seid. Jonas mag das nicht, aber es ist halb so schlimme und es dient eurer Sicherheit.“ erklärte mir dann Frau Bergmann in einem ruhigen und sachlichen Ton. Dabei hatte sie ein Gewirr aus ledernen Gurten, welches sie vom Stuhl genommen hatte, auseinander gezogen und Jonas über den Kopf und die Arme gelegt.

„Dreh dich bitte um.“ wurde Jonas angewiesen.

Dann konnte ich beobachten, wie seine Mutter nacheinander zwei Riemen schloss. Einen direkt unterhalb der Arme um die Brust und eine etwas breiteren um die Hüfte. Danach wurde die zwei Riemen die über den Schulter lagen gekreuzt und durch den Brustgurt im Rücken gefädelt. Dabei wurde zugleich die Schnalle des Brustgurtes verdeckt. Dann wurden die beiden Schultergurte am Hüftgurt festgeschnallt und strammgezogen. Dabei wurde auch wieder die Schnalle des Hüftgurtes blockiert. Als letztes wurde Jonas noch der Gurt, der vorne in der Mitte des Hüftgurtes herunter hing, zwischen den Beinen durchgezogen und auch hinten am Hüftgurt stramm gezogen und befestigt. Als Frau Bergmann damit fertig war, holte sie sein kleines Vorhängeschloss aus ihre Hosentasche und ließ es mit einem lauten Klicken an dem letzten Verschluss einrasten.

„So Robert und jetzt du, bitte auch die Arme hoch.“ sagte Frau Bergmann zu mir und holte einen weiteren Gurt von dem Stuhl.

Ich war wie gelähmt und schaute noch gebannt zu Jonas, der sobald seine Mutter mit den Schloss fertig war, angefangen hatte an den Gurten zu zerren und ziehen. Er versuchte sie irgendwie zu lockern und zurecht zu ziehen um es bequemer zu haben. Er versuchte nicht ernsthaft sie weg zu ziehen, aber um mehr Bewegungsfreiheit zu erlangen, besonders an dem Gurt zwischen seinen Beinen.

„Robert bitte, hier spielt die Musik! Du kannst es gleich bei dir selbst betrachten.“ wurde ich aus meiner Starre gerissen. So wendete ich langsam meinen Blick von Jonas ab und hob auch meine Arme, um mir von Frau Bergmann die Gurte umlegen zu lassen.

Als der erste Gurt um meine Brust strammgezogen wurde, spürte ich wie sich die geliebte Umarmung der Latzhose in eine weitere Richtung verstärkte. Der Latz der Latzhose wurde jetzt stark auf meine Brust gedrückt. Auch der Hüftgurt verstärkte nur den Druck, den der Gummi in der Latzhose schon ausübte, etwas. Die Riemen auf den Schultern waren am Anfang kaum zu spüren, aber als Frau Bergmann den Gurt zwischen meine Beine führte und im Rücken stramm zog, konnte ich spüren wie auch die Gurte auf meine Schultern drückten. Nicht zu stark aber spürbar. Allerdings verstärkte der Gurt zwischen den Beinen das Gefühl der Latzhose um ein vielfaches.

Nachdem auch bei mir das Einrasten des Vorhängeschlosses deutlich zu hören war, verlies Frau Bergmann uns zunächst in Richtung Garten, nach ganz hinten in den Schuppen. Jonas hatte inzwischen aufgegeben an seinen Gurten zu ziehen und schaute mich niedergeschlagen an.

„Das ist echt ätzend oder? Bitte erzähle davon niemals jemanden was in der Schule. Ja! Versprichst du mir das?“ bettelte Jonas dann bei mir.

Ich hatte noch mit meinen Gefühlen zu kämpfen, und betastete vorsichtig mein Geschirr. Vorne befand sich ein großes Stück Leder, an dem alle sieben Riemen die um meinen Körper geschlungen waren, angenietet waren. Das ganze Teil war etwas enger und vor allem etwas steifer als die Latzhose und ich versuchte mich langsam zu bewegen. Ich verstand jetzt auch warum Jonas zuerst so an dem Gurt zwischen den Beinen gezerrt hatte.

Der Gurt war wirklich bei jeder Bewegung zu spüren, aber es war mir nicht unangenehm, ganz im Gegenteil es war total aufregend. Mein Gefühle fuhren schon wieder Achterbahn, fast so wie im Laden als ich das erste Mal die Latzhose angezogen bekam. Auch der Fakt, dass ich wusste ich könnte es wirklich nicht ausziehen verstärkte meine Gefühle noch mehr.

„Hey, bei dir alles in Ordnung? Ich weiß es ist echt unbequem, aber ich hoffe Papa lässt uns wieder raus wenn er gleich kommt.“ sagte Jonas dann zu mir.

„Ja geht schon, es ist ungewohnt. Aber ich finde es jetzt auch nicht so schlimm.“ sagte ich und gewann meine Handlungsfähigkeit langsam zurück.

„Du bist ein komischer Typ Rob, echt. Aber ich mag dich.“ sagte er dann zu mir.

„Ist es für dich wirklich so schlimm?“ fragte ich etwas unüberlegt zurück.

„Naja das ist doch total eng und klemmt eine überall ein. Ich hasse es wirklich und Mama weiß das auch. Außerdem sind wir doch keine Hunde und nebenbei auch schon 12 Jahre alt, was soll das also? So was ist doch nur für Babys. Aber Mama ist stur wie ein Esel.“ sagte Jonas mit viel Enttäuschung in seiner Stimme.

Ich wusste nicht was er mit dem Hundevergleich meinte aber ich fand es wirklich nicht so schlimm. Aber mir war auch immer noch nicht klar aus welchem Grund wir diese Gurte bekommen hatten.

„Kinder kommt ihr bitte ich habe keine Zeit mehr.“ rief dann plötzlich Frau Bergmann aus dem Garten.

Daraufhin liefen wir dann auch in den Garten zu Jonas seiner Mutter. Dabei spürte ich die Gurte mit jedem Schritt und ich wurde immer aufgeregter und bekam das Gefühl als müsste ich bald pinkeln, obwohl ich gerade erst nach dem Hausaufgaben zusammen mit Frau Bergmann auf der Toilette war. Als wir am Gartenschuppen angekommen waren, hatte Frau Bergmann schon alles was wir zum Rasenmähen benötigte aus den Schuppen herausgeholt und auf den Rasen gestellt. Dort stand ein Handrasenmäher zum Schieben, eine Schubkarre und eine große Rasenharke. Ich war etwas enttäuscht, ich hatte gehofft, dass wie einen Rasenmäher mit Motor bekommen würden. So einen benutzte auch unser Gärtner zuhause immer. Aber mit diesem würde es wohl auch gehen.

Ich nahm sofort neugierig den Rasenmäher in den Hand und wollte sofort drauf los schieben, aber Frau Bergmann holte dann noch etwas, was sich außen am Schuppen befand, über dessen Funktion ich mir schon immer beim Spielen Gedanken gemacht hatte ohne zu einer Lösung zu kommen. Bei meinem ersten Besuch bei Jonas waren mir ja schon die zwei Stahlseile aufgefallen die von der Terrasse bis zum Ende des Gartens gespannt waren. Im Bereich des Schuppens, auf halben Weg im Garten, hingen von jedem Stahlseil ein dickes Gewebeseil an einer Rolle herunter. Die Ende der Seile waren mit Vorhängeschlössern an einem Haken am Schuppen angeschlossen. Diese Schlösser hatte Frau Bergmann gerade gelöst und kam mit den Enden zu uns. Jonas drehte daraufhin sein Rücken zu seiner Mutter und diese schloss dann das Ende des Seils mit dem Schloss an einen Eisenring an Jonas seinem Brustgurt, der sich in der Mitte auf dem Rücken befand.

Danach kam sie mit den Worten „Robert, drehst du dich bitte auch kurz um“ auch zu mir. Bevor ich groß darüber nachdenken konnte, hörte ich ein weiteres klicken hinter meinem Rücken. Diese zweite Klicken löste dann doch ein Gefühl den Unbehagens bei mir aus, denn jetzt wusste ich was Jonas meinte, als er sagte, wir sind keine Hunde. Wir hatten jetzt keine Gelegenheit mehr den Garten zu verlassen und konnten uns nur noch entlang des Stahlseils bewegen. So mussten wir dort warten bis Jonas sein Eltern uns wieder befreien würden. Das war dann doch ein komisches Gefühl aber es war auch immer noch aufregend für mich. Zumal ich schon das Vertrauen hatte, dass wir wieder befreit werden würden, aber die Ungewissheit wann das sein würde, machte einen gewissen Reiz aus.

„So Kinder ich muss jetzt los, seid schon brav und fleißig. Wenn was wirklich dringendes ist, könnt ihr nach Frau Müller von Nebenan rufen, die weiß Bescheid das ihr alleine seid.“ sagte Frau Bergmann und verließ uns in Richtung Haus.

Ich testete dann erst mal wieviel Freiheit mir diese Konstruktion noch gelassen hat. Jonas erklärte mir dann, dass man mit den Leinen fast den ganzen Garten und die Terrasse erreichen konnte. Es war genau so eingestellt, dass wir nicht in den Schuppen konnten und auch nicht in das Haus konnten. Er erzählte mir, dass er und Pia immer dann an die Leine kommen würden, wenn die Eltern sie nicht direkt beobachten konnten.

Er hatte auch schon unzählige Male zusammen mit seiner Schwester versucht die Gurte zu lösen, aber sie hatten jedes Mal frustriert aufgegeben. Es sei einfach zu „sicher“.

Wir haben dann mit der Aufgabe begonnen, die uns aufgetragen war, und damit konnte man sich auch etwas von der Situation ablenken, aber die Gurte waren dummerweise immer sehr präsent und stark zu spüren am Körper. Ich hatte die ersten 10 Minuten den Rasenmäher übernommen, was sehr anstrengend war. Dadurch ging das Gefühl der Aufregung sehr zurück und ich hatte auch nicht mehr das Gefühl pinkeln zu müssen.

Als ich dann ein Pause gemacht hatte, hatten Jonas und ich die Geräte getauscht. Dabei wurde mir klar warum Jonas es hasste in den Gurten zu stecken. Gerade der Gurt zwischen den Beinen fing an

auch mich zu nerven. Die erste Aufregung war verflogen und ich spürte wie nervig der Gurt war. Eine Latzhose allein spürte ich da unten zwar auch immer, aber das war nicht so aufdringlich wie dieser Gurt. So habe ich dann auch versucht daran zu ziehen um mir etwas mehr Platz und Freiheit zu verschaffen. Aber das war eines der frustrierendsten Erfahrungen die ich je gemacht hatte. Der Gurt war unnachgiebig und erbarmungslos. Auch das enge Gefühl um meine Brust was ich zuerst noch total gemocht hatte wurde langsam belastet.

Nachdem wir schon fast die Hälfte des Rasen gemäht hatten, sahen wir Herr Bergmann aus der Garage kommen und uns fröhlich zuwinken. Jonas ließ sofort den Rasenmäher fallen und lief zu seinem Vater.

„Papa ... Papa ... toll das du da bist.“ rief Jonas dabei und sprang seinem Vater buchstäblich an den Hals. Und dieser fing ihn auf, so gut das eben mit einem 12 Jahre alten Sohn geht. Aber er konnte ihn erstaunlich lange halten und Jonas küsste ihm auch auf das Gesicht. Normalerweise hielt sich Jonas mit solchen Gefühlsausbrüchen in meine Gegenwade zurück. Aber ich habe es ihn total gegönnt und ich musste sofort wieder daran denken, dass ich so was nie mit meine Vater machen könnte und wohl auch nicht mehr wollte. Obwohl ich mich noch daran erinnern kann, das ich so was früher auch gerne gemacht hatte und wie toll das war.

Höflich, ging ich zur Terrasse und begrüßte Herr Bergmann auch, natürlich nur mit einem Handschlag, nachdem er Jonas wieder auf die Beide gestellt hatte.

„Papa kannst du uns die Geschirre abnehmen, dann ist das Arbeiten viel angenehmer. Bitte bitte!“ bettelte Jonas sofort danach bei seinem Vater.

Ich musste erst kurz überlegen, aber die Gurte hatte auch Frau Bergmann als Geschirr bezeichnet, was ich schon wieder vergessen hatte. Ich hätte allerdings kein Problem damit dieses Geschirr so langsam wieder los zu werden. Also schaute ich Herr Bergmann auch fragend an.

„Ach Kinder, ich bin doch gerade erst zu Tür rein. Und außerdem habe ich noch dringende Arbeiten am Schreibtisch zu erledigen. Habet noch etwas Geduld bitte und mit dem Rasen seit ihr ja auch noch nicht ganz fertig.“ sagte Herr Bergmann und strich uns beiden mit der Hand durch das Haar.

„Och männo, Papa. Das ist gemein“ sagte Jonas frustriert und zog wieder an seinen Gurten.

„Jonas bitte du kennst die Regeln kein Gemaule wegen dem Geschirr. Ich möchte nicht Mama davon erzählen müssen. OK!“ sagte Herr Bergmann streng.

Worauf Jonas wütend ausatmete und wieder zurück zu unsere Arbeit kehrte ohne seinen Vater noch zu beachten. Ich folgte ihm auch einigermaßen frustriert. Jonas erzählte mir dann noch, dass sein Eltern keine Diskussion zuließen, wenn er oder seine Schwester die Geschirre nicht anziehen wollten oder sich gar dagegen wehren würden. Er deutete an, dass es wenn er es zu stark versuchen würde, dass er bestraft werden würde, blieb dabei aber sehr vage.

Als wir mit dem Rasen fertig waren und auch die Geräte wieder vor den Schuppen gestellt hatten, kam Jonas sein Vater immer noch nicht zurück. Da wir ja auch noch etwas spielen wollten blieb uns nichts anderes übrig als das mit den Gurten zu machen. Die Leine im Rücken war dabei immer mal wieder etwas im Weg. Meine Gefühle fuhren auch immer wieder eine weitere Runde Achterbahn mit mir. Einmal liebte ich das enge Gefühl des Geschirrs und wenige Augenblicke später nervte es total und ich versuchte vergebens an den Gurten zu zerren. Dann kam wieder ein Moment, der mich total frustrierte weil ich nicht aus dem Ding raus konnte und die bange Ungewissheit wann uns endlich Herr Bergmann befreien würde.

In der Tat mussten wir bis kurz vor das Abendessen auf unsere Freilassung warten, aber irgendwann erschien Frau Bergmann auf der Terrasse und befreite zuerst mich von der Leine und dem Geschirr um mit mir Händewaschen zu gehen und erst danach wurde Jonas befreit, was ihn noch mehr nervte. Aber ich konnte sehen wie er sich auf die Lippe biss und sich beherrschen musste um es ruhig zu ertragen. Er wusste wohl sehr genau, dass er mächtig Ärger bekommen würde wenn er sich heute noch mal beschweren würde. Wie richtig ich mit dieser Einschätzung lag sollte ich in der nächsten Woche selbst zu spüren bekommen.

Freude und Strafe liegen nahe beisammen!

An dem Mittwochabend hatte ich wie gewöhnlich noch bei den Bergmanns gegessen und bin dann nach Hause gegangen. Dabei ging mir das Erlebte nochmal durch den Kopf. Dieses Gurtgeschirr war nach der langer Zeit schon etwas unangenehm gewesen und ich hüpfte auf dem Weg nach Hause etwas um zu spüren wie frei ich jetzt wieder war. Aber es gab auch einen Teil in mir der es vermisste. Es war ganz komisch, das tolle Gefühl meiner Latzhose war noch da und ich freute mich auch darüber wie sie mich umschloss. Aber dieses Geschirr löste noch weitere Gefühle in mir aus. Der Fakt mit der Leine auf einen begrenzten Ort beschränkt zu sein, war beängstigend und aufregend zugleich. Ingeheim freute ich mich wenn es nochmal dazu kommen würde, das Geschirr angelegt zu bekommen.

Der Donnerstag verlief wieder ganz normal, Jonas und ich duften nach den Hausaufgaben wieder ganz normal im Garten spielen, da Frau Bergmann uns nahezu die gesamte Zeit von der Terrasse aus beobachten konnte. Während des Abendessens wurde mir gesagt, dass ich am Samstag mit Jonas mit in den Wald kommen dürfte, wenn ich den wollte. Da musste ich nicht lange überlegen, ich wollte Jonas schon lange mal zeigen was es im Wald alles zu entdecken gab. Aber es gab natürlich einen Haken bei der Sache. Ich sollte meinen Vater um Erlaubnis fragen, dass ich auch den ganzen Samstag bei den Bergmanns verbringen dürfte. Davor hatte ich keine Angst, denn ich dachte mir, dass es ihm egal sein würde.

So fragte ich gleich am Freitagmorgen, als ich meinen Vater in der Küche traf, ob ich am Samstag zu den Bergmanns dürfte. Er schaute mich erst etwas verwundert an und fragte mich dann aber etwas aus, über die Familie Bergmann. Das wunderte mich etwas, es schien ihn wirklich zu interessieren. Ich berichtete darüber, dass wir immer erst die Hausaufgaben machen mussten und das ich auch Jonas bei seiner Hausarbeit geholfen hatte. Dabei verschwieg ich allerdings das mit der Leine und den Gurtgeschirr. Das musste mein Vater ja nun wirklich nicht wissen.

„Es gefällt dir sehr gut bei Jonas zuhause, Junge. Habe ich recht?“ fragte mich mein Vater als ich alles erzählt hatte.

„Ja es ist toll und seine Eltern sind auch ganz nett.“ fügte ich hinzu.

„Na gut meinetwegen mein Junge, aber ich muss bei Gelegenheit noch mal mit dieser Frau Bergmann sprechen. Wenn ich das so höre hast du dich da ganz schön eingenistet. Das geht vielleicht etwas weit.“ sagte mein Vater etwas nachdenklich. Ich wusste nicht was er damit meinte, ich hatte mir ja auch schon Mal Gedanken gemacht, ob ich nicht Jonas seine Zeit und auch die von seiner Familien, zu viel in Anspruch nehme. Aber was interessierte das meinen Vater, ich fühlte mich dort einfach willkommen.

„Ich will ja nicht, dass ich dort noch Unterhalt für dich zahlen muss.“ fügte er dann noch hinzu und lachte dabei. Dann wurde mir klar, worum es ihm ging. Mal wieder nur um ihn. Aber klar wenn ich es realistisch betrachtete, hatte ich in der letzten Zeit zwei von drei Mahlzeiten bei den Bergmanns bekommen. Daher waren sein Bedenken sicherlich nicht ganz unbegründet, aber was wusste ich schon von Geld?

Dann wurde es Zeit für mich in die Schule zu gehen, wie fast immer in letzter Zeit in einer Latzhose. Die Schwarze war in die Wäsche gekommen und ich hatte inzwischen genug Selbstvertrauen um auch die blau/weise Latzhose anzuziehen. Da es das erste Mal in der Schule war, gab es zwar wieder ein paar dumme Sprüche aber ich konnte sie ignorieren und habe umso mehr das tolle Gefühl in der Latzhose genossen. Die Anderen wussten ja gar nicht was sie verpassten.

Am Nachmittag wurde ich natürlich von Frau Bergmann gefragt, ob ich denn meinen Vater für den Ausflug am Samstag gefragt hatte. Was ich natürlich bestätigen konnte und ich erwähnte auch, dass mein Vater Bedenken hätte, dass ich zu viel bei den Bergmanns sei und zu viel Essen in Anspruch nehmen könnte. Daraufhin musste Frau Bergmann lachen und hat mir beruhigend mit der Hand durch das Haar gestrichen. Ich soll mir da keine Sorgen machen und das sollte ich auch meinem Vater weitergeben, aber er könnte auch gerne jederzeit anrufen. Dabei fühlte ich mich sofort wieder

so gut aufgenommen bei den Bergmanns. Das ich bei diesem Gespräche wie immer an „meinen“ Stuhl gefesselt war störte mich auch nicht im Geringsten.

Als ich an diesem Abend wieder nach Hause ging, hatten wir vereinbart, dass ich am nächsten Morgen gegen 10 Uhr wieder zurückkommen sollte, für den Ausflug. Zu dem Zeitpunkt dachte ich immer noch, dass ich zusammen mit Jonas am nächsten Tag in den Wald gehen dürfte, um mit ihm zusammen zu spielen. Ich sollte aber am nächsten Morgen erfahren, dass dies nur eingeschränkt der Fall sein würde.

Ich war sehr aufgeregt an dem Morgen und war früh genug aufgestanden. Mein Vater war zu der Zeit schon fertig in der Küche und hatte sich ins Bett gelegt zum Schlafen. So machte ich mir zwei Toast mit Nutella und zog meine Latzhose an und feste Schuhe für den Wald. Dann machte ich mich auf den Weg zu Jonas. Ich war gut 15 Minuten früher als vereinbart dort und drückte die Klingel. Nach kurzer Zeit öffnete Frau Bergmann die Türe und ließ mich rein. Dabei nahm sie wie üblich meine Hand und führte mich kurz zur Esszimmer Türe.

„Rob ist schon da und ich mache ihn schnell fertig, dann seid ihr auch gleich dran.“ sagte sie zu Jonas und Pia die noch auf ihren Stühlen am Frühstückstisch saßen. Dabei konnte ich sehen, das an dem Platz von Pia 10 Kerzen brannten. Ich sagte kurz Hallo und wurde dann aber von Frau Bergmann gleich wieder in den letzten Raum vor dem Bad geführt. Das machte sie eigentlich immer wenn ich dort ankam, auch nach der Schule, um mir diese Hauslatzhose anzuziehen die ich nicht selbst ausziehen konnte und die diesen „griff“ am Rücken hatte um mich daran durch das Haus zu führen.

Dort angekommen fragte ich zuerst, „Hat Pia heute Geburtstag?“

„Aber ja sie ist heute 10 geworden. Deswegen machen wir auch gleich den Ausflug um ihren Geburtstag etwas zu feiern.“ antwortete Frau Bergmann und zog mir dabei die Latzhose aus.

„Aber ich dachte ich, könnte mit Jonas in den Wald gehen heute. ... und ... und ich wollte Sie doch nicht bei so einer Familienfeier stören.“ sagte ich etwas verlegen. Es war mir wirklich etwas peinlich, mein Vater hatte ja recht. Ich konnte mich doch nicht so in diese Familie drängen.

„Ach Rob. Du weißt doch, dass du bei uns immer willkommen bist. Und das wir einen Ausflug machen, hatten wir doch besprochen, wir können euch doch nicht alleine in den Wald lassen. Daher haben wir diese Ausflug auch zusammen mit Pias Geburtstag geplant und dich dazu eingeladen.“ erklärte sie mir, während sie mir ein ungewöhnliches Kleidungsstück zum Einstieg bereit hielt. Ich gab mich mit der Erklärung zufrieden, auch wenn ich natürlich etwas enttäuscht war nicht mit Jonas alleine in den Wald gehen zu können.

Das ungewöhnliche Kleidungsstück hat dann aber mein volle Aufmerksamkeit übernommen. Es handelte sich um eine Regenlatzhose aus dicken PVC. Als ich meine Beine hineinsteckte, fühlte es sich kalt und unangenehm auf der Haut meiner Beine an. Aber Frau Bergmann zog mir die Hose schnell und routiniert hoch. Dabei spürte ich, dass die Hose etwas zu klein war und sehr eng um meine Hüften und auch an meinen Beinen anlagen. Dennoch wurden mir die Träger über die Schultern gelegt und der Latz stramm eingehakt.

Danach strich ich mit den Händen über die glatte, fast schon klebrige, Oberfläche der Latzhose. Auch diese Latzhose gab mir das inzwischen gewohnte gute Gefühl der Umarmung, aber irgendwie mochte ich die Hose nicht besonderes. Das Gefühl sie mit den nackten Beine zu berühren war unangenehm und sie war auch so eng, das jede Bewegung ein gewissen Anstrengung benötigte. Außerdem bestand die Latzhose aus ganz vielen bunten Einzelteilen. Und alle hatten eine andere Farbe. Zudem wusste ich nicht warum ich eine Regenose tragen sollte, als ich zu den Bergmanns gegangen war, schien schon die Sonne und ich erwartete kein Regen.

So schaute ich Frau Bergmann nach dem Betasten der Latzhose etwas fragend und missmutig an.

„Warum muss ich die anziehen?“ fragte ich schließlich.

„Naja Robert, du weißt doch bei uns haben alle Kinder eine Latzhose an. Zudem hat es heute Nacht geregnet und es wird noch alles feucht sein im Wald. Da ist das genau die richtige Kleidung für dich.“ wurde mir dann von Frau Bergmann erklärt.

„Aber die ist sehr eng!“ stellet ich leicht vorwurfsvoll fest.

„Naja weißt du Robert, das ist Jonas seine Alte aus dem letzten Jahr, er hat diese Jahr nur eine bekommen. Die wird er selbst anziehen. Aber ich denke diese passt dir noch, sie liegt schön stramm an bei dir. Das ist ganz gut, dann verrutscht nichts und an den Stiefeln ist es auch alles dicht. Das geht schon für den Vormittag.“ sagte Frau Bergmann und klopfte mir zweimal leicht auf den Po, was ein lautes Klatschen auf dem PVC verursachte.

Ich war zwar nicht glücklich mit der Latzhose aber ich brauchte wohl auch nicht mit Frau Bergmann zu diskutieren. So hoffte ich, dass wir auf dem Weg in den Wald niemanden begegnet würden aus unsere Schule. Das komische Gefühl an den Beinen ließ zumindest schnell nach, nachdem meine Körpertemperatur die Beine erwärmt hatte.

Ich dachte, damit sei das umziehen abgeschlossen, aber plötzlich hatte Frau Bergmann wieder Lederriemen in der Hand und sortierte diese gerade. Mein Herz schlug augenblicklich wieder schneller und ich verstand nicht warum ich wieder ein Gurtgeschirr bekommen sollte. Denn das es für mich bestimmt war, war klar. Dabei muss ich wohl auch sehr überrascht geschaut haben.

„Ja Robert, auf dem Ausflug werdet ihr ein Brustgeschirr tragen, nur zur Sicherheit. Denn die Regenhosen haben keine Befestigungspunkte. ... Streck bitte die Arme nach vorne.“ wurde ich dann aufgefordert.

Ich wusste, dass Frau Bergmann bei dem Gurtgeschirr keinen Widerspruch duldet und so bin ich der Aufforderung nachgekommen. Mir wurde dann das Geschirr umgelegt. Es handelte sich aber um ein anderes Modell, dass ich noch nicht kannte. Es war von Stil her wie man es bei ganz kleinen Kinder kennt, mit eine Brustplatte. Zwei Gurten führten über die Schultern und auch zwei um die Brust.

Frau Bergmann stand dann hinter mir und hat die Schnallen strammgezogen und verschlossen. Die Brustplatte legte sich fest auf den Latz der Regenlathose und verdeckte die Schnallen der Latzhose. Somit hatte ich den Verdacht, dass das Geschirr auch zur Sicherung der Latzhose dienen sollte. Außerdem sah es jetzt noch peinlicher aus als zuvor. Ich hatte auch das Gefühl, dass Frau Bergmann dieses Geschirr noch enger angezogen hatte als das andere im Garten.

„Das ist aber sehr eng Frau Bergmann.“ versuchte ich vorsichtig etwas Kritik zu äußern.

„Ja Robert, das ist ein Brustgeschirr, es hat keinen Schrittgut. Es muss etwas enger gezogen werden, ich möchte ja nicht, dass du dich herauswinden kannst. Dann würde es ja den Zweck nicht erfüllen.“ sagte Frau Bergmann liebevoll und beendete das Anlegen mit ein Klickgeräusch hinter meinem Rücken.

Damit wusste ich es würde keine Änderung an den Einstellung geben und ich würde auch keine Möglichkeit haben aus dem Ding rauszukommen, bevor ich entlassen wurde. Dann wurde ich in Jonas sein Zimmer geführt, was sehr ungewöhnlich war. Denn nach der Schule gab es nach dem Umziehen immer erst Mittagessen und dann Hausaufgaben, so war ich noch nie länger in Jonas seinem Zimmer gewesen. Wir haben ja immer draußen gespielt. Dort angekommen nahm Frau Bergmann ohne jede Erklärung eine Haken von der Wand, der an einem Seil hing, über der Matratze mit Jonas seinen vielen Kuschtieren. Dieser Haken wurde hinten an dem Brustgeschirr eingehakt. Dazu rollte Frau Bergmann einen Teil des Seils von einer Rolle ab die sich an der Wand befand. Dann ging Frau Bergmann zur Tür und ließ mich stehen und sagte, „Ich mache noch Pia und Jonas fertig, dann können wir gleich los. Du kannst dich solange in Jonas seine Kuschecke setzen.“ sagte sie noch, verließ den Raum und schloss die Tür.

Ich war schockiert und brauchte einen Moment um zu realisieren was gerade geschehen war. Als ich wieder einen klaren Gedanken fassen konnte schaute ich mir zuerst die Leine und dann die Rolle an. Dann fasste ich die Leine an und versuchte in meinem Rücken zu ertasten wie sie befestigt war und ob ich sie lösen konnte. Das war natürlich nicht der Fall. Dann versuchte ich an der Leine zu ziehen und die Rolle gab dabei mehr Leine frei. Aber als ich mehr zog, stoppte die Rolle und es ging nicht weiter. Als ich dann die Leine wieder los ließ, rollte die Rolle sie wieder auf. Ich war fasziniert von der Konstruktion, bis mir wieder diese komische Gefühl in den Magen stieg, dass ich auch am Mittwoch zuvor hatte.

Ich realisierte, dass ich gefangen war in Jonas seinem Zimmer. Ich musste augenblicklich testen wie viel Freiheit ich noch hatte und ging ein paar Schritte in Richtung der Tür und wurde gut einem

Meter vor der Türe gestoppt. Die Leine zog abrupt an dem Brustgeschirr um meinen Oberkörper. Das gab der Situation ein ganz neues Gefühl. Der Latz der Latzhose wurde auf meine Brust gedrückt und der gesamte Oberkörper wurde festgehalten. Ich versuchte es ein paar Mal, irgendwie war das Gefühl toll, aber ich wurde auch daran erinnert, dass ich hier festsass und nichts dagegen tun konnte. Was sehr ähnlich zu dem Gefühl im Garten war, nur das dieses Brustgeschirr wohl auch bei längerem Tragen nicht so unangenehm werden würde wie das Gurtgeschirr. Ich versuchte dann nochmal die Leine im Rücken zu erreichen und auch die Verschlüsse des Brustgeschirrs zu öffnen. Aber alles war fest und sicher verschlossen. Selbst die Schnallen der PVC-Latzhose konnte ich nicht erreichen. Alles war sicher verschlossen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit war ich frustriert und es wurde langweilig. Also setzte ich mich auf die Matratze wie es mir gesagt wurde und schaute mir Jonas sein Zimmer etwas genauer an. Was mir besonders aufgefallen war, war die Tatsache, dass es von diesen Rollen zwei weitere an zwei weiteren Wänden gab. Plötzlich ging die Tür auf und Jonas wurde von seinem Vater hereingeführt, um dann an einer der anderen Leinen genau wie ich befestigt zu werden.

„Wartet noch einen Moment Kinder, es geht gleich los.“, sagte Herr Bergmann und verließ wieder den Raum. Jonas schaute mich einem Moment an wie ich mit offenem Mund beobachtet hatte wie er auch an die Leine gelegt wurde.

Jonas trug eine sehr ähnliche PVC-Regenlatzhose, nur mit anderen Farben und seine war auch nicht so eng wie meine. Bei ihm spannte das Material nicht um die Beine und im Rücken war der Gummizug nicht ganz gespannt. Aber das Brustgeschirr, was auch er bekommen hatte, sah genauso eng aus wie es sich bei mir anfühlte.

„Na, hast du wieder einer von unseren Hausregeln kennengelernt?“ fragte Jonas und grinste mich an.

„Ja scheint so. Bist du oft an diese Leinen gebunden?“ fragte ich neugierig zurück und musste auch grinsen. Es war uns Beiden klar, dass es eigentlich etwas lächerlich und überflüssig war.

Jonas erzählte mir, dass er wenn er nicht auf seinem Stuhl angeschnallt wäre, er eigentlich immer im Zimmer an einer der Leine sei. Die Hauslatzhosen hatten dafür eine Öse im Rücken. Seine Eltern wollten damit verhindern, dass er oder Pia im Haus herumtoben würden. Die drei Leinen in seinem Zimmer würden ihn auch auf verschiedene Bereiche seines Zimmer begrenzen. Die Leine an der er jetzt war, war zum Spielen auf dem Boden gedacht, die an der ich angebunden war, war für die Kuschecke oder zum Basteln am Schreibtisch gedacht. Die dritte wurde meist für seine Schwester benutzt wenn sie gemeinsam spielen sollten.

Wenig später wurden Jonas, Pia und ich von Frau Bergmann zur Garage geführt, wobei auch Pia mit eine leuchtend roten PVC-Latzhose und einem Brustgeschirr aus weißem Leder ausgestattet war. Dort hatten wir Herr Bergmann wieder getroffen, der schon ein Bollerwagen mit Proviant und ein paar Decken vorbereitet hatte. Wir Kinder mussten dann noch zu unseren Regenlatzhosen passende Gummistiefel anziehen. Dann sind wir alle gemeinsam in Richtung Wald aufgebrochen. Herr Bergmann war mit dem Bollerwagen vorweg gegangen, Jonas und ich sollten immer hinten ihm bleiben und durften nicht vorweg laufen. Hinter uns folgte Frau Bergmann mit Pia. Aber Pia musste immer in der Nähe ihrer Mutter bleiben, da Frau Bergmann eine kurze Leine in der Hand hatte die mit Pias Brustgeschirr verbunden war. Es war ein netter Spaziergang durch unser Wohngebiet, meist über kleine Wege und Schleichwege, die ich natürlich alle kannte. Allerdings wunderte ich mich etwas, dass Pia an der Leine gehen musste, wobei Jonas und ich auch so ein Brustgeschirr hatten, aber glücklicherweise nicht an einer Leine geführt wurden. Das wäre mir auch unendlich peinlich gewesen. Der gesamte Aufzug mit der auffälligen PVC-Latzhose und dem Brustgeschirr war an sich schon peinlich in der Öffentlichkeit.

Als wird nach gut 15 Minuten den Wald fast erreicht hatten, war schon die Fußgängerampel zu sehen, die über die einzige größere Hauptstraße führte. Gut 100 Meter davor blieb Herr Bergmann plötzlich stehen und drehte sich zu Jonas und mir um. „So, ab hier wollen wir euch auch lieber sichern.“ sagte er zu uns und holte zwei Leinen aus dem Bollerwagen.

Jonas guckte genervt und überlegte wohl noch zu Protestieren. Aber Herr Bergmann packte ihn recht ruppig an der Schulter um ihn zu drehen und eine Leine in seinem Rücken an den Brustgeschirr zu befestigen. Das hielt Jonas wohl davon ab etwas zu sagen.

„Robert, drehst du dich bitte auch um.“ sagte Herr Bergmann dann zu mir sehr freundlich.

Ich gehorchte, wenn auch mit einem komischen Gefühl im Magen. Ich bin noch nie so an einer Leine geführt worden und verstand eigentlich auch nicht wofür das nötig sein sollte. Sowohl Jonas als auch ich gingen alleine zur Schule und wir wussten wie am sich an einer Ampel verhält. Ja gut, die Straße die wir gleich überqueren würden, hatte viel mehr Verkehr als jede andere Straße auf unserem Schulweg. Aber war das wirklich nötig uns an die Leine zu nehmen wie Hunde.

Herr Bergmann hat dann die Enden von unseren beiden Leinen in eine Hand genommen und mit der anderen den Bollerwagen weiter gezogen. Jonas und ich mussten dann nebeneinander kurz vor Herrn Bergmann gehen. Als wir dann die Ampel erreichten, hat er mit einem kurzen Ruck an den Leinen gezogen. Es war ein sehr komisches Gefühl; irgendwie war es auch wieder aufregend, aber ich fühlte mich schon sehr abhängig und kontrolliert dabei.

Erst nachdem wir gut 100m in den Wald gegangen waren, wurden wir wieder von den Leinen befreit und Jonas und ich durften dann auch ein Stück vorauslaufen in den Wald, aber wir mussten immer in Sichtweite von Jonas seine Eltern bleiben. Das war für mich total ungewohnt aber nicht so schlimm. Ich hätte natürlich Jonas gerne ein paar besondere Orte im Wald abseits der Wege gezeigt, aber so habe ich ihm nur viel davon erzählt.

Auch Pia, der ich inzwischen natürlich zu ihrem Geburtstag gratuliert hatte, lief bei Jonas und mir mit; auch bei ihr wurde die Leine im Wald abgenommen. Aber die Brustgeschirre blieben über unseren bunten PVC-Latzhosen an Ort und Stelle. Wir sahen schon irgendwie lustig aus in unseren bunten Latzhosen und Gummistiefeln. Aber ich musste auch feststellen, dass Frau Bergmann wiederum recht hatte. Die Gummistiefel und auch die Hosenbeine der Latzhosen war sehr schnell nass geworden im hohen Gras auf den Waldwegen.

Das Brustgeschirr war auch nach über eine Stunde nicht unangenehm geworden, aber es war auch so eng geschnallt, dass ich es mir immer bewusst war und den Latz der Latzhose auf meine Brust drücke.

Im Wald erreichten wir dann eine größere Lichtung auf der sich eine Wiese befand. Ich kannte diese Ort und hatte mich nie besonders für die Wiese interessiert, der Wald drumherum war viel interessanter. Aber das Ziel der Bergmanns war die Wiese und dort wurde dann ein Lager auf einer Picknickdecke aufgeschlagen. Wir Kinder haben zuerst alleine gespielt, aber später haben wir auch zusammen mit den Eltern von Jonas Fußball gespielt. Zum Mittagessen gab es dann ein Picknick und wir haben alle zusammen auf der Decke gegessen und Pia auch noch mal ein Geburtstagsständchen gesungen.

Danach hat Pia noch ihr Geburtstagsgeschenk bekommen, irgend eine Puppe von der ich keine Ahnung hatte, aber sie hat sich riesig darüber gefreut und es war wohl genau das was sie sich gewünscht hatte. Jonas und auch ich haben einen kleinen Bausatz von Lego bekommen. Frau Bergmann erklärte mir, dass es bei Geschwister üblich sei, dass wenn einer Geburtstag hat, der andere auch etwas geschenkt bekommen würde. Was mich total gefreut hatte, und ich wusste überhaupt nicht wie ich mich bedanken sollte. Zum einen bedeutete das ja sozusagen, dass ich in der Familie aufgenommen worden war, als Bruder von Pia. Zum zweiten fand ich es so toll, dass auch an mich gedacht worden war mit diesem Geschenk. Ich musste Frau Bergmann daraufhin ganz doll umarmen.

Nach den Geschenken mussten wir dann aber ganz zügig wieder los, weil Pia für den Nachmittag noch Gäste zum Feiern ihres Kindergeburtstages eingeladen hatte. Ich war auf dem Rückweg total glücklich über den tollen Ausflug und meine Erlebnisse, auch wenn es überhaupt nicht das war was ich mir für diesen Tag vorgestellt hatte, da die Latzhose und die Leine schon sehr peinlich waren.

Als wir das Haus der Bergmanns wieder erreicht hatten, sind wir alle zusammen in die Garage gegangen und nicht durch die Haustüre. Dort gab es dann gleich wieder eine Überraschung. Jonas, Pia und ich wurden dort neben der Tür, die ins Haus führte, an der Wand an Leinen angebunden mit

unseren Brustgeschirren. Die Leinen waren so kurz, dass man nur einen halben Schritt gehen konnte bis das Brustgeschirr einen zurückzog. Das hat mich aber weniger gestört, als die Zeit auf dem Ausflug wo wir an die Leinen mussten. Denn die Garage war geschlossen worden und es konnte uns keiner sehen von der Straße aus.

„So Kinder, wir ziehen uns schnell um, dann seid ihr an der Reihe.“ sagte Frau Bergmann und verschwand mit ihrem Mann im Haus.

„Oh man, sorry Rob, es tut mir leid. Mama und Papa übertreiben es heute. Ich hoffe du bist mir nicht böse dafür.“ sagte Jonas dann zu mir als seine Eltern weg waren.

„Wie meinst du das? Der Ausflug war doch toll. Wieso sollte ich dir böse sein?“ fragte ich verwirrt.

„Naja ich weiß ja, dass du ganz gerne Latzhosen trägst, aber mir ist auch klar, dass dieser Ausflug heute auch für dich komisch war. Und jetzt noch das hier mit den Leinen, ich hasse es.“ sagte Jonas und Pia schaute ihren Bruder ängstlich an, so als ob er das nicht sagen sollte.

„Ich dachte, das ist wieder eine von euren Regeln und ihr macht das immer so.“ sagte ich ihm leicht irritiert.

„Ja das stimmt ja auch, aber ich finde es halt doof. Besonders wenn Mama es auch für unsere Freunde anwendet. Das ist mir peinlich und ich möchte nicht, dass du das alles miterleben musst.“ erklärte mir Jonas seine Gefühle.

Dann ging die Tür wieder auf und Pia wurde von ihre Mutter abgeholt. Sie hat wohl aber nichts von unserem Gespräch mitbekommen.

„Ach weißt du Jonas, das stört mich doch überhaupt nicht. Auch wenn ich zugeben muss, dass die Leinen mit den Brustgeschirr heute auf dem Weg schon etwas peinlich war. Aber wenn es bei euch eine Regel ist, dann muss ich mich halt auch daran halten. Das ist doch nicht so schlimm und vor allem nicht deine Schuld.“ sagte ich zu Jonas.

„Du bist ein echter Kumpel Rob, weißt du das? Ich finde es immer wieder toll wie einfach das alles für dich ist. Mich nervt das nur noch, aber ich kann da mit Mama und Papa nicht drüber sprechen.“ sagte Jonas dann zu mir.

Wir hatten uns dann noch ein paar Minuten über den Waldausflug unterhalten, bis dann auch Jonas von seiner Mutter abgeholt wurde und ich alleine angebunden in der Garage zurückblieb. Ich hatte dann etwas mit der Leine und dem Brustgeschirr gekämpft. Es war irgendwie aufregend und hat Spaß gemacht. Ich habe dabei nicht ernsthaft versucht loszukommen oder Schwachstellen zu suchen. Ich hatte vollstes Vertrauen, dass Frau Bergmann auch mich gleich holen und umziehen würde. Ich musste ja auch bald nach Hause, dachte ich.

Dann öffnete Frau Bergmann die Türe und hat dabei gesehen wie ich an der Leine gezogen hatte und mich mit dem Brustgeschirr dagegengestemmt hatte. Im ersten Moment musste sie Grinsen und ich fühlte mich ertappt und schaute etwas verlegen zu Boden. Dann ging zu mir und streichelte mir über den Kopf.

„Ich sehe du bist noch da wo ich dich erwartet habe.“ sagte sie mit einem leichten Lachen in der Stimme. Dann löste sie die Leine von der Wand und ich sollte mir die Gummistiefel ausziehen.

„Robert, auch wenn es seltsam für dich ist, wir haben die Regeln hier bei uns weil wir unsere Kinder lieben. Es ist zu eurem besten, und es ist auch OK wenn du etwas dagegen kämpfst. Wir machen es immer so sicher wie nötig, das euch nichts passieren kann.“ erklärte sie mir dann.

„Ja das ist schon OK für mich. Aber ich glaube Jonas mag es wirklich nicht.“ sagte ich zu ihr.

„Nun ja Robert, es geht auch nicht darum es zu mögen. Mir reicht es schon wenn ihr es akzeptiert.“ sagte sie und zog dann leicht an der Leine um mich ins Haus zu führen.

Dort ging es dann in das Bad und auf die Toilette mit der gewohnte Routine. Die Regenlathose landete in der Badewanne, wo auch schon die von Pia und Jonas lagen. Das Brustgeschirr hat Frau Bergmann dann mit in das Umkleidezimmer genommen, in das auch ich, nur mit Unterhose und T-Shirt bekleidet, geführt wurde.

Ich war davon ausgegangen, dass ich dort wieder meine eigene Latzhose bekommen würde, um dann nach Hause zu gehen. Denn Pia bekam ja Gäste für ihren Kindergeburtstag. Aber Frau Bergmann hat mir dann unerwartet ein T-Shirt über den Kopf gezogen und ich sollte ein dunkelgrünes Hemd anziehen. Nachdem meine Arme in den Ärmeln waren, stand Frau Bergmann

vor mir und knöpfte die Knöpfe zu. Ich hatte zuhause nie Hemden angezogen, nur zu ganz besonderen Anlässen wenn mein Vater es wollte.

„Aber ich muss doch jetzt nach Hause, Frau Bergmann, wofür ist denn dieses Hemd?“ fragte ich verwirrt.

„Wieso musst du nach Hause, hast du mir etwas verschwiegen?“ fragte Frau Bergmann etwas vorwurfsvoll.

„Nein, habe ich nicht. Aber Pia feiert doch jetzt noch mit ihren Freunden.“ sagte ich ihr dann.

„Ja genau, und da sollst du ja auch etwas schicker sein. Oder?“ sagte sie und zupfte noch etwas an den Hemd, was sie in der Zeit schon geschlossen hatte und auch die Knöpfe an den Ärmeln zu waren. Es passte erstaunlich gut, es musste wohl von Jonas sein.

„Aber Pia hat mich doch gar nicht eingeladen, ich kann doch nicht einfach hier bleiben und mitmachen.“ sagte ich etwas empört und hatte dabei auch keine Lust in einem Hemd auf einen Mädchengeburtstag zu gehen.

Aber Frau Bergmann ließ sich nicht stoppen, als nächstes wurde mir eine Krawatte umgebunden. Was ich wirklich nicht mochte, dieses einengende Gefühl um den Hals war scheußlich. Aber Frau Bergmann hielt es für angemessen. Sie erklärte mir auch, dass Pia sich sehr darüber freuen würde wenn ich bei ihrer Geburtstagsparty dabei sein würde.

Als Abschluss habe ich dann noch eine hellbraune Latzhose aus feinem Stoff an bekommen. Auch die fand ich nicht besonders gut. Sie war recht locker geschnitten und der Latz war nicht so hoch wie es sonst bei allen Anderen der Fall war. Damit konnte man aber von der Krawatte fast die Hälfte sehen. Der Rest verschwand hinter dem Latz. Die engeren Latzhosen haben mir ein besseres Gefühl gegeben als diese Latzhose. Ich fühlte mich in den Klamotten irgendwie verkleidet und unwohl. Aber Frau Bergmann war entzückt und meinte es würde mir ausgezeichnet stehen. So wurde ich dann aus dem Ankleidezimmer auf die Terrasse geführt und konnte sehen, dass schon die ersten Gäste da waren. Auch Pia und Jonas waren anderes angezogen, als ich es kannte. Aber die Regeln von Frau Bergmann galten weiter. Pia hatte eine rosa Latzhose mit einem Rüschenrock darüber an, so dass es aussah wie ein Kleid. Alles mit viel Glitzer, so wie es einem Mädchen wohl auch gefallen musste.

Jonas hatte wie ich auch ein Hemd in blau an, mit einer Fliege am Kragen. Darüber trug er eine dunkelrote Kordlatzhose, was aus meiner Sicht nicht so recht zu ihm passte. Aber seine Mutter fand es wohl auch bei ihm angemessen.

Für die Geburtstagsgäste von Pia schien die Regel mit der Latzhose nicht zu gelten. Es kamen insgesamt 3 Mädchen und ein Junge in ihren Alter. Davon trugen nur zwei der Mädchen eine Jeanslatzhose, was mir wieder zeigte, dass ich kein normaler Gast bei dieser Feier war.

Rückblickend betrachtet muss ich aber zugeben, dass die Feier trotzdem sehr viel Spaß gemacht hat. Auch wenn Spiele wie z.B. Topf schlagen für Jonas und mich eigentlich nicht mehr so geeignet waren, war der Nachmittag doch sehr lustig und die ungewohnte Kleidung schnell vergessen. Nachdem alle anderen Gäste wieder gegangen waren bin ich sogar noch zum Abendessen geblieben und wurde erst danach nach Hause geschickt. Den Lego Bausatz durfte ich natürlich mit nach Hause nehmen.

Am Sonntag bin ich dann nochmal allein in der Wald gegangen, was aber plötzlich gar nicht so viel Spaß gemacht hatte wie sonst. Und so hatte ich mir am Abend zu Hause viele Gedanken darüber gemacht was in der letzten Zeit mit mir passiert war und wie es mit mir und Jonas seiner Familie weitergehen sollte. Mein Vater hatte sicherlich recht, dass ich dort nicht meine ganze Zeit verbringen konnte. Aber auf der anderen Seite gab es einen starken Drang in mir, der dieses Familienleben wie Jonas und Pia es hatten, auch haben wollte. Auch wenn die Regeln sicherlich einschränkend und teilweise unangenehm waren. Aber ich wollte es trotzdem haben. So lag ich in meine Gedanken versunken mit meiner Latzhose auf meinem Bett und grübelte bis spät in die Nacht über mein Leben und meine Zukunft nach. Dabei muss ich irgendwann eingeschlafen sein.

Ich wachte am Morgen auf und lag noch in meiner Latzhose auf dem Bett. Das Gefühl beim Aufwachen immer noch von der Latzhose umschlossen zu sein war großartig, aber ich merkte auch sofort, dass ich nicht gut und vor allem zu wenig geschlafen hatte. Ein Blick auf meinen Wecker offenbarte aber, dass ich es eilig hatte um pünktlich in die Schule zu kommen. So fing der Tag schon schlecht an und auch in der Schule wurde er nicht besser. Ich bekam eine Mathearbeit mit einer 4+ zurück, also ganz knapp unter der Vorgabe meines Vaters. Das würde Ärger bedeuten, wenn ich ganz viel Glück hätte müsste ich mir nur etwas Gemecker anhören, bei eine 4+ konnte das schon mal sein. Es könnte auch einen Arschvoll bedeuten. Also war meine Laune total im Keller. Entsprechend launisch kam ich auch zusammen mit Jona bei ihm zuhause an, wie es ja inzwischen Routine war.

Wir machten wieder nach dem Essen getrennt unsere Hausaufgaben und ich fragte mich ob Jonas auch bei so einer Note eine Strafe bekommen würde. Aber das wollte ich nicht direkt Frau Bergmann fragen, also würde ich Jonas danach beim Spielen fragen. Aber der Tag wurde nicht besser.

Nachdem ich mit den Hausaufgaben fertig war, kam Frau Bergmann zu mir und erklärte mir, dass Jonas noch nicht spielen konnte. Er müsste noch eine Aufgabe nachholen, die er am Wochenende nicht geschafft hatte.

„Kann ich ihm dabei helfen?“ fragte ich mit sehr enttäuschter Stimme. Ich begann diesen Tag zu verfluchen.

„Nein, das geht leider nicht, das muss Jonas alleine machen. Das sind seine Übungen wegen seiner Schienbein-Fehlstellung. Das muss er ganz alleine und konzentriert machen.“ bekam ich als Antwort.

„Och menno, was für ein Scheißtag!“ sagte ich leise mehr zu mir selbst. Normalerweise würde ich so etwas nicht in der Gegenwart von Frau Bergmann sagen. Aber ich war mental an diese Tag wirklich nicht gut drauf und ich konnte mir auch vorstellen, dass ich bis Jonas fertig sein würde auf dem Stuhl sitzen bleiben müsste. Was mich zusätzlich nervte.

„Robert! So etwas möchte ich nicht von dir hören. Hast du mich verstanden!“ wurde ich ungewöhnlich scharf zurechtgewiesen.

„Ja Frau Bergmann“ antwortete ich klein laut.

Dann verließ Frau Bergmann den Raum und kam kurze Zeit später zusammen mit Pia und ihrem Stuhl zurück. Pia musste sich mir gegenüber auf ihren Stuhl setzen und wurde wieder angeschnallt. Danach holte Frau Bergmann ein Buch und legte es vor mir auf den Tisch.

„So Robert, solange Jonas sein Übungen macht, möchte ich, dass du Pia aus ihrem Buch vorliest.“ sagte sie und klappte es an einem Lesezeichen auf.

„Och nö, zu dem Scheiß habe ich ein Bock. Kann ich nicht einfach nach Hause gehen für heute?“ sagte ich total patzig und ärgerlich darüber dass ich nach den Hausaufgaben noch etwas lesen sollte und dann auch noch laut für jemand anderen.

Dazu muss man wissen, dass lesen einer meiner größten Schwächen in der Schule ist. Mein Klassenlehrerin hat mir mal erklärt, dass ich eine Art Krankheit hätte, die nannte sie „eine leichte Legasthenie“ Daher gab sie mir auch meist keine allzu schlechte Noten in Deutsch obwohl ich total schlecht lesen konnte und viele Rechtschreibfehler beim Schreiben gemacht habe. Somit war Lesen und besonders lautes vorlesen für mich eine total Qual und super anstrengend.

„Robert was ist denn heute in dich gefahren? Du bist doch sonst nicht so respektlos und ausfallend?“

„Ich habe halt kein Bock auf lesen und ich will das nicht!“ sagte ich dann immer noch total trotzig. Pia schaute mich dabei total entsetzt an und ihre Blicke wechselten zwischen mir und ihre Mutter hin und her.

„OK ich glaube du brauchst mal eine kleine Auszeit um zur Besinnung zu kommen. Aber glaube nicht, dass du deswegen um das lesen herum kommst. Ich habe mit deiner Lehrerin gesprochen und sie hat mir gesagt, wie nötig du diese Übung hast. Du solltest dankbar sein, dass ich dir die Gelegenheit zum Üben gebe.“ sagte sie leicht verärgert aber immer noch sachlich. Dann verließ sie

das Esszimmer und kehrte wenig später mit einem der Gurtgeschirre zurück die wir im Garten getragen hatten bei der Gartenarbeit.

„Bei der Gelegenheit kannst du gleich mal kennen lernen was hier bei uns passiert, wenn man so respektlos ist wie du gerade.“ sagte sie während sie die Gurte vom meinem Stuhl löste.

Mir dämmerte langsam dass ich es übertrieben hatte und gleich herausfinden würde was es im Hause Bergmann für Bestrafungen gab. So wie ich inzwischen Teil der Familie geworden war, schien das nur logisch zu sein. Ich wurde auf jeden Fall stiller und schaute beschämt zu Boden.

„Es tut mir leid, es ist heute nicht mein Tag. Ich wollte nicht respektlos sein.“ sagte ich ehrlich und hoffte natürlich auch auf eine mildere Strafe.

„Steh auf und halt deine Arme hoch, damit ich dir das Geschirr anlegen kann.“ sagte sie dann zu mir und ich gehorchte.

„Es ist schön dass du dich entschuldigst, aber eine Auszeit bekommst du trotzdem.“ sagte sie fest und legte mir das Geschirr über den Kopf.

Ich war total verwirrt, wofür sollte die Gurte dieses Mal gut sein? Ich erinnerte mich an den letzten Mittwoch wo ich zusammen mit Jonas mit diesen Geschirren in dem Garten zu Gartenarbeit angeleint worden war. Dabei kam mir zuerst die guten Gefühle in den Sinn die ich mit den Geschirr verband. Es umarmte einen noch stärker als die Latzhose und ich wurde etwas unruhiger und zappelte leicht als Frau Bergmann die Gurte im Rücken enger schnallte.

„Halt Still Robert, ich weiß dass es nicht so angenehm für dich ist. Aber es sollte auch eine Strafe sein.“ erklärte sie sachlich.

Jetzt hatte sie das Wort „Strafe“ doch benutzt, aber ich hatte gar nicht wegen der Strafe so gezappelt, es war mehr die Aufregung, wieder in das Geschirr gesperrt zu werden. Es war ein total merkwürdiges und auch verwirrendes Gefühl. Ich stand kurz davor bestraft zu werden, auf welche Weise auch immer und ich war aufgeregt, schon fast euphorisch, als ich wieder in das Geschirr eingesperrt wurde.

Als dann der Gurt zwischen meinen Beinen strammgezogen war, genoss ich es sogar wieder in dem Ding zu stecken und die Gewissheit zu haben, da nicht alleine wieder raus zu kommen. Es war total verwirrend für meine Geist.

„So komm ab in die Strafecke mit dir“, sagte dann Frau Bergmann und griff hinter in meine Rücken nach den Gurten. Damit führte sie mich dann in die hinterste Ecke des Esszimmers. Dort war neben der Anrichte eine knapp 80 Zentimeter breite frei Stelle an der Wand. Auf dem Boden an der Wand lag eine Art Hundeleine mit einem Karabiner.

„So knie dich bitte in den Ecke.“ wurde ich aufgefordert. Dem kam ich nur sehr zögerlich und unsicher nach, da die Ecke sehr eng war und ich immer noch von Frau Bergmann festgehalten wurde. Aber ich schaffte es und als ich mit den Gesicht dicht vor der Wand auf meinen Knien stand ließ Frau Bergmann mich los und beugte sich über mich um nach der Leine auf dem Boden zu greifen. Diese wurde dann an einem Ring vorne in der Mitte an meine Geschirr eingehakt. Ich stellte schnell fest, dass die Leins so kurz war, dass ich mich damit auch in kniender Position nicht ganz aufrichten konnte.

„So jetzt hältst du bitte deine Hände hinter Kopf und überlegst dir was du falsch gemacht hast. Komm nicht auf die Idee die Hände runter zu nehmen, ich werde dich beobachten.“ sagte sie mir als ich meine Hände hochgenommen hatte.

Ich hatte schon mal von solchen Strafen gehört aber ich war immer noch total aufgeregt von der gesamten Situation. Die Gurte und die Leine hielten mich fest und es fühlte sich irgendwie großartig an. Klar war es auch irgendwie demütigend dort so knien zu müssen, aber auch die Tatsache, dass ich es musste und dort nicht weg kam, war aufregend für mich und es fühlte sich noch nicht wie eine Strafe an. Zumindest waren die Strafen von meinem Vater deutlich schmerzvoller.

„So Pia leider muss Robert erstmal eine Auszeit nehmen, daher musst du wohl erstmal alleine etwas weiter lesen.“ sagte Frau Bergmann zu Pia. Ich hatte meinen Kopf gedreht um zu sehen, wie sie das Buch von meine Platz genommen hatte und Pia gegeben hatte.

„Robert, blick zur Wand! Ich habe dich im Auge“ wurde mir gesagt und ich drehte meine Kopf schnell zurück.

Die ersten Minuten waren überhaupt nicht schlimm, ich fand es sogar aufregend. Aber sehr bald begannen erst meine Beine und dann meine Arme an zu schmerzen. Nicht so doll aber die ungewohnte Haltung wurde schnell unangenehm. Besonders unangenehm war, dass ich mich nicht aufrichten konnte, die Leine hielt mich in einer Position, wo die Beine immer angespannt waren. Dass sorgte natürlich auch dafür, dass die Leine immer am Geschirr zog. So wurde ich schnell unruhig und wand meinen Oberkörper hin und her.

„Sst ... Rob ... halt still, sonst dauert es nur länger.“ flüsterte Pia mich plötzlich an.

Ich drehte mich um und nahm meine Arme runter. Frau Bergmann hatte offensichtlich den Raum verlassen um nach Jonas zu sehen.

„Was? ... das ist total anstrengend!“ sagte ich auch sehr leise und flüsternd.

Pia schaute mit mitleidsvoll von ihren Stuhl aus an und hielt aber ihren Finger auf den Mund um mir zu zeigen, dass ich besser stille sein sollte.

„Nicht! ... dreh dich wieder um und nimm die Hände wieder hoch. Mama kann jeden Moment wiederkommen.“ flüsterte sie dann wieder zu mir. Ihr Gesicht sagte dabei, dass ich es bereuen würde wenn ich es nicht tun würde.

So drehte ich mir wieder um und nahm langsam meine Hände wieder hinter den Kopf. Das war zwar demütigend, aber der kurze Moment hatte meine Arme etwas gelockert. Einen kurzen Moment später hörte ich die Schritte von Frau Bergmann wieder in den Raum kommen. Ich dachte mir wie knapp das war. Wenig später spürte ich wie sie hinter mir stand und keinen Ton sagte. Das war noch viel unangenehmer und ich verstand so langsam das es sich wirklich um eine Strafe handelte auch wenn sie nicht so schmerzhaft war wie die Schläge von meinem Vater.

Das tolle aufregende Gefühl des Gurtgeschirrs war auch verflogen und der Gurt zwischen den Beinen fing wieder an zu nerven. Ich hätte am liebsten sofort daran gezogen und gezerrt, aber ich spürte immer noch die Anwesenheit von Frau Bergmann hinter meinem Rücken. Ich konnte aber nicht anders als mich wieder mit den Oberkörper etwas zu winden. Dabei fing ich auch leicht an zu wimmern, weil es immer unangenehmer wurde.

„OK Robert, noch 10 Minuten wenn du so brav bleibst wie jetzt.“ sagte Frau Bergmann plötzlich und ich erschrak ganz leicht. Daraufhin streichelte sie mir mit ihre Hand über den Kopf.

„Du darfst die Arme kurz ausschütteln aber nicht zu lang, OK“ sagte sie dann mit ihre gewohnt liebevollen Stimme.

Von diesem Angebot machte ich natürlich sofort gebrauch und traute mich aber nicht etwas zu sagen. Nach den kurzen ausschütteln nahm ich meine Arme wieder hoch und hoffte, die 10 Minuten würden schnell vorübergehen. Dann konnte ich an den Schritten von Frau Bergmann hören, wie sie erneut den Raum verließ. Aber es blieben letzte Zweifel in meine Kopf ob sie vielleicht an der Tür stand und mich nur testen wollte. So versuchte ich mich möglichst wenig zu bewegen auch wenn die Beine immer schlimmer schmerzten.

Die 10 Minuten wollten einfach nicht enden, aber irgendwann spürte ich Frau Bergmann dann wieder hinter mir. Aber sie wartete noch ein Moment bis sie mich ansprach.

„So Robert die Zeit ist um. Ich hoffe du konntest die Gelegenheit nutzen und über dein Verhalten nachdenken. Du darfst jetzt aufstehen.“ sagte sie dann endlich zu mir.

Daraufhin hatte ich meine Arme runtergenommen und den Kopf nach hinten gedreht und Frau Bergmann fragend angesehen. Da sie mich wieder freundlich anlächelte, aber keine Reaktion zeigte um mich von der Leine los zu lassen.

„Du darfst die Leine selbst lösen.“ sagte sie dann zu mir.

Ich war verwirrt und schaute wieder nach vorne und zu der Leine. Es war ein normaler Karabinerhaken den ich dann einfach öffnete und die Leine entfernte. Dabei kam ich mir noch blöder vor, ich war die ganze Zeit nicht wirklich angebunden, ich hätte jeder Zeit aufstehen können. Das wurde mir plötzlich klar.

Als ich die Leine gelöst hatte griff Frau Bergmann hinter mir in die Gurte und half mir auf die Beine. Was erst gar nicht so einfach war. Meine Beine waren taub geworden und meine Knie taten auch weh. Dann umarmte mich Frau Bergmann und drückte mich ganz dolle.

„Weißt du Robert, ich bestrafe mein Kinder sehr ungern und es tut mir auch immer ganz dolle weh. Aber es gibt Situationen da muss es leider sein. Bist du jetzt wieder lieb und höflich?“ fragte sie und löste die Umarmung und sah mir ins Gesicht.

Ich nickte und sagte leise, „Ja das bin ich und es wird nicht wieder vorkommen.“ Danach lief mir ein dicke Träne über die Wange, aber nicht wegen der Strafe, da war ich schlimmeres gewohnt. Sie hatte mich als „mein Kinder“ bezeichnet was in mir ein Gefühl der Geborgenheit und Zugehörigkeit ausgelöst hatte.

Frau Bergmann wischte mir dann mit ihre Hand die Träne aus dem Gesicht und ich musste einmal durch den Garten zur Hütte und zurück laufen um meinen Kreislauf und meine Beine wieder in Schwung zu bringen. Danach wurde mir das Geschirr abgenommen und ich wurde wieder auf meine Stuhl festgeschnallt und ich musste Pia ganze 5 Seiten aus dem Buch vorlesen. Das war für mich fast die schlimmere Strafe, es war so anstrengend und leider auch peinlich für mich. Denn ich hatte danach erfahren, dass Pia während meine Strafe viel mehr Seiten gelesen hatte und auch viel besser lesen konnte als ich.

Frau Bergmann hatte sich aber währenddessen neben mich gesetzt und mir dabei geholfen und es war mir klar geworden, dass es nicht darum ging Pia etwas vor zu lesen, sondern ausschließlich für mich zum Üben gedacht war. So hakte ich das Ganze unter Hausaufgaben ab und fand es in Nachhinein eine tolle Sache, das Frau Bergmann sich so um mich sorgte. Ohne zu wissen dass das nur der Anfang sein sollte.

War es wirklich ein Fehler?

Das Lesen Üben nach den Hausaufgaben wurde in den nächsten Tagen zur Routine für mich. Damit wurde aber leider auch die Zeit zum Spielen weniger. Dennoch ging ich weiterhin gerne nach der Schule zu den Bergmanns. Das Gurtgeschirr und das Strafknie war für mich immer noch in zwiespältiger Erinnerung. Zum einen war es aufregend und spannend aber dann war es langweilig und unangenehm. Ich musste, häufig wenn ich zuhause alleine war, dran denken.

So wie auch am folgenden Wochenende. Ich ging an diesen Wochenende nicht zu den Bergmanns und langweilte mich etwas. Ich wollte aber auch nicht unangemeldet einfach zu Jonas gehen, ich wusste ja das er Aufgaben zu erledigen hatte und sicherlich wollten seine Eltern mich nicht immer dort haben.

Der Sonntagmorgen was sonnig und ich hatte so lange geschlafen, dass mein Vater sich schon zum Schlafen hingelegt hatte als ich in die Küche ging um mir Frühstück zu machen. Dabei trug ich die blau/weiß gestreifte Latzhose, welche mir ein gutes Gefühl und Zufriedenheit gab. Ich machte mir einfach zwei schieben Tost mit Nutella und wollte sie mit ins Wohnzimmer nehmen um bei dem Essen etwas Zeichentrickfilme zu gucken. Dabei fiel mir auf dem Küchentisch die Geldbörse meines Vaters auf. Das war nicht ungewöhnlich, er ließ sie dort öfter liegen wenn er morgens früh von der Arbeit gekommen war.

Da ich von ihm kein Taschengeld bekam, das sollte ich erst frühestens mit 14 bekommen, hatte ich mir öfter mal ein paar Mark aus seinem Münzfach genommen. Ich wollte mir auch mal gerne ein Eis oder ein paar Weingummi am Kiosk kaufen, so wie es viele meine Mitschüler auch konnten. Mir war zwar klar, dass ich meinen Vater damit bestehlen würde, aber ich fand es so gemein, dass ich kein Taschengeld bekam. Daher war mein Unrechtsbewusstsein dabei leider sehr begrenzt.

In den letzten zwei Monaten hatte ich ja auch auf diese Weise das Geld für meine tolle Latzhose „gesammelt“. Ich konnte ja mit 12 Jahren noch keine Zeitung austragen um mir Geld zu verdienen. So schaute ich wieder in die Geldbörse meines Vaters und habe mir ein 5 Markstück und ein 2 Markstück herausgenommen um mir am Nachmittag ein Eis kaufen zu können. So etwas hat unsere Haushälterin nie eingekauft. Ich hatte also keine andere Möglichkeit an ein Eis zu kommen.

Leider ist mir nicht aufgefallen, dass das 5 Markstück das letzte in der Geldbörse meines Vaters gewesen war. Ich hatte die Sache schon wieder vergessen und hatte mich wieder in mein Zimmer zurückgezogen um etwas mit meinem Lego zu spielen. Ich hatte immer noch meine Latzhose an und saß auf dem Boden und steckte die Steine zusammen, als ich plötzlich meine Vater hörte.

„Robert! Bist du da?“ rief er laut durch den Flur.

„Ja!“ rief ich nur zurück und hatte keine Lust aufzustehen und mich mit ihm auseinander zu setzen.

„Komm mal her!“ kam dann das Kommando und ich konnte hören das er nicht besonders gut gelaunt war. Also stand ich auf und ging in den Flur, wo mein Vater noch verschlafen im Schlafanzug stand.

„Hol mir mal Kippen, das habe ich gestern nicht mehr geschafft.“ sagte er und bewegte sich in Richtung der Küche. Das kam nicht so oft vor dass mein Vater keine Zigaretten mehr hatte aber wenn es so war, war seine Laune echt nicht gut und so kam es hin und wieder vor, dass ich ihm welche aus dem Automaten eine Straße weiter hohlen musste.

Er ging in die Küche und ich folgte ihm leicht genervt, davon mit dem Spielen aufhören zu müssen. Dann nahm er seine Geldbörse von der Ablage und öffnete sie. Um das Münzfach ein paar Mal zu schütteln, dann schaute er mich an. An seinem Gesichtsausdruck konnte ich erkennen das etwas nicht stimmte und mir fiel wieder ein das ich mir am Morgen etwas Eisgeld genommen hatte.

„Ich hatte mir da gestern extra 5 Mark für die Kippen zurückbehalten. Die sind nicht mehr da.

„Weißt du darüber irgendetwas Robert?“ sagte mein Vater dann und hatte schon einen sehr wütenden Gesichtsausdruck bekommen. Ich war ein schlechter Lügner und muss auch entsprechend entsetzt geguckt haben. Also musste ich für meine Tat geradestehen und nickte leicht mit dem Kopf um dann zur Verteidigung über zugehen. „Es ist so schönes Wetter und ich wollte mir ein Eis kaufen.“

Du gibst mir ja kein Taschengeld.“ sagte ich dann aber traute mich nicht mehr meinen Vater anzusehen.

„Und du glaubst, das gibt dir das Recht mich zu bestehlen!“ schrie er mich dann fast an.

„Das kann doch wohl nicht wahr sein, dir werde ich zeigen was mit Dieben passiert“, sagte er dann etwas ruhiger und packte mich grob am Arm. Dann zog er mich in sein Schlafzimmer.

„Los ausziehen, aber schnell!“ sagte er scharf und ließ meine Arm los. Ich versuchte dann so schnell wie möglich die Träger der Latzhose auszuhängen, wobei ich mich aber etwas ungeschickt anstellte weil ich so nervös und ängstlich war. Mein Vater hatte währenddessen seine Hose vom Stuhl geholt und den Gürtel herausgezogen. Da ich die Latzhose immer noch nicht herunterziehen konnte, weil ich erst eine Träger offen hatte, riss mein Vater grob an dem Träger wobei der Knopf oben am Latz abriß. Dann zog er die Hose zusammen mit meine Unterhose bis zu den Knien herunter.

Als nächstes stellte er seinen linken Fuß auf die Bettkante und packte mich am Nacken und drückte mich über seinen linken Oberschenkel. Danach kann ich mich nur noch an höllisch Schmerzen erinnern. Er muss mich mehrfach mit seinem Gürtel auf den Po, auf die Oberschenkel und auf den Rücken geschlagen haben. Ich habe nach kurzer Zeit geschrien wie am Spieß und konnte auch nicht mehr aufhören zu weinen.

Als mein Vater dann irgendwann wieder aufgehört hatte, sagte er „So das wirst du dir hoffentlich merken, den eigen Vater bestehlen, das tut man nicht. Und jetzt siehst du zu, dass du mir Kippen holst und zwar schnell. Das Geld hast du ja schon.“ sagte er.

Ich hatte Mühe ihm zwischen meinem Geheul überhaupt zu verstehen. Aber das schien ihn nicht zu stören, er ging einfach in das Wohnzimmer und schaltete den Fernseher ein. Ich blieb noch einen Moment in seinem Schlafzimmer stehen und versuchte mir den Po etwas zu reiben, aber das hat es nicht wirklich besser gemacht es tat immer noch höllisch weh. Also zog ich meine Latzhose und die Unterhose ganz aus, nahm die Sachen in die Hand und ging damit in mein Zimmer.

Mit meine T-Shirt habe ich mir die Tränen aus dem Gesicht gewischt und musste dann erstmal Pinkeln gehen, alles nackt und im Stehen. Ich konnte mich weder setzten noch etwas anziehen. Aber nach einigen Minuten konnte ich nicht mehr weinen und ich wollte vor allem keinen weiteren Ärger mit meine Vater, weil ich ihm die Zigaretten nicht rechtzeitig hohlen würde. Also versuchte ich mich so gut es ging zu beruhigen und zog dann sehr vorsichtig und langsam ein Jogginghose und ein neues T-Shirt an.

Dann habe ich für meine Vater eine Schachtel Zigaretten aus dem Automaten geholt und ihm auf den Wohlzimmertisch gelegt ohne ein Wort zuzusagen.

„Eine Sache noch, Junge. Du wirst niemanden davon erzählen ist das klar! Das ist ein Sache zwischen dir und mir. Zwischen Vater und Sohn. Besonders nicht dieser Frau Bergmann, es ist OK das sie dir bei den Hausaufgaben hilft. Aber sie muss sich nicht in unsere Familienangelegenheiten einmischen. Also wenn du jemanden etwas erzählst, dann schlage ich dich tot, ist das klar?“ sagte mein Vater relativ ruhig und nicht zu laut.

Ich hatte die totale Todesangst und habe nur mit den Kopf genickt und habe mich dann wieder in mein Zimmer verkrochen. Dort habe ich mich komplett ausgezogen und mit dem Bauch auf das Bett gelegt und wieder angefangen zu weinen, bis ich eingeschlafen bin.

Ich bin am Abend noch mal kurz aufgewacht. Mein Vater war nicht mehr da und ich hatte auch keinen Hunger. Also habe ich meine Latzhose genau angesehen und gesehen das der Knopf am Latz abgerissen war, also war sie kaputt und ich hatte sie bei der ganzen Sache auch verloren.

Ich machte mir auch kurz Gedanken für den nächsten Tag ob ich so überhaupt in die Schule gehen konnte. Aber wenn ich nicht wollte, dass jemand von dem Vorfall erfahren würde, dann musste ich mich unauffällig verhalten. Das bedeutete also ich musste zur Schule gehen. Aber zu Jonas konnte ich nicht, Frau Bergmann konnte in meinen Gesicht lesen wie einem offenen Buch und sie würde sofort bemerken wenn etwas nicht stimmte. Also musste ich mir eine Ausrede einfallen lassen warum ich nach der Schule nicht mit zu Jonas kommen würde. So legte ich mich wieder ins Bett und überlegte.

Dabei bin ich aber wieder eingeschlafen und erst aufgewacht als mein Wecker klingelte. Ich habe vermieden in die Küche zu gehen, um meine Vater nicht zu sehen, obwohl ich so langsam Hunger

bekam. Ich hatte seit fast einen Tag nichts mehr gegessen. Aber das war mir egal, ich wollte ihn nicht sehen. Mein Rücken tat immer noch weh und mein Po auch, wenn ich mich setzte. Also habe ich einfach wieder die Jogginghose angezogen. Die blau/weiße Latzhose war kaputt und ich hatte auch Angst, dass die Träger vielleicht auf den Rücken drücken würden und es noch mehr weh tun würde. So ließ ich auch die Schwarze im Schrank.

In der Schule war ich sehr ruhig an diese Montag, ich musste mich konzentrieren beim Setzen um möglichst normal zu wirken und die Schmerzen nicht zu zeigen. Jonas viel es offensichtlich nicht auf, ich hatte halt mal einen schlechten Tag, das konnte ja mal sein. In der dritten Pause sagte ich dann zu ihm, ich könne heute nicht mit zu ihm kommen. Ich hätte von meinem Vater eine Aufgabe bekommen die ich zuhause erledigen müsste. Jonas glaubte mir ohne nach zu fragen um was für eine Aufgabe es sich handelte.

Aber mein Plan ging nicht auf, als wir nach der letzten Stunde zum Tor gingen stand dort Frau Bergmann. Was noch nie passiert war, wie konnte das sein. Ich wusste das ich sie nicht anlügen konnte und sie würde bestimmt wissen wollen was ich so dringendes für meinen Vater erledigen musste.

Fast genau so kam es auch. Jonas begrüßte freudig seine Mutter die uns erklärte, dass sie gerade bei der Apotheke gewesen sei und uns bei der Gelegenheit gleich nach Hause begleiten wollte. Jonas erzählte natürlich auch gleich, dass ich heute leider nicht mit kommen könnte.

„Oh Rob, das ist aber schlecht. Weiß denn dein Vater nicht, dass ihr morgen die Klassenarbeit schreibt? Dafür solltest du dringend noch etwas lernen heute. Ist dein Vater denn heute Nachmittag zuhause?“ fragte sie nach.

„Ähh ... naja ... nein ... ich denke er ist nicht zuhause.“ stotterte ich und wusste auch das ich mich damit schon verraten hatte.

„Naja gut, dann solltest du erst mal mitkommen und zumindest bis zu den Hausaufgaben bleiben und für die Arbeit lernen. Dann kannst du ja gehen und die Aufgaben erledigen. Aber Schule geht vor, dass sollte dein Vater doch verstehen!“ sagte sie und nahm mich an die Hand um mir zu zeigen, dass sie das Sagen hatte. Ich denke auch sie hatte erkannt, dass es ein Vorwand war und sie mir nicht direkt zeigen wollte, dass sie meinen Schwindel durchschaut hatte.

Zuhause bei Jonas folgte die bekannte Routine mit dem Händewaschen. Danach schaute sie mich intensiv an, „Wie siehst du den heute aus, so geht man aber nicht zur Schule junge Mann. Eine Jogginghose!? War nichts andere mehr im Schrank? Hmm“ sagte sie freundlich und schob mich an den Schulter in das Wäschezimmer zum Umziehen, wie jeden Tag. Aber ich ahnte böses und hoffte sie würde mein Shirt nicht hochziehen. Ich war mir sicher man könnte noch Spuren der Schläge sehen.

Ich zog meine Jogginghose selbst herunter und ich hoffte sie würde mir die Latzhose direkt zum Einsteigen hinhalten, was sie auch machte. Also stieg ich vielleicht schneller als sonst hinein. Danach griff sie zu den Träger und wollte sie mir über die Schulter legen, dabei strich sie mit der Hand über meine Rücken um den Rückenteil und die Träger nach oben zu schieben. Das machte sie öfter so, damit ich mich nicht unbedingt umdrehen musste. Ich fand das auch immer ganz angenehm, weil es den Prozess des Anlegens der Latzhose intensiver machte. Aber leider nicht heute. Als sie mit der Hand vom Po aus zu dem Rücken kam, spürte ich wieder einen intensiven Schmerz und zuckte leicht zusammen. Ich versuchte aber mir so wenig wie möglich anmerken zu lassen. Leider schaute Frau Bergmann mir dabei genau in mein Gesicht und so konnte sie wohl sehr genau sehen, das es mir weh tat.

An ihre Reaktion konnte ich wiederum auch sehen, dass sie mein Zucken sehr wohl wahrgenommen hatte. Somit war mir klar, dass sofort unangenehme Fragen kommen würden. Aber die Reaktion von Frau Bergmann war für mich unerwartet. Sie sagte kein Wort zu mir und zog mir die Latzhose sofort wieder herunter und ging um mich herum um hinter mir zu stehen. Woraufhin ich mich versuchte etwas zu drehen weil ich nicht wollte, dass sie mich von hinten sah, aber Frau Bergmann hielt mich sanft mit einer Hand an der Schulter fest und zog mit der anderen zuerst mein Unterhose zusammen mit der Latzhose bis zu den Knien runter und dann mein T-Shirt bis zu den

Schulter hoch. Dann hörte ich noch wie sie scharf Luft hochholte und sehr leise und mehr zu sich selbst sagte. „oh mein Gott“.

Woraufhin ich sofort anfang zu weinen, ich hatte wahnsinnige Angst von der Reaktionen meines Vaters, wenn Frau Bergmann es jemanden sagen würde oder schlimmer noch ihn zur Rede stellen würde. Er hatte mich ja extra davor gewarnt mit ihr darüber zu sprechen. Ich war plötzlich vor Angst nicht mehr in der Lage zu reagieren und so zog mir Frau Bergmann das Shirt ganz vorsichtig über den Kopf und danach zog sie ein Bein nach dem anderen aus der Latzhose und der Unterhose bis ich komplett nackt nur noch mit meinen Socken im Zimmer stand und mir eine dicke Träne nach der anderen über das Gesicht rollten.

Warum sagte Frau Bergmann nichts dazu was die sah oder fragte mich wie es dazu gekommen war, oder was überhaupt passiert war. Die Ungewissheit über ihre Einschätzung der Dinge machte mich zusätzlich nervös aber ich war auch nicht in der Lage etwas zu sagen.

Sie räumte dann eine Liege, die mit Wäsche voll lag, frei und dirigierte mich vorsichtig dorthin und ich sollte mich mit dem Bauch voran darauf legen. Ich war froh dass sie überhaupt etwas gesagt hat zu mir, aber über das was sie entdeckt hatte sprach sie nicht. Dann sollte ich still liegen bleiben und sie verließ den Raum. Wenig später ist sie mit Taschentücher und einer Tube in der Hand zurückzukommen. Sie gab mir ein Taschentuch für meine Tränen und begann dann ganz sachte und unglaublich zärtlich mir mit einer Salbe aus der Tube den Rücken, meine Po und die betroffenen Stellen der Oberschenkel einzureiben.

Das war ein so unglaublich schönes Gefühl, wie ich noch nie gehabt hatte. Die warme Hand auf meiner Haut die sich auf und ab bewegte. Zusätzlich verschwand der Schmerz auf wundersame Weise. Ich habe aufgehört zu weinen und die liebevolle Behandlung genossen wie ich es noch nie in meinem Leben gefühlt hatte.

Als Frau Bergmann fertig war, wischte sie sich ihre Hände selbst mit einem Taschentuch ab und setzte sich auf einen Hocker dicht neben meinen Kopf den ich in ein Kissen habe fallen lassen.

„Robert ... schau mich bitte an!“ sagte sie ganz leise. Woraufhin ich meine Kopf vom Kissen hob in ein sehr trauriges und besorgtes Gesicht von Frau Bergmann sah.

„Robert ... war das dein Vater?“ fragte sie dann mit weicher Stimme.

Bei mir fingen sofort wieder die Tränen an zu laufen und ich sagte mit dünner Stimme, „Sie dürfen es niemandem erzählen, bitte. Es ist halb so schlimme, es tut schon nicht mehr weh.“

Sie antwortete nicht sofort darauf, sondern strich mir mit der Hand über den Kopf und gab mir ein weiteres Taschentuch.

„In der Heilsalbe ist ein Schmerzmittel, deswegen tut es nicht weh. Weißt du?“, sagte sie leise und streichelte mir weiter über den Kopf. Auf der einen Seite war die Situation so erholsam und schön für mich, weil ich schon so lange nicht mehr so liebevoll behandelt wurde. Aber auf der anderen Seite hatte ich immer noch eine total flauen Magen weil Frau Bergmann überhaupt nicht darauf einging, dass ich nicht wollte dass mein Vater etwas von ihrer Entdeckung erfahren sollte.

„Bleib bitte noch liegen, ich bin gleich wieder bei dir. OK?! Die Salbe muss noch einziehen“ sagte sie dann nach einigen Momenten und ging erneut aus dem Raum. In der Zeit wischte ich noch Mal die Tränen aus dem Gesicht und drehte den Kopf auf die andere Seit um meine Nacken zu entspannen. Als Frau Bergmann zurückkam, stellte sie sich neben die Liege weiter nach hinten zu meinen Beine und ich versuchte sie anzusehen was aber aus der Bauchlage nur sehr begrenzt möglich war und so konnte ich nur ihre Beine sehen. Plötzlich hörte ich ein Klicken, ein Motorgeräusch und es blitze im Raum.

Ich drehte mich blitzschnell zu Seite und konnte sehen dass Frau Bergmann ein Polaroid Kamera in den Händen hatte und gerade ein Foto heraus gefördert wurde.

„Nein NICHT! Das dürfen sie nicht. Mein Vater bringt mich um wenn er es erfährt!“ rief ich und war im Begriff aufzustehen und wollte mir das Foto hohlen. Aber Frau Bergmann war schneller und warf die Kamera fast auf das Bügelbrett und drückte mich an der Schulter wieder zurück auf die Liege.

„Sch ... Sch ... ganz ruhig Robert, dir wird nichts passieren. Das verspreche ich dir.“ sagte sie und setzte sich wieder neben mir auf den Hocker und ich gab den Widerstand auf. Begann aber sofort wieder zu weinen.

„Bitte Sie dürfen das niemanden Zeigen. Ich bekomme noch viel mehr ärger. Bitte nicht“ flehte ich dann.

„Robert hat er das gesagt?“ fragte sie ganz vorsichtig.

„Was meinen Sie?“ fragte ich zurück.

„Das er dich umbringen würde?“ fragte sie sehr leise und streichelte mir wieder über den Kopf. Ich konnte nicht antworten, aber ich habe fast unmerklich mit den Kopf genickt.

„Gut Robert, ich verspreche dir, dass dir nichts passieren wird und du brauchst keine Angst zu haben. Vertraust du mir?“ fragte sie dann und streichelte weiter über mein Kopf.

„Was .. was haben Sie vor? Bitte verraten Sie es nicht.“ fragte und flehe ich.

„Bitte, du musst mir vertrauen. Das ist eine ernste Sache. Ich möchte noch ein Foto machen und dann essen wir erstmal. Gut?!“

Ich wusste immer noch nicht was sie mit den Fotos wollte oder was sie machen würde, aber ich hatte kaum eine andere Wahl als ihr zu vertrauen. Womit ich ja auch bisher immer richtig lag. Aber dieses Mal war es doch etwas ernster und konnte deutlich schlimmer für mich enden. Ich ließ es aber dennoch geschehen.

Frau Bergmann machte noch ein Foto von mir und brachte mich danach gleich noch zur Toilette um mich danach wieder in die Latzhose zu stecken. Die Salbe wirkte immer noch hervorragend, ich hatte aber dennoch das Gefühl, dass Frau Bergmann die Träger der Latzhose weniger eng eingestellt hatte als sie es normalerweise tat.

Zum Essen musste ich wohl immer noch verheulte Augen gehabt haben, aber nachdem mich Jonas gefragt hatte ob alles OK war, bestätigte ich das nur und er fragte glücklicherweise nicht weiter nach. Ich war heil froh, als sich der weitere Nachmittag wie allen anderen davor entwickelte. Jonas und Pia wurden in ihren Zimmern angeschnallt und ich blieb im Esszimmer auf meinen Stuhl angeschnallt und wir machten wie immer unsere Hausaufgaben. Frau Bergmann wechselte zwischen uns drei regelmäßig hin und her zur Kontrolle und Hilfe. Aber ich hatte sie auch zwischendurch immer mal Telefonieren gehört, wahrscheinlich in ihrem Schlafzimmer. Ich konnte natürlich nichts verstehen und ich war auch auf meine Hausaufgaben konzentriert.

Zur gewohnten Zeit kam dann auch Herr Bergmann nach Hause und begrüßte mich wie fast immer im Esszimmer indem er mir die Haare zerzauste und schaute was ich gerade an Hausaufgaben machte. Danach wird er wohl etwas sehr ähnliches bei Jonas und Pia gemacht haben, was ich natürlich nicht sehen konnte. Danach hat er sich mit seiner Frau unterhalten, aber heute sind sie dazu in die Küche gegangen und Frau Bergmann hat auch die Türe geschlossen. So konnte ich nicht hören worüber geredet wurde aber es hatte den Anschein, dass sehr heftig diskutiert wurde. Das ganze wurde dann von der Türklinge beendet. Ich war inzwischen dabei für die Klassenarbeit zu lernen, konnte mich aber kaum noch konzentrieren, ich hatte das komische Gefühl, dass in der Küche über mich geredet wurde. Aber dann öffnete sich die Küchentür und Frau Bergmann ging zur Haustür.

„Hallo Erika, toll das du so schnell kommen konntest.“ hörte ich Frau Bergmann sagen die offensichtlich eine alte Freundin begrüßte.

„Hallo Sonja, das ist doch meine Aufgabe. Bei dem was du erzählt hast, ist es sogar mein Pflicht, dem sofort nachzugehen. Das weißt du doch“ antwortete die fremde Stimme.

„Ja gut. Komm erstmal rein und setz dich.“ sagte wiederum Frau Bergmann.

„OK, aber wir haben es eilig, ich habe schon einen Termin bei Richter Hartmann. Dass muss jetzt alles sehr schnell gehen.“ sagte die unbekannte Stimme wieder.

Auch Herr Bergmann begrüßte dann die Frau und alle sind zusammen in das benachbarte Wohnzimmer gegangen. Ich war mir nicht mehr so sicher, ob es wirklich bei der Sache um mich ging. Wieso hatte die Frau einen Termin bei einem Richter? Ich konnte mich überhaupt nicht mehr auf das Lernen konzentrieren.

„Gut, soll ich ihn mal hohlen?“ fragte dann Frau Bergmann nachdem sich offensichtlich alle hingesetzt hatten.

„Ja bitte. Wie gesagt, es muss schnell gehen.“ sagte dann wieder die Frau.

Jetzt war mir klar, dass über mich gesprochen wurde und ich bekam plötzlich Herzklopfen. Frau Bergmann hatte mich offensichtlich doch verraten, ich hätte ihr also doch nicht vertrauen dürfen. Kurze Zeit später stand auch schon Frau Bergmann neben mir und ich hatte ein ganz miese Gefühl im Magen. Sie öffnete meine Gurte vom Stuhl, nahm meine Hand und sagte, „komm bitte mal mit ins Wohnzimmer, ich möchte dir eine gute Freundin von mir vorstellen.“

Ich zog etwas ablehnend an ihre Hand und wollte nicht mitkommen.

„Sie haben doch jemandem etwas erzählt! Ich will nicht!“ sagte ich und stand schon wieder den Tränen nahe.

„Robert bitte. Ich habe dir etwas versprochen und das werde ich auch halten. Du musst mir Vertrauen. Komm bitte.“ sagte sie ruhig aber bestimmt wie sie es immer tat. Dann zog sie mich leicht am Arm in das Wohnzimmer wo die unbekannte Frau auf einem Sessel saß und ihr gegenüber Herr Bergmann auf ein großen Sofa.

„Hallo Robert ich bin Frau Wagner vom Jugendamt. Es freut mich dich kennen zu lernen!“ sagte sie mit einem Lächeln und streckte mir die Hand entgegen. Ich aber versuchte mich von der Hand von Frau Bergmann zu lösen und wollte der Frau nicht die Hand geben, ich wäre am liebsten weggelaufen.

„Nein, nicht das Jugendamt. Bitte nicht. Ich bekomme noch mehr ärger.“ rief ich. Ich hatte von anderen Kinder in der Schule gehört, dass das Jugendamt einem von den Eltern trennt - und ich hatte nur noch meinen Vater - und dann wird man in ein Kinderheim geschickt, was für mich so die schlimmste Vorstellung war die ich hatte. Ich stellte mir vor, dass man dort eingesperrt wurde wie in einem Gefängnis und sich keiner um eine kümmerte. Auch wenn ich wirklich niemanden kannte der je in einem Kinderheim gewesen war.

„Robert bitte. Ich bin bei dir, es wird dir nichts passieren. Ich habe es versprochen.“ sagte wieder Frau Bergmann und zog mich am Arm zurück und drückte mich dann mit ihrem anderen Arm fest an sich. Dann haben wir uns gemeinsam neben Herr Bergmann gesetzt, so dass ich zwischen ihm und Frau Bergmann eingeklemmt worden bin, was sich beruhigend angefühlt hatte, auch wenn ich dadurch keine Möglichkeit zur Flucht mehr hatte. Auch hielt Frau Bergmann weiter meine Hand fest.

„Robert, ich kann deine Aufregung verstehen und ich weiß das du Angst hast vor dem was möglicherweise vor dir liegt. Aber du musst uns vertrauen, wir wollen alle nur, dass es dir gut geht. Verstehst du das?“ sagte dann Frau Wagner zu mir, und ich konnte ihr noch nicht in die Augen schauen. Ich schüttelte aber leicht mit den Kopf, weil ich überhaupt nicht verstand was sie von mir wollte und warum sie hier war.

„Gut Robert ich erkläre es dir. Frau Bergmann ist eine alte Freundin von mir, wir kennen uns schon sehr lange. Sie hat den Verdacht, dass dein Vater dich sehr dolle geschlagen hat. Stimmt das?“ fragte sie mich. Aber ich blickte nur zu Boden und wollte nicht antworten.

„OK Robert, ich weiß das es schwer für dich ist und dass dein Vater dir auch noch gedroht hat dir noch mehr anzutun. Bitte, es ist mein Pflicht dir zu helfen und zu verhindern dass er das nochmal tun kann. Du kannst mir aber dabei auch helfen. Du musst nicht sagen warum er es getan hat, dass interessiert mich nicht. Aber es wäre schön wenn du mir ein Paar Fragen beantworten würdest.“ so redete Frau Wagner auf mich ein, mit einer durchaus beruhigenden Stimme.

Mir liefen inzwischen wieder Tränen über das Gesicht und Frau Bergmann gab mir erneut ein Taschentuch. Herr Bergmann schob unterdessen zwei verdeckt liegende Polaroid Bilder auf dem Tisch zu Frau Wagner. „Reicht das nicht auch Erika?“ fragte er dann.

Frau Wagner sah sich die Bilder an, aber verzog keine Miene dabei, „Ja das hilft mir bei Richter Hartmann, aber ihr müsst sowieso noch zum Arzt mit ihm.“

„Aber was passiert denn dann mit mir?“ fragte ich dann leise. Ich hasste es wenn so über mich gesprochen wurde.

„Gut Robert, das erkläre ich dir sehr gerne, Du musst aber auch mit mir sprechen OK!“ sagte Frau Wagner. Ich nickte mit dem Kopf, ich hatte sowieso die Kontrolle verloren und wollte endlich wissen was jetzt passieren würde.

Frau Wagner hat dann eine Zettel auf den Tisch gelegt und mich nach meine vollen Namen mein Geburtsdatum und meine Adresse gefragt und das gleiche von mein Vater. Sie hatte sogar nach meiner Mutter gefragt, aber dass konnte ich leider nicht beantworten. Ich habe dann auch zugegeben, dass mein Vater mich am Vortag mit seinem Gürtel verprügelt hatte, was mir immer noch sehr schwer gefallen war.

Dann endlich wurde mir erklärt, warum Frau Wagner hier war und was als nächstes passieren würde. Sie würde direkt nach unseren Gespräch zum Gericht fahren und bei Richter Hartmann beantragen, dass meinem Vater das Sorgerecht für mich entzogen würde. Was aus ihrer Sicht auch sofort genehmigt werden würde. Ich müsste in der Zeit mit Frau Bergmann zu einem sogenannten Amtsarzt fahren, der Spuren sicherstellen sollte. Ich fragte nach was das bedeuten würde und Frau Wagner sagte er würde mich untersuchen und alles in eine Bericht schreiben, ich sollte mir keine Sorgen machen. Danach würden wir uns alle bei ihr in der Dienststelle wiedersehen.

„Was ist ein Dienststelle?“ fragte ich.

„Das ist mein Büro im Jugendamt.“ sagte sie mir dazu.

„Aber was ist denn dann mit mir, wenn mein Vater diese Sorge-dings-da nicht mehr hat?“ fragte ich verunsichert. Mir war immer noch nicht klar was das alles zu bedeuten hatte.

Frau Wagner lächelte mich an. „Du bist ein schlaues Kerlchen und stellst genau die richtigen Fragen.“ sagte sie dann.

„Also es ist so, ich werde als zuständige Sachbearbeiterin dein Vormund. Das bedeutet, dass ich alle wichtigen Entscheidungen für dich treffen muss. Wenn du mal zu Arzt muss oder wenn es mal Ärger in der Schule gibt oder so was.“ sagte sie und ich schaute sie entsetzt an. Damit hatte ich nicht gerechnet.

„Und was ist mit meine Vater?“ fragte ich, weil ich mir nicht vorstellen konnte das plötzlich jemand total fremdes für mich irgendwelche Entscheidungen treffen sollte.

„Naja ich fürchte deinen Vater wirst du so schnell nicht wiedersehen.“ sagte sie dann zu mir.

Ich begann plötzlich zu zittern, als sie das gesagt hatte brach für mich alles zusammen. Aber Frau Bergmann hatte es gespürt und drückte meine Hand die sie die ganze Zeit über weiterhin festgehalten hatte. Mir liefen sofort wieder Tränen über das Gesicht.

„Aber wo soll ich denn schlafen und wo werde ich wohnen?“ fragte ich schluchzend. Ich fühlte mich als ob mir den Boden unter den Füßen weggezogen wurde und ich mich im freie Fall befinden würde.

„Ja Robert, da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Langfristig versuchen wir immer Kinder wie dich in einer Pflegefamilie unterzubringen. Dort bleibst du dann in der Regel bis du Volljährig bist.“

„Wie? Ich bekomme neue Eltern die ich nicht mal kenne?“ fragte ich empört nach.

„Na na, nicht so ganz. Zum einen gibt es ein Kennenlernen und es wir geschaut ob ihr zusammen passt, und zum anderen sind es so gesehen keine Eltern.“ bekam ich zur Antwort. Mir passten die Aussichten überhaupt nicht. Im Grunde genau das was ich befürchtet hatte, als ich des Wort Jugendamt gehört hatte.

„Aber bei dem Schritt sind wird ja noch gar nicht. Es gibt heute nur ein Vorabentscheidung des Richters, danach wird es einen richtigen Prozess geben. Erst danach kommt es zu einer endgültigen Entscheidung für deine Unterbringung.“ wurde mir dann erklärt.

„Aber wir brauchen für dich noch heute ein Unterkunft, du kannst schließlich nicht mehr zuhause schlafen.“ wurde mir dann offenbart, was mich total schockte. Ich war nicht davon ausgegangen, dass alles so schnell gehen würde.

„Aber ... aber ... warum kann ich denn nicht zuhause schlafen?“ fragte ich entsetzt.

„Naja zum einem darfst du nicht mehr in der Nähe deines Vaters sein, wir müssen dich vor ihm schützen. Und es muss ja jemand auf dich aufpassen.“ sagte Frau Wagner zu mir.

„Aber .. aber .. mein Vater ist doch sowieso nicht da. Es ist doch mein Zuhause.“ beschwerte ich mich.

„Ach Robert, das geht aber leider nicht. Ich habe da eine Verantwortung für dich.“ sagte Frau Wagner.

Ich fühlte mich plötzlich dumm, ich bin seit Jahren mehr oder weniger allein zurechtgekommen und jetzt wollte die fremde Frau mir sagen sie müsste auf mich aufpassen.

„Das bedeutet, dass ich mit zu ihnen kommen muss?“ fragte ich.

„Nein, in der Regel nicht, es ist noch früh genug dass ich noch etwas passendes für dich finden kann heute Abend. Entweder finde ich noch einen freien Platz in einer Notaufnahme Einrichtung für dich. Oder vielleicht sogar eine nette Pflegefamilie für den Übergang. Da muss ich gleich Telefonieren wenn ich wieder im Büro bin. Aber es wird dir auf jeden Fall gut gehen und es wird für dich gesorgt. Da musst du keine Angst haben. Das ist meine wichtigste Aufgabe.“ sagte Frau Wagner.

„Was ist diese Not Dingsda Einrichtung?“ wollte ich wissen.

„Das sind spezielle Plätze in Kinderheimen, wo Kinder sehr schnell und kurzfristig betreut werden können.“ sagte sie. Bei dem Wort Kinderheim fing ich an zu zittern. Meine schlimmsten Befürchtungen bestätigten sich gerade.

Dann drückte mich Frau Bergmann noch mal fester an sich und flüsterte mir ins Ohr, „Ich werde dich nicht gehen lassen Robert. Da tue ich alles für, glaub mir mein Kind.“

Ich drehte meine Kopf zu Frau Bergmann und schaute sie mit großen Augen an, daran hatte ich noch gar nicht gedacht. Und die Formulierung „mein Kind“ gefiel mir in dem Moment auch sehr gut. Konnte ich wirklich bei den Bergmanns bleiben und wollte ich das überhaupt?

Dann schaute ich von Frau Bergmann zu Frau Wagner und fragte, „Darf ich denn vielleicht auch hier bleiben?“ Dann schaute ich wieder zu Frau Bergmann um zu sehen ob ich mich damit nicht zu weit aus dem Fenster gelehnt hatte. Aber sie lächelte mich wohlwollend an und ich wusste dass ich auch unter diesen Umständen noch willkommen war.

„Robert, das kann ich leider nicht allein entscheiden. Da hat der Amtsleiter das letzte Wort, aber ich kann ihm einen Empfehlung geben. Es müssen auch einige formelle Dinge eingehalten werden.“ sagte sie.

„Und ich darf da nichts zu sagen?“ fragte ich etwas erschrocken und empört.

„Nein leider nicht Robert, du bist noch keine 14 Jahre alt und daher müssen wir das ohne dich entscheiden. Es wird jetzt auch Zeit dass wir aufbrechen, sonst wird dass alles noch knapp heute Abend.“ sagte sie dann zu uns allen.

Ich hatte bei der Sache ein ganz mieses Gefühl. Ich hatte innerhalb nicht mal 30 Minuten mein gesamtes Leben verloren und wusste nicht wirklich was mich erwarten würde. Aber ich hatte auch verstanden, dass es kein Zurück mehr geben würde. Das Gefühl des Kontrollverlustes war in diese Situation noch viel unangenehmer als alles was ich in den letzten Wochen bei den Bergmanns erlebt hatte.

Der Übergang in ein neues Leben

Das Gespräch mit Frau Wagner und den Bergmanns hatte mich sehr stark belastet und ich hatte ganz komische Magenschmerzen als wir alle zusammen das Wohnzimmer verließen. Aber Frau Bergmann hat mich an der Hand gehalten und mir so das Gefühl gegeben, dass ich mit der Situation nicht alleine war.

Nachdem Frau Wagner an der Haustüre verabschiedet worden war, hat sich Frau Bergmann auch von ihrem Mann verabschiedet.

„OK Schatz, wir fahren jetzt zum Kinderarzt und du versorgst bitte Pia und Jonas wie wir es besprochen haben.“ sagte sie zu ihrem Mann und gab ihm einen Kuss.

„Ja, hier wird schon alles gut laufen. Ich wünsche euch viel Glück und Erfolg.“ sagte er zu seiner Frau und schaute danach zu mir um mir mit der Hand über den Kopf zu streichen.

„Halt die Ohren steif kleiner Mann, es wird schon alles wieder gut werden. Wir werden dich nicht im Stich lassen.“ sagte er dann noch zu mir.

Ich wusste nicht so recht was ich dazu sagen sollte, aber es wurde offensichtlich auch keine Antwort von mir erwartet, denn Frau Bergmann zog mich sogleich an der Hand in Richtung Küche wo sich der Hinterausgang zu der Garage befand.

Dort musste ich mich auf die Rückbank des VW Golf der Familie Bergmann setzen. Ich staunte nicht schlecht, dort gab es schon Anschnallgurte, diese hatte der Mercedes von meinen Vater nur vorne. Aber wenn ich mal bei ihm im Auto mitgefahren war, habe ich sowieso schon seit einiger Zeit immer vorne gesessen. So waren mir die Gurte nicht unbekannt, aber es kam dann doch etwas anders als ich es kannte. Frau Bergmann hat einen komisch geformten Schaumstoffklotz auf meine Beine gestellt, diese hatte für beide Beine Aussparungen und ging mir in der Höhe bis zur Hälfte des Latzes der Latzhose. Vorne in dem Klotz war ein Schlitz, durch diese hat dann Frau Bergmann den unteren Teil des Anschnallgurtes gezogen und den Anschnallgurt eingesteckt. So drückte mir der Klotz leicht auf die Oberschenkel und gegen den Bauch. Der quer verlaufende Gurtteil legte sich ganz normal wie ich es kannte auf meine Oberkörper.

Ich muss wohl sehr überrascht geschaut haben als mich Frau Bergmann so im Auto angeschnallt hatte.

„Kennst du diese Fangkörper nicht? Wir benutzen die schon sehr lange, es ist doch bequem oder?“ fragte mich dann Frau Bergmann.

Ich musste zugeben, das Gefühl von dem Ding sanft gedrückt zu werden war nicht so schlecht. Aber es hatte auch wieder so etwas komisches an sich, etwas das ich nur bei den Bergmanns spürte.

„Nein so ein Ding haben wir zu Hause nicht, ich sitze bei meinem Vater immer vorne auf dem Beifahrersitz. Aber es ist OK.“ antwortete ich.

„Oh du meine Güte, das ist ja unverantwortlich. Naja hier bei uns wird es so etwas nicht geben, ihr sitzt auf den Rücksitz und es wird auch das Polster benutzt. So ist es viel sicherer.“ sagte sie dann noch zu mir und schloss die Tür.

Ich legte meine Arme auf das Ding und bewegte meine Beine und meinen Oberkörper etwas um zu spüren wie es sich anfühlte. Die Bewegungsfreiheit der Beine war etwas eingeschränkt und der obere Teil drückte den Latz der Latzhose etwas an meine Brust und Bauch. Damit wurde die Latzhose wieder etwas mehr spürbar und ich genoss das Gefühl etwas und konnte dabei die Gedanke über das Unbekannte was mir bevorstand etwas verdrängen. Auch wenn ich immer noch etwas Magenschmerzen hatte.

Die Fahrt dauerte nur etwa 15 Minuten und wir kamen an einen großen Gebäude an, was eindeutig nach einem Krankenhaus aussah. Nachdem Frau Bergmann den Motor abgestellt hatte, suchte ich mit den Fingern nach dem Verschluss des Anschnallgurtes, was aber auf Grund des großen Posters auf meinen Beinen gar nicht so einfach war.

„Halt, Stopp, Robert! Das mache ich, gedulde dich bis ich zu dir komme.“ sagte Frau Bergmann dann zu mir, mit gewohnt fester Stimme die keinen Widerspruch duldete.

So legte ich meine Hände wieder auf das Polster und habe gewartet, bis Frau Bergmann den Gurt und das Polster entfernt hatte. Eigentlich hat mich das auch nicht gestört, es war ja offensichtlich für Frau Bergmann einfacher den Gurt zu lösen. Es fühlte sich für mich nur komisch an so abhängig zu sein. Das war ich nicht gewohnt.

Im Krankenhaus suchte dann Frau Bergmann auf den Schilder nach der richtigen Abteilung. Ich hatte keine Ahnung wo wir hin mussten und eigentlich wollte ich das auch gar nicht wissen. Aber Frau Bergmann hatte mich sicher an der Hand und ich hatte sowieso keine Wahl.

Nach unzähligen Fluren und Treppen hatten wir einen Tresen erreicht und Frau Bergmann sagte der Frau am Tresen meine Namen und dass wir zu einer Untersuchung angemeldet waren. Daraufhin schaute mich die Frau etwas mitleidig an und sagte, dass wir erwartet würden und noch kurz im Wartebereich warten sollten.

Nach weniger als 10 Minuten wurden wir von einer Krankenschwester in eine Untersuchungsraum geführt.

„Frau Bergmann, Sie können den Jungen schon mal entkleiden, der Doktor kommt sofort.“ sagte die Krankenschwester und verließ wieder den Raum. Ich fühlte mich immer mehr unwohl so wie mal wieder über mich gesprochen wurde.

Aber Frau Bergmann ließ meine Hand los und holte den Schlüssel für meine Latzhose aus ihrer Tasche um mir die Schnallen zu öffnen. Danach half sie mir beim weiteren Ausziehen bis ich nur noch meine Socken und meine Unterhose an hatte. Meine Kleidung wurde von Frau Bergmann sorgfältig zusammengelegt und auf einem Stuhl neben eine Behandlungsliege abgelegt. Dann stand ich etwas verlegen dort und fühlte mich unwohl und war sehr nervös. Frau Bergmann schaute sich erneut meinen Rücken an, kommentierte es aber nicht. Stattdessen streichelte sie mir wieder über den Kopf, was mich etwas beruhigte.

Wenig später kam dann auch ein Mann mit weißem Kittel in den Raum und stellte sich als Doktor Schulze vor. Zuerst bei Frau Bergmann und dann hat er auch mir die Hand gegeben.

„Du bist Robert und dir hat jemand weh getan?“ sagte er mit freundlicher Stimme und schaute mir dabei tief in die Augen.

Ich konnte und wollte darauf nicht wirklich antworten und so habe ich nur leicht mit dem Kopf genickt und bin einen halben Schritt näher an Frau Bergmann gerückt. Davon war der Doktor aber offensichtlich nicht sehr überrascht und lächelte mich einen kurzen Moment an um dann wieder mit Frau Bergmann zu sprechen.

„Bitte setzen Sie sich doch, wir müssen zuerst ein paar Dinge besprechen für meinen Bericht.“ sagte er und ging selbst hinter einen Schreibtisch und zeigte auf einen Stuhl vor dem Schreibtisch. Da dort nur ein Stuhl stand musste ich fast nackt daneben stehen bleiben, was mir schon sehr unangenehm und peinlich war. Aber Frau Bergmann legte einen Arm um einen Oberkörper und zog mich leicht an sich, so dass ich mich auf ihr rechtes Bein setzen konnte. Was mich dann weiter beruhigte.

Der Doktor stellte dann einige Fragen über das Verhältnis was ich zur Familie Bergmann hatte und Frau Bergmann berichtete, dass ich ein Klassenkamerad von ihrem Sohn wäre und nach der Schule häufig zum Hausaufgaben machen und Spielen bei den Bergmanns sei. Unsere eigentliche Begegnung im Laden zum Kaufen der Latzhose erwähnte sie aber nicht.

Weiter sagte sie dann aber zum Doktor, „Ich habe außerdem den Verdacht, dass Robert von seinem Vater stark vernachlässigt wird. Daher habe ich ihn in den letzten Wochen etwas unter meine Fittich genommen und er hat ein sehr gutes Verhältnis zum mir.“

Ich war etwas geschockt von der Aussage. Hatte sie damit wirklich recht, dass mein Vater mich vernachlässigte, was auch immer das genau bedeuten sollte. Außerdem war mir bis zu dem Satz nicht klar, wie stark Frau Bergmann schon in mein Leben eingedrungen war und vor allem wie gut ich mich dabei fühlte. Insofern hatte sie mit ihre Aussage wohl recht, auch wenn mir das bisher nicht klar war.

Dann zog sie mich etwas dichter an sich und gab mir einen Kuss auf die Stirn, „nicht war Rob!?“ Das war mir etwas Peinlich aber es war auch sehr schön und ich nickte fast automatisch.

„Gut Frau Bergmann, ich kann sehen das Sie sehr vertraut mit dem Jungen sind und es wird sicherlich sehr helfen, wenn er eine Vertrauensperson hat in dem ganzen Prozess, der wohl noch auf ihn zukommen wird.“ sagte der Doktor mit sehr ernster Miene und machte mir damit etwas Angst. Danach berichtete dann Frau Bergmann dass sie meine Verletzungen auf dem Rücken zufällig entdeckt hätte und sich daraufhin mit Frau Wagner in Verbindung gesetzt hatte. Anschließend musste ich erzählen wie mein Vater mich verprügelt hatte, was mir sehr schwer gefallen ist und ich dabei immer wieder weinen musste. Glücklicherweise hat auch der Doktor nicht genau wissen wollen was der Grund dafür war, dass mein Vater mich so verprügelt hatte.

Als das Gespräch endlich vorbei war, hat der Doktor sich dann auch noch meine Rücken und meine Po angesehen. Dazu musste ich dann auch noch meine Unterhose ganz ausziehen, was nochmal etwas peinlicher war. Dann wurde ich noch gewogen und gemessen und endlich durfte ich mir wieder meine Unterwäsche anziehen und Frau Bergmann hat mir dann die Latzhose wieder angezogen. Dann mussten wir noch einen Moment in Wartebereich warten bis Frau Bergmann einen großen Umschlag bekommen hatte, mit dem wir dann zum nahegelegene Jugendamt gefahren sind.

Dort kam uns schon auf dem Flur Frau Wagner entgegen mit einem sehr fröhlichen Gesicht.

„Hallo Sonja, da seid ihr ja endlich. Ich habe sehr gute Nachrichten von Richter Hartmann!“ sagte sie und umarmte dann Frau Bergmann und strich mir mit der Hand über den Kopf.

„Komm lass uns in mein Zimmer gehen, ich erzähle es euch.“ sagte sie dann weiter und führte uns in einen Büroraum einige Meter den Flur entlang. Dort setzten wir uns an einen kleinen runden Tisch mit drei Stühlen.

„Also Richter Hartmann hat die Inobhutnahme von Robert verfügt!“ sagte sie dann an Frau Bergmann gerichtet.

„Damit bin ich jetzt dein Vormund Robert. Dein Vater hat dir nichts mehr zu sagen und ist auch nicht mehr verantwortlich für dich, das bin jetzt nur noch ich.“ sagte sie dann zu mir gerichtet. Mir war natürlich nicht klar was das genau bedeuten würde. Ich wusste ja nur dass was mir zuvor bei den Bergmanns im Wohnzimmer gesagt wurde. Dennoch hatte ich weiter Angst vor der Reaktion meines Vater auf all das.

„Aber es kommt noch etwas unerwartet hinzu: für Richter Hartmann war Herr Kaminski kein Unbekannter. Es wurde schon seit Monaten gegen Robert seinen Vater ermittelt und seine Festnahme wird jetzt vorgezogen. Die Polizei ist schon auf dem Weg und so wie es aussieht wird er wohl auch sehr lange Zeit im Gefängnis verbringen.“

Bei den Ausführungen sind mir sofort wieder die Tränen in den Augen gestiegen, ich konnte und wollte es nicht glauben, war mein Vater doch ein Verbrecher? Das konnte nicht wahr sein. Ich wollte davon laufen und bin vom Stuhl aufgesprungen um zur Tür zu laufen. Aber Frau Bergmann war schneller und hatte, als ich mich umdrehte, die Schlaufe der Latzhose in meinem Rücken festgehalten. Daran hat sie mich zu sich gezogen und dann in den Arm genommen. Nach kurzer Zeit habe ich den Widerstand aufgegeben und richtig angefangen zu heulen.

„Nein er ist kein Verbrecher!“ habe ich dabei immer wieder gesagt.

Als ich mich langsam wieder beruhigte, hat Frau Bergmann vorgeschlagen zuerst über mich zu sprechen und nicht weiter über meine Vater. Ich war langsam am Ende meiner Kräfte für diese Tag angekommen, viel mehr Horrornachrichten konnte ich nicht mehr verkraften. Mein Leben war ja schon vor über zwei Stunden zerstört worden und das spürte auch Frau Bergmann.

„Erika, können wir Robert eine Pause gönnen und unter vier Augen über seine Unterbringung sprechen?“ fragte dann Frau Bergmann. Dabei hatte sie mich immer noch fest umarmt, aber ich wurde bei der Frage unruhiger und versuchte sie anzusehen.

„Keine Sorgen Robert, ich lasse dich nicht allein, es ist nur besser wenn wir Erwachsenen das mal eben schnell ohne dich besprechen. Es ist besser für dich. OK!“ sagte sie zu mir und schaute mir dabei beruhigend in meine verheulten Augen.

„Ja, das können wir machen. Aber mein Chef muss dabei sein, du weißt ja, er entscheidet darüber. Ich hole eben eine Kollegin die sich solange um Robert kümmert.“ sagte Frau Wagner und verließ den Raum.

„Robert Kopf hoch, ich werde alles tun damit du das durchstehst. Es wird nicht mehr lange dauern und sei jetzt schon brav während ich mit Frau Wagner und ihre Chef spreche. OK“ sagte Frau Bergmann aufmunternd zu mir.

„Aber was ist denn jetzt mit meinem Vater, ich habe ihn doch ins Gefängnis gebracht?“ sagte ich verzweifelt und etwas verwirrt.

„Nein nein, Robert so etwas darfst du nicht denken, dich trifft überhaupt keine Schuld. Außerdem ist heute Abend nur wichtig was mit dir passiert und das es dir wieder gut geht. Und dafür werde ich alles in meine Macht stehende tun.“ sagte sie zu mir.

Dann kehrte Frau Wagner mit einer anderen jüngeren Frau zurück.

„Das ist Frau Kohlmann Robert, sie wird im Nebenraum eine Moment auf dich aufpassen, solange wir alles besprechen.“ sagte Frau Wagner zu mir.

Frau Kohlmann gab mir die Hand und begrüßte mich freundlich und wechselte dann ein paar Worte mit Frau Bergmann. Dann griff sie nach meiner Hand und zog mich sanft aber bestimmt aus dem Raum und ich schaute ängstlich zu Frau Bergmann.

„Mach dir keine Sorgen Robert, ich bin hier und werde nicht ohne dich weggehen.“ sagte sie zu mir.

Mir blieb nichts anderes übrig als Frau Kohlmann zu folgen. Wir gingen aber nicht weit, in einen Raum auf der gegenüberliegenden Flurseite. Dieser war ganz anders als das Büro von Frau Wagner. Er war mit Teppich ausgelegt und es gab einen Tisch für Erwachsene und einen deutlich kleineren für Kinder. Auch gab es einige Spielsachen in einer Ecke und ein Bücherregal.

Frau Kohlmann setzte sich an den Tisch für Erwachsene und ließ mich zunächst den Raum ansehen. Dann fragte sie mich, „Möchtest du was spielen oder was lesen?“

Ich schaute dann noch mal auf die Spielsachen, die aber alle für deutlich jüngere Kinder waren, und sagte dann, „Nein danke, sie haben sonst jüngere Kinder hier im Jugendamt?“ fragte ich zurück. Dann lachte sie leise und hatte wohl bemerkt, dass das Spielzeug etwas unpassend war.

„Nein wir sind hier für alle Kinder von ganz klein bis zum 18. Geburtstag und manchmal sogar darüber hinaus zuständig.“ sagte sie mir.

Ich habe dann versucht sie etwas auszufragen, wie es mit mir weitergehen würde. Ich erinnerte mich wieder an das Gespräch mit Frau Wagner vom Nachmittag, und ich machte mir große Sorgen, ob ich nicht vielleicht doch am Abend in einem Kinderheim landen würde. Frau Kohlmann aber wich vielen meiner Fragen aus und sagte mir meist, ich sollte mir keine Sorgen machen und sie wüsste nichts über mein „Fall“. Ich würde gleich alles von Frau Wagner erfahren. Also wurde ich stiller und nachdenklicher und machte mir weiter große Sorgen was mich noch alles an diesem Tag erwarten würde.

Plötzlich hatte ich das Gefühl bald pinkeln zu müssen. „Wo ist denn das Klo, Frau Kohlmann? Ich muss mal“ fragte ich einfach.

„Komm ich bringe dich hin!“ sagte Frau Kohlmann und steckte mir ihre Hand entgegen.

So musste ich wieder an ihre Hand gehen und sie führte mich über den Flur. Was ja im Grunde nicht mehr so neu für mich war, da es Frau Bergmann auch häufig so machte. Aber als wir den Klo-Raum betraten, war mir erst aufgefallen, dass Frau Kohlmann auch mit auf das Jungs-Klo gekommen war und dann ist mir eingefallen, dass ich ja noch die Hauslatzhose von Jonas anhatte die nur Frau Bergmann öffnen konnte.

Frau Kohlmann ließ meine Hand los als wir im Raum mit den Pissoirs waren und sie hatte absichtlich in die andere Richtung geschaut, aber war im Raum geblieben. Ich wusste nicht was ich machen sollte, sie durfte mich offensichtlich nicht alleine lassen, aber sie ging auch davon aus dass ich alleine aufs Klo gehen konnte. Ich versuchte dann die Schnallen der Latzhose zu öffnen. Es gab aber keinen Mechanismus den ich erkennen konnte, zum Drücken oder Ziehen.

Dann zerrte ich etwas verzweifelt an den Schnallen was natürlich von Frau Kohlmann nicht unbemerkt blieb. „Kann ich dir helfen Robert“ fragte sie und kam auf mich zu. Was mir total peinlich war.

„Nein, das kann nur Frau Bergmann. Können Sie sie bitte hohlen?“ sagte ich leise.

„Wieso das denn, das kann ich doch auch. Außerdem darf ich dich nicht alleine lassen, hat Frau Wagner gesagt.“ wurde meine Vermutung bestätigt.

„Ja aber sie können das nicht, das kann nur Frau Bergmann“ sagte ich verzweifelt.

Aber Frau Kohlmann ließ nicht locker und wollte sich die Schnallen unbedingt ansehen was die Situation noch peinlicher machte.

„Sind die verschlossen? Und hat Frau Bergmann dir die Hose angezogen?“ fragte sie etwas überrascht. Ich nickte nur aber konnte dazu nichts mehr sagen.

Also hat sie mich wieder an die Hand genommen und wir sind gemeinsam zum Büro von Frau Wagner gegangen, wo sie dann geklopft hatte.

„Entschuldigen sie bitte die Störung, aber Robert muss dringend aufs Klo und benötigt ihre Hilfe Frau Bergmann.“ sagte sie nachdem sie die Tür geöffnet hatte.

„Oh ja entschuldigen sie bitte, daran hatte ich nicht gedacht. Das ist eine kleine Maßnahme zur Hygieneerziehung. Ich mache das schnell mit ihm.“ sagte Frau Bergmann und ist dann mit mir zur Toilette gegangen. Dort hat sie wie auch zuhause bei Jonas, mich zur Toilette gebracht und auch sauber gemacht. Da aber Frau Kohlmann nicht mehr dabei war, war es mir nicht ganz so peinlich. Als wir zurück zum Büro vor Frau Wagner kamen, standen Frau Kohlmann, Frau Wagner und ein Mann auf dem Flur vor dem Büro.

„Hallo Robert, ich bin Herr Meister, der Leiter des Jugendamtes hier. Wir haben gerade zusammen mit Frau Bergmann über dich gesprochen und ich denke ich möchte auch noch etwas von dir selbst hören.“ sagte der Mann zu mir und gab mir die Hand.

Dann gingen wir ohne Frau Kohlmann zurück in das Büro von Frau Wagner.

„Robert, Frau Wagner hat dir ja schon erklärt, dass du nicht mehr bei deinem Vater wohnen kannst und wir jetzt für dich eine Pflegefamilie suchen werden. Es ist aber so, dass du dort erst leben kannst wenn das Sorgerechtsverfahren abgeschlossen ist. Normalerweise wirst du so lange in eine Notaufnahmeeinrichtung wohnen, für ein paar Monate bis zum Verfahren.“ erklärte mir Herr Meister.

„Hast du das soweit verstanden?“ wurde ich dann gefragt.

Da es mir Frau Wagner am Nachmittag schon erklärt hatte, hatte ich jetzt die ganzen komischen Begriffe wirklich verstanden. Aber bei seiner Erklärung hörte es sich so an, als müsste ich auf jeden Fall in die Not-Einrichtung, was ja im Grund ein Kinderheim war.

„Aber ich möchte nicht ins Heim, bitte bitte!“ sagte ich dann zu Herr Meister.

„Ja ja, da kommen wir gleich zu, Robert. Aber ich sehe schon das hast es verstanden.“ sagte er und lächelte mich an, was mich etwas beruhigte.

„Pass auf, es ist so. Es ist für uns wichtig, dass du bis zu Verhandlung möglichst in einer Unterkunft bleibst und nicht häufig wechselst. Das ist immer dann nötig wenn es Probleme gibt, da ja im Vorfeld keine Auswahl stattfinden kann. Später bei deiner Pflegefamilie prüfen wir ob es passt, dann gibt es meist keine Probleme mehr.“ erklärte er mir ausführlich.

„Aber was für Probleme meinen Sie denn?“ fragte ich nach.

„Naja weißt du, du hast viel durchgemacht und da ist es oft nicht einfach für die Erzieher mit Kinder umzugehen die so viel erlebt haben wie du. Bzw. habe ich erfahren, dass du von deinem Vater in letzter Zeit so gut wie gar nicht erzogen wurdest.“ erklärte er mir weiter.

Ich hatte den Punkt nicht so richtig verstanden, er sprach über mich als wäre ich ein Wilder der gebändigt werden müsste. Das gefiel mir gar nicht. Aber ich durfte da wohl auch nicht viel zu sagen.

„Wir haben hier aber eine besondere Situation. Frau Bergmann hat uns erklärt, dass sie sich zusammen mit ihrem Mann als Pflegefamilie bei uns bewerben möchte um dann nach der Verhandlung dich als Pflegekind aufzunehmen. Formal wäre das möglich und nach allem was ich von Frau Wagner gehört habe würde ich das auch unterstützen.“

Jetzt wurde meine Stimmung schon besser, Frau Bergmann hatte sich wie versprochen für mich eingesetzt und es schien in die richtige Richtung zu gehen.

„Aber um dich auch bis zur Verhandlung schon bei Familie Bergmann unterbringen zu können muss ich die Vorschriften schon recht weit dehnen. Denn Familie Bergmann ist noch nicht als Pflegefamilie qualifiziert. Ich muss also besondere Umstände heranziehen.“

Ich verstand immer weniger von dem was er mir da sagte. Aber es hörte sich wahnsinnig Kompliziert an.

„Aber was bedeutet das denn jetzt alles?“ fragte ich nach.

„Ich muss eine schwierige Entscheidung treffen und dazu möchte ich von dir wissen wie du dein Verhältnis zu Familie Bergmann bisher wahrgenommen hast. Du warst ja schon häufig und lange dort. Erzähl mir doch mal bitte was du dort so erlebt hast.“

Daraufhin habe ich zuerst von den tollen Nachmittagen mit Jonas erzählt wie wir im Garten gespielt haben und auch von dem Ausflug in den Wald zum Picknick. Nach ein Paar Nachfragen von Herr Meister habe ich auch von den Hausaufgaben erzählt.

„Das hört sich ja alles ganz toll an als hättest du eine Menge Spaß gehabt. Aber hattet ihr den auch schon mal Streit oder musste dich Frau Bergmann auch schon mal bestrafen?“

Diese Frage war mir deutlich unangenehm und ich schaute Frau Bergmann hilfeschend an. Aber sie schaute mich ermutigend an. „Nun Robert, Herr Meister hat dich gefragt, da musst du auch selbst antworten“ sagte dann Frau Bergmann zu mir und bat mich damit um eine ehrliche Antwort.

„Ja ich wurde schon bestraft“ sage ich kurz und knapp.

„OK und findest du das Frau Bergmann streng ist zu dir“ hat mich dann Herr Meister gefragt.

„Ja ich denke schon, aber nicht nur zu mir auch zu Jonas und Pia“ sagte ich leise und schaute Frau Bergmann verlegen an. Aber die lächelte mich wohlwollend an.

„Gut, das ist schön dass du das so siehst, und dass es auch mit den Ausführungen von Frau Bergmann übereinstimmt. Aber magst du es denn auch und fühlst dich dabei gut?“ wurde ich dann gefragt.

Die Frage war schon etwas komisch, welches Kind sollte es mögen streng von den Eltern oder Erwachsenen behandelt zu werden? Aber er hatte ja auch gefragt ob ich mich dabei gut gefühlt habe wenn Frau Bergmann streng mit mir war. Aber das musste ich eindeutig mit Ja beantworten. „Ja ich denke schon“ sagte ich entschlossen.

Daraufhin hat Herr Meister etwas verwundert geguckt. „Oh das ist aber schön, dass du so ehrlich darauf antworten kannst Robert.“ sagte er dann zu mir.

„Es ist sehr unüblich dass ich das bei einem 12 Jährigen frage, aber möchtest du gerne bei Familie Bergmann leben? Das wird das einzige Mal sein das ich dich das Fragen werde!“ sagte der dann sehr ernst zu mir.

Mir war damit klar, dass ich großes Glück hatte, das ich überhaupt dazu befragt wurde und diese Entscheidung so leicht nicht rückgängig zu machen war. Aber ich hatte im Grunde keine andere Wahl, denn die Alternative würde Kinderheim lauten und da konnten die Regeln bei den Bergmanns gar nicht schlimmer sein. Außerdem hatte ich ja gerade selbst zugegeben, mich mit den strengen Regeln wohl zu fühlen. So antwortete ich natürlich mit „Ja das möchte ich sehr gerne.“

Danach musste ich dann Frau Bergmann umarmen und drücken.

„Na gut, ich sehen schon, es wird wohl keine Probleme geben. Also Frau Wagner machen Sie den Papierkram fertig und Robert geht zu den Bergmanns.“ sagte er dann noch und verabschiedete sich von allen.

Frau Bergmann musste dann noch einige Formulare unterschreiben, bis wir dann endlich das Jugendamt verlassen konnten. Ich wurde mit dem komischen Polster wieder auf der Rückbank des Golf angeschnallt. Frau Wagner war uns hinterher gefahren und der Weg führte zu meinem „alten“ Zuhause. Ich war sehr überrascht, es standen mehrere Polizeiautos vor dem Haus und viele Menschen, die ich alle nicht kannte, liefen umher.

„Was ist denn hier los?“ fragte ich verwirrt und auch etwas ängstlich.

„Die Polizei macht eine Hausdurchsuchung bei deinem Vater. Mach dir keine Sorgen, das hat nichts mit dir zu tun, Robert.“ sagt Frau Wagner die schon ausgestiegen war und neben dem offenen Fenster von Frau Bergmann stand.

„Du bleibst bitte sitzen Robert, wir müssen erstmal sehen wie es weitergeht. Ich komme gleich zurück.“ sagte dann Frau Bergmann und stieg aus den Auto aus.

„Aber was ist denn hier los, und warum sind die vielen Leute hier?“ rief ich verzweifelt und wollte nicht alleine gelassen werden.

Frau Bergmann öffnete dann meine Tür und nahm meine Hand. „Robert, keine Angst ich bleibe in deiner Sichtweite, aber ich muss erstmal mit der Polizei reden. Dann werden wir deine persönlichen Sachen aus deinem Zimmer hohlen, mit dir zusammen. Aber bis dahin möchte ich dass du hier im Auto bleibst ja!“ sagte sie und schloss die Tür wieder. Ich war aber viel zu aufgereggt um dieser Anweisung von Frau Bergmann einfach so zu gehorchen. Also habe ich versucht den Anschnallgurt zu lösen, was auch nach einigen Bemühungen und Anstrengungen gelungen war. Dann hatte ich das Polster Ding neben mich zu dem Zweiten, was wohl für Pia gewesen sein musste, gelegt.

Jetzt konnte ich mich schon viel besser bewegen und auch besser gucken was da so alles vor unserem Haus los war. Frau Bergmann stand zusammen mit einem Polizisten und Frau Wagner vor dem Eingang und haben geredet. Zusätzlich waren immer wieder andere Polizisten mit Kisten aus dem Haus gekommen und habe diese in die Polizeiautos getragen. Ich verstand nicht was da wirklich vor sich ging und ich wollte es genauer wissen. Meine Neugier und Verunsicherung war so groß, dass ich nicht anders konnte. Ich musste aussteigen und näher an das Geschehen. Aber als ich an der Türgriff zog, musste ich feststellen, dass die Kindersicherung aktiviert war und ich die Tür nicht öffnen konnte. Ich haben es natürlich auch auf der anderen Seite versucht, aber auch dort ohne

Erfolg. Das Gefühl war Machtlosigkeit trat wieder in den Vordergrund und ich musste zum wiederholten Male an diesem Tag einsehen, dass ich die Kontrolle total verloren hatte.

Aber zum Glück dauerte es nicht so lange und Frau Bergmann kam zurück zum Auto und öffnete die Türe. „Robert, was hatte ich gesagt? Du solltest sitzenbleiben und warten. Den Anschnallgurt öffnet nur ein Erwachsener. Merk dir das bitte, das möchte ich nicht nochmal erleben!“, sagte Frau Bergmann streng zu mir und nahm dann meine Hand.

Wir gingen dann gemeinsam in mein Zimmer, das noch genau so aussah wie ich es verlassen hatte. „So Robert wir haben heute die einmalige Gelegenheit deinen persönlichen Besitz aus dem Haus zu hohlen. Wenn die Polizei hier fertig ist wird es versiegelt.“ erklärte uns Frau Wagner die uns gefolgt war.

Ein freundlicher Polizist brachte uns zwei große leere Kartons.

„OK Robert, ich möchte, dass du alle deine Schulsachen, Spielzeuge und Bücher in einen Karton legst. Ich werde in deinem Kleiderschrank schauen was wir davon für dich benötigen.“ sagte Frau Bergmann zu mir und gab mir einen der Kartons. Die Aufgabe war gar nicht so einfach. Ich wusste das ich mein gesamtes Leben jetzt in diesen Karton legen musste um damit bei den Bergmanns ein neues, ein anderes Leben zu beginnen.

Jeden Gegenstand den ich anfasste und in den Karton legte weckte Erinnerungen in mir, an mein altes Leben das gerade zu Ende ging. Aber ich hatte keine andere Wahl, ich musste es tun, ich wollte ja auch nicht meine Hörspielkassetten oder mein Lego verlieren. So packte ich alles ein und schaute auch immer mal zu Frau Bergmann. Sie packte nicht alle Sachen aus meine Kleiderschrank ein nur ganz bestimmte Sachen, wie Unterwäsche und Jacken und ein paar Sachen für den Winter. Sie ließ meine Hosen und Bettzeug liegen und auch die Schlafanzüge packte sie nicht ein. Aber ihr Karton war auch sehr schnell voll.

„Sonja, ich habe mit der Polizei gesprochen, sie können euch die Möbel von Robert rüber bringen lassen, es ist ja nicht weit. Was möchtest du denn haben?“ sagte dann plötzlich Frau Wagner zu Frau Bergmann. Ich hatte wohl mal wieder keine Mitspracherecht.

„Oh ja das ist ja nett, wir brauchen aber nur den Schreibtisch, der sieht recht brauchbar aus.“ antwortete Frau Bergmann.

„OK, ein Bett und einen Schrank habt ihr noch für ihn?“

„Ja ja, die Kleidung für die Kinder habe ich zentral organisiert und bei dem Bett haben wir unsere eigenen Vorstellungen. Das ist schon OK. Und eine Gemütliche Rückzugsecke für Robert gestalten wir neu. Ich habe da schon mit Walter drüber gesprochen“ antwortete Frau Bergmann.

„Und was ist mit meine Kuschtieren?“ fragte ich etwas verlegen und zeigte auf mein Bett.

„Ja, die musst du natürlich mitnehmen, das ist doch klar.“ sagte Frau Bergmann wieder sehr freundlich zu mir und streichelte mir dabei wieder über den Kopf.

Also schnappte ich mir alles was ich sehen konnte. Aber es fehlte was, mein Benno. Das was mein Lieblingsbär. Den musste ich wohl im Wohnzimmer beim Fernsehgucken liegen lassen haben. So wollte ich direkt loslaufen um ihn zu hohlen. Aber nach weniger als zwei Schritten stoppte mich meine Latzhose wieder und der Latz spannte sich über meine Brust. Ich wurde wieder wie im Jugendamt an der Schlaufe im Rücken festgehalten.

„Halt nicht so schnell junger Mann. Du kannst hier nicht einfach so rumlaufen. Die Polizei muss alles dokumentieren und prüfen.“ sagte dann Frau Wagner die mich dieses Mal festhielt.

„Aber Benno fehlt, der ist im Wohnzimmer!“ sagte ich empört und zog etwas weiter.

„Da musst du warten, ich hohle jemanden von der Polizei und dann gehen wir zusammen. So lange bleibst du hier.“ sagte sie dann zu mir und zog mich ein paar Schritte zurück in den Raum, wo ich den Widerstand aufgab. Es war ein komisches Gefühl so in meinem eigenen Zuhause behandelt zu werden, was es in dem Moment immer noch war. Die Schlaufe an der Latzhose machte es noch spezieller. Es fühlte sich sanft an, war aber doch ein machtvolles Mittel, mit dem mich Frau Bergmann oder in diesem Fall Frau Wagner unter ihre Kontrolle brachten.

Ich verstand aber auch so halbwegs, warum ich warten sollte. Daher hatte ich dann erst noch in meinem Zimmer weiter nach Dingen gesucht, die ich auf jeden Fall mit in mein neues Leben nehmen wollte.

„Das ist ja total praktisch Sonja! Wenn das alles Kinder hätten“ sagte dann noch Frau Wagner und lachte dabei fröhlich als sie den Raum verließ. Ich fand das erst gar nicht so lustig, aber Frau Bergmann schaute mich erst grinsend an und beobachtete meine Reaktion. Dann kam sie zu mir und drückte mich kurz.

„Rob, mach dir nichts draus, du wirst dich bei uns noch daran gewöhnen.“ sagte sie dabei zu mir. Im Grunde war es wohl nicht das was ich hören wollte, aber auf der andere Seite hatte sie wohl auch mal wieder Recht. Ich musste mich in Zukunft an starke Kontrolle durch Erwachsenen gewöhnen, das hatten mir die bisherigen Besuche bei Jonas schon gezeigt. Aber wenn es die Latzhose so angenehm machte, würde ich damit klarkommen.

Kurze Zeit später ging ich mit Frau Wagner und einem Polizisten zusammen in das Wohnzimmer und holte meinen Benno und noch ein paar Spielsachen die ich auf dem Tisch dort liegen lassen hatte. Beide Kartons waren übertoll und standen bereits im Flur, so nahm ich Benno in die Hand und Frau Bergmann quetschte das Spielzeug noch in den Karton mit der Kleidung.

Dann kam ein andere Polizist auf uns zu.

„Frau Wagner, ich habe alles gefunden was sie brauchen. Hier ist der Ausweis des Jungen, die Geburtsurkunde und ein Sparbuch auf seinen Namen. Da hat der Staatsanwalt keinen Zugriff drauf.“ sagte der Polizist zu Frau Wagner und gab ihr einen Handvoll Papiere.

„Vielen Dank, dann sind wir hier auch fertig und lassen sie wieder in Ruhe ihre Arbeit machen.“ antwortete Frau Wagner und nahm die Papiere entgegen.

Wir gingen zurück zu dem Auto der Bergmanns und die beiden Kartons wurden in den Kofferraum gestellt. Frau Bergmann hat mich wieder auf dem Rücksitz angeschnallt und sich dann noch ein paar Minuten mit Frau Wagner unterhalten uns sich verabschiedet, was ich nicht hören konnte. Aber es hat mich auch nicht sehr interessiert. Ich umarmte meinen Benno und schaute nachdenklich auf mein altes Zuhause. Mir wurde immer deutlicher, dass ich es wohl nie wieder sehen wurde.

Die Fahrt dauert weniger als 3 Minuten und das Auto mit Frau Bergmann und mir stand wieder in der Garage bei den Bergmanns. Der Motor war aus und Frau Bergmann war noch nicht ganz ausgestiegen, da öffnete sich auch schon die Hintertür zur Küche und Herr Bergmann kam in die Garage.

„Es ist schon weit nach 19 Uhr, ich habe mir Sorgen gemacht, ist alles glatt gelaufen Sonja?“ fragte Herr Bergmann und umarmte seine Frau.

„Ja alles OK Walter, wir haben jetzt noch einen Sohn.“ sagte Frau Bergmann und küsste ihren Mann.

Ich konnte alles mithören, da die Fahrertür immer noch offen stand.

Herr Bergmann öffnete dann meine Türe und befreite mich von dem Gurte und dem Polster. Danach hob er mich direkt aus dem Auto und auf seine Arm.

„So so, jetzt haben wir also zwei von euch großen Jungs. Das wird bestimmt sehr lustig. Herzlich willkommen in unsere Familie Rob!“ sagte er zu mir und schaute mir dicht in die Augen.

Ich wusste nicht was ich sagen sollte, ich hatte nicht mir so einen herzlichen Empfang von Herr Bergmann gerechnet aber ich fand es total schön und mir lief, nach all den emotionalen Tiefschlägen, die erste Freudenträne an diesem Tag über das Gesicht.

„Vielen Dank“ war das einzige was ich sagen konnte. Herr Bergmann drückte mich dann wieder dicht an sich und ich lag fast auf seiner Schulter. So trug er mich ins Haus direkt in das Bad, um mich dort wieder auf den Boden zu stellen. Es war so toll.

„OK junger Mann, es ist schon spät. Jonas und Pia liegen schon eine halbe Stunde lang im Bett. Du bist also überfällig und das mögen wir hier gar nicht. Ja!“ sagte er mit liebevoller Stimme zu mir und holte den Schlüssel für die Verschlüsse der Latzhose aus seiner Tasche. Damit öffnete er meine Latzhose und zog sie mir aus, genauso wie es sonst Frau Bergmann immer gemacht hatte. Es folgten auch mein Shirt, die Socken und die Unterhose. Irgendwie war es etwas peinlicher bei Herr Bergmann, aber so groß war der Unterschied dann auch wieder nicht. Vollkommen nackt, sollte ich dann auf die Toilette gehen, während Herr Bergmann begann Wasser in die Badewanne zu lassen. Während ich mein Geschäft erledigte wurde ich nur sehr beiläufig von Herr Bergmann beobachtet. Was mir zwar auffiel aber deutlich weniger auffällig war wie sonst bei Frau Bergmann.

Als ich fertig war, wusste ich nicht ob ich mich selbst abputzen durfte. Frau Bergmann hatte mir ja erklärt das sie das immer selbst machen wollte. Bei Herr Bergmann war ich mir da nicht so sicher, also sagte ich etwas verlegen, „Ich bin fertig.“

„Gut. Das Wasser ist auch gleich soweit. Komm mal her.“ sagte Herr Bergmann und ich musste mich genauso so wie bei seiner Frau vorbeugen und durfte nichts selbst machen. Da es nicht so neu für mich war, habe ich einfach stillgehalten und gewartet bis Herr Bergmann fertig war. Nach dem Abputzen wurde ich von ihm in die Badewanne gehoben. Dabei war er ganz vorsichtig und ich konnte mich an das sehr warme Wasser gewöhnen. Als ich komplett in der Wanne saß, hat Herr Bergmann noch Badeschaum in das Wasser gegeben und es ein wenig mit der Hand aufgeschäumt. Ich habe mich daraufhin zurückgelehnt und mich entspannt. Es war ein so gute Gefühl nach dem schlimmen Tag und ich merkte wie müde ich war aber auch, dass ich noch nicht zu Abend gegessen hatte. Herr Bergmann hatte sich inzwischen auf den Hocker im Bad gesetzt und mich zuerst etwas beobachtet und dann aber mit mir etwas über die Erlebnisse des Tages gesprochen. Vieles davon war noch zu frisch, das ich nicht sehr viel dazu sagen konnte.

Nach ein paar Sätzen öffnete sich die Türe und Frau Bergmann kam mit einem Teller in der Hand herein. „Nah ihr Beiden, wie läuft es? Ist unsere Neuzugang schon schön eingeweicht?“ sagte sie lächelnd und musste dann selbst darüber etwas lachen.

„Ja alles gut, Rob ist echt schon müde und muss schnell ins Bett.“ sagte Herr Bergmann sachlich. Dann stand Herr Bergmann auf und Frau Bergmann zog den Hocker dichter an die Badewanne und setzte sich direkt neben mich.

„Nah gut, dann gibt es heute wohl mal ausnahmsweise etwas zu Essen in der Wanne damit es schnell geht. Hast du Hunger Rob?“ fragte sie mich und hielt mir eine Scheibe Brot vor den Mund. Ich nickte und sagte leise „ja“. Zuerst wollte ich mit meiner Hand nach der Scheibe greifen, habe dann aber schnell bemerkt, dass das mit dem ganzen Schaum in der Wanne keine so gute Idee war. Also öffnete ich meine Mund und Frau Bergmann schob mir das Brot in den Mund, so dass ich abbeißen konnte. Es war ein total komisches Gefühl, ich konnte mich nicht daran erinnern das ich jemals so gefüttert wurde. Aber es schien als ob es in dieser Situation das normalste der Welt war und fühlte sich überhaupt nicht falsch an. Zuerst war es mir etwas peinlich als mich Herr Bergmann saubergemacht hatte und in die Wanne gehoben hatte, aber dann hatte sich alles gut angefühlt. Ich hatte von meinem Vater nie solche Nähe bekommen, geschweige denn er hätte mich gebadet und dann auch noch gefüttert. Klar ich war 12 Jahre alt und hätte nie gedacht, dass so etwas schön sein könnte oder gar normal sein könnte in einer Familie. Aber es fühlte sich gut und richtig, in den Moment dachte und hoffte ich das es normal sein musste.

Während Frau Bergmann mich weiter gefüttert hat, habe ich nicht gesprochen und auch die beiden Erwachsenen haben mich beim Essen nur lächelnd beobachtet. Mir war jedes Gefühl von Peinlichkeit einer tiefen Zufriedenheit und Geborgenheit gewichen. Ich habe gespürt wie aufrichtig und ehrlich mir diese beiden Erwachsenen helfen wollten.

Als der Teller leer war hat Frau Bergmann das Bad wieder verlassen und Herr Bergmann sagte zu mir. „so, jetzt solltest du wohl eingeweicht genug sein um dich zu waschen. Tauch mal bitte deinen Kopf unter Wasser.“

Ich machte was mir gesagt wurde und danach hat Herr Bergmann mir zuerst die Haare, den Oberkörper und die Füße und Beine gewaschen. Danach musste ich mich hinstellen und es hat ganz behutsam und langsam meine Rücken und Po gewaschen. Dabei habe ich auch wieder die blauen Stellen gespürt, aber es hat nicht so dolle weh getan. Selbst als er dann noch meine Pullermann gewaschen hatte war es mir nicht mehr peinlich. Ich habe die ganze Prozedur in der Badewanne genossen. So viel Aufmerksamkeit hatte ich schon sehr lange nicht mehr bekommen.

Dann wurde das Wasser aus der Wanne gelassen und Herr Bergmann hat mich erst abgeduscht und dann mit einem sehr großen Handtuch abgetrocknet. Danach hat er mir das Handtuch um den Körper gewickelt und mich zum Waschbecken geschoben. Dort standen 5 unterschiedlich farbige Becher mit Zahnbürsten, wobei die Bürste in dem grünen Becher noch in der Verpackung war. Herr Bergmann nahm die Zahnbürste aus der Verpackung und gab sie mir, „So Robert, das ist deine und der grüne Becher passt zu deinem grünen Stuhl, damit du dir das besser merken kannst.“

Dann gab er mir noch etwas Zahnpasta auf meine Bürste und ich sollte mir die Zähne putzen. Dabei hat er mich beobachtet und war mit meine Technik nicht zufrieden und hat mit immer wieder Anweisungen gegeben wie ich es richtig machen sollte. Das war zuerst etwas doof, aber er hat mir auch erklärt, dass die richtige Technik wichtig sei und das mir das noch keiner beigebracht hatte. Das habe ich dann auch verstanden, weil mich ja beim Zähneputzen nie jemand beobachte hatte. Es würde nicht die einzige Sache bleiben, die ich noch lernen musste in meinen neuen Leben.

Sicherheit hat viele Gesichter

Ich hatte gerade meine Zähne zu Ende geputzt, da kam auch Frau Bergmann zurück in das Bad und brachte offensichtlich ein Schlafanzug für mich mit. Nachdem ich mit den Zähnen fertig war hat sie mir zuerst eine Unterhose angezogen. Danach sollte ich in den Schlafanzug steigen. Mir ist sofort aufgefallen, dass es sich um eine Einteiler handelte und ich wurde nervös, wusste aber selbst nicht warum.

Nachdem ich meine Beine hinein gesteckt hatte merkte ich das der Schlafanzug angesetzte Füße hatte. Diese hatten auch Gumminoppen an der Sohle damit man damit nicht ausrutschen konnte. Dann wurde mir der Schlafanzug weiter hochgezogen von Frau Bergmann und ich bemerkte, dass der Reißverschluss im Rücken war. Mir wurde das Oberteil mit den Ärmeln zum Einsteigen vorgehalten. Als ich meine Hände hineinsteckte spürte ich, dass die Enden nicht offen waren und Frau Bergmann forderte mich auf meine Hände gerade auszustrecken. Dann zog sie mir eine Art Fäustling über die Hände, die am Ende der Ärmel angebracht waren. Diese hatten aber steife und gepolsterte Platten im inneren, auf der meine Hände zum Liegen kamen. Dann wurde mir das Oberteil über die Schulter gezogen und der Reißverschluss im Rücken nach oben gezogen. Danach verstand ich warum ich dabei so nervös geworden war. Ich hatte nie zuvor eine solchen Einteiler an, aber das Gefühl hatte große Ähnlichkeit mit einer Latzhose. Der Stoff lag recht eng auf meine Körper und im Schritt wurde der Stoff auch leicht in die Poritze gezogen. Die Umarmung war sehr ähnlich der eine Latzhose, nur dass es etwas sanfter war. Der Stoff war leicht elastisch und an den Seiten er Hüfte sorgte ein Gummiband für eine zusätzliche Umarmung. Ich bewegte meine Hände über den Stoff am Oberkörper um das Gefühl näher zu untersuchen, aber dabei bemerkte ich sofort, dass ich mit meine Händen nichts mehr spüren oder ertasten konnte und mit ihnen auch nichts mehr greifen konnte. Die Platten in den Fäustlingen verhinderten es. Diese Entdeckung ließ meine Puls schneller werden und die Nervosität weiter steigen. Wofür sollte das gut sein? Als ich die Lage meiner Hände realisierte schaute ich zuerst auf meine Hände und dann mit etwas entsetzen in dem Gesicht zu Frau Bergmann. Sie lächelte mich aber mit einem sehr zufriedenen Lächeln an.

„Ja Robert, da du jetzt in unsere Familie aufgenommen worden bist gelten natürlich auch alle Regeln für dich wie auch für Jonas und Pia.“ sagte dann Frau Bergmann zu mir und setzte sich auf den Hocker, um auf gleiche Augenhöhe mit mir zu kommen. Dann nahm sie auch meine Hände an den Handgelenken und hielt mich sanft fest.

„Diese Art von Schlafanzügen tragen Jonas und Pia auch, wie fühlt es sich an? Magst du es?“ fragte sie mich dann. Ich nickte leicht mit dem Kopf, ich mochte das Gefühl ja.

„Gut das freut mich. Der Schlafanzug hat aber auch eine Funktion. Du wirst ihn nicht selbstständig ausziehen können. Zum einen ist der Reißverschluss im Rücken und zum anderen verhindern die Polster in den Handschuhen, dass du mit deinem Fingern etwas greifen kannst. Dass hast du sicherlich gerade bemerkt.“ sagte sie zu mir und lächelte dabei. Ich habe wieder nur genickt. Ich spürte, dass dies wieder eine einschränkende Regel werden würde.

„Gut, wir möchten sicherstellen, dass ihr in der Nacht nicht kühl und dann krank werdet. Die Polster in den Handschuhen sollen euch auch von schlechten Gewohnheiten wie z.B. Daumenlutschen oder schlimmeren abhalten.“ erklärte Frau Bergmann weiter.

Ich schaute wieder etwas ungläubig auf meine Hände. Daumenlutschen machte ich schon länger nicht mehr, aber so konnte ich ja nicht mal meine Benno richtig anfassen.

„Aber .. aber das mache ich doch gar nicht. Ich möchte aber mit Benno kuscheln können im Bett“ sagte ich traurig.

„Das ist doch gut wenn du nicht am Daumen lutscht, dann wirst du kein Entzugserscheinungen bekommen. Und mit Benno kannst du noch kuscheln glaub mir, aber du sollst halt auch nicht spielen mit Bett. Da sollst du schlafen.“ sagte sie zu mir. Und ich nickte wieder leicht, konnte mir aber noch nicht vorstellen mit den Fäustlingen zu schlafen oder sogar mit Benno zu kuscheln. Denn diese Gewohnheit war mir schon wichtig.

„Das wird schon, du wirst dich schnell daran gewöhnen. Es gibt aber noch einen wichtigen Punkt. Wir möchten verhindern, dass ihr in der Nacht im Haus umherirrt. Daher könnt ihr das Bett nicht verlassen. Es gibt eine Ruftaste die du drücken kannst wenn du unsere Hilfe brauchst, die zeigen wir dir gleich. Ansonsten bleibst du im Bett bis wir dir morgenfrüh erlauben wieder auf zu stehen“ erklärte mir Frau Bergmann weiter.

Ich verstand nicht so richtig wie das funktionieren sollte und vor allem nicht was das alles zu bedeuten hatte. Aber Frau Bergmann stand dann auf und zog mich vorsichtig an den Armen in den Flur bis zu dem Zimmer, wo auf dem Schild die tanzenden „z“ gemalt waren.

„Psst, ganz leise jetzt Robert, Pia und Jonas schlafen sicherlich schon.“ sagte Frau Bergmann zu mir und öffnete langsam die Tür. In dem Raum war es stockfinster obwohl es draußen noch nicht ganz dunkel war. Ich wurde dann von Frau Bergmann hineingeschoben. Herr Bergmann folgte uns und drückte eine Lichtschalter an der Tür. Daraufhin dimmte weiter hinten im Raum eine Lampe mit schwacher Helligkeit auf. Unter der Lampe konnte ich dann ein recht große „Kiste“ sehen, die von der Lampe schwach beleuchtet war. Die Seitenwände der Kiste bestanden aus einer Art Lattenrost. Es waren an den Kanten abgerundete Holzlatten von 4cm breite mit einem Abstand von 5cm. Diese waren senkrecht angeordnet und alles war Grün lackiert. Das gleiche Grün wie der Stuhl in dem ich zum Essen saß und das gleiche Grün wie mein Zahnputzbecher. Also mein Grün!

Frau Bergmann schob mich leise weiter in die Richtung von dieser Kiste und ich wusste nicht was ich davon halten sollte. Als wir näher kamen, gewöhnten sich mein Augen langsam an das dunkle Licht und ich konnte etwas mehr in dem Zimmer erkennen. In je gut einem Meter Entfernung standen noch zwei weitere dieser „Kisten“. Eine war blau und eine war rot lackiert, genauso wie die Stühle von Pia und Jonas.

Dann konnte ich sehen wie sich in der blauen Kiste etwas bewegte, und es tauchte Jonas sein Gesicht hinter den Holzlatten auf. Ich konnte erkennen das er mich anlächelte und dann mit einer Hand, die in genau dem gleichen Fäustling steckte wie meine Hände, mir zuwinkte. Aber er sagte kein Wort, ich konnte aber erkennen das er sich freute mich zu sehen.

Dann hatten wir „meine“ Kiste erreicht und Frau Bergmann ließ meine Hände los und nahm eine Hand an meine Kopf um ihn sanft zu drehen um meinen Blick von Jonas abzuwenden, den ich immer noch ungläubig und verwirrt ansah.

„So Robert, das sind unsere Box-Betten. Darin schlafen Jonas und Pia, wie du gerade gesehen hast. Dieses hier ist eigentlich unsere Gästebett, aber ab jetzt ist es für dich!“ flüsterte sie mir leise zu. Dann öffnete sie die lange uns zugewandte Seite. Die Seite bestand aus einer Art Flügeltür und die Latten konnten zu beiden Seiten geöffnet werden. Dann erkannte ich, dass sich auch oben auf der Box diese Latten befanden, die Kiste war also wie ein Käfig komplett geschlossen und nicht wie ein Kinderbett nur ringsum.

Mir wurde wieder ganz komisch, ich sollte wirklich für die Nacht darinnen eingesperrt werden? Ich begann leicht zu zittern, meinem Verstand widerstrebte diese Überlegung sehr. Komischerweise war da aber noch etwas anderes in mir, ganz ähnlich der Aufregung die gespürt hatte, als mir Frau Bergmann das Gurtgeschirr für die Strafecke angelegt hatte ein paar Tage zuvor.

Sehr lange konnte ich meine Gefühle nicht beobachten, Frau Bergmann zeigte mir den Rufknopf, der am hinteren Rahmen der Latten angebracht war. Im Bett lag ein Bettdecke und ein Kissen mit bunten Farben und Mustern, außerdem lag auf dem Kissen mein Benno. Der mir natürlich sofort aufgefallen war und ich nach ihm greifen wollte. Aber leider musste ich feststellen, dass ich ihn nur

wegschubsen konnte. Erst als ich mit beiden Armen nach ihm gegriffen habe, konnte ich ihn zwischen beide Hände klemmen und an mich drücken.

Frau Bergmann hatte sich neben mich gekniet und mich angesehen, „Gefällt es dir?“ flüsterte sie wieder leise.

Ich wusste nicht was ich sagen sollte, ich war froh Benno zu haben, aber was sollte ich zu dem Bett sagen? Mein Verstand sagte mir, dass es mir nicht gefallen würde eingesperrt zu werden. Ich hatte so viele Freiheiten in meinem alten Leben, das konnte mir nicht gefallen.

„Werde ich da drin eingesperrt?“ fragte ich ebenfalls leise und flüsternd. Pia schien wirklich schon zu schlafen.

„Naja Robert nicht wirklich, es gibt kein Schloss oder so etwas. Es wird dir nur mit den Fäustlingen sehr schwer möglich sein die Türen zu öffnen. Aber wenn du brav schläfst, dann merkst du doch gar nichts von der Box. Außerdem ist es sehr gemütlich da drinnen.“ flüsterte Frau Bergmann weiter.

Ich war nicht wirklich überzeugt von den Argumenten, aber es gab einen Teil in mir der es ausprobieren wollte, und außerdem hatte ich wohl sowieso keine Wahl. Dazu kannte ich Frau Bergmann jetzt schon gut genug. Also ergab ich mich meine Schicksal und nickte zustimmend mit dem Kopf.

Frau Bergmann nahm mir daraufhin vorsichtig Benno wieder aus den Armen und legte ihn zurück in die Box. Dann hat sie die Bettdecke hochgehoben und ich sollte mich in das „Bett“ legen.

Dieser Aufforderung folgte ich und legte mich mit dem Rücken auf die Matratze und meine Kopf auf das Kissen. Dann legte Frau Bergmann mir Benno auf die Brust und ich umarmte ihm ganz fest und sie deckte mich sofort mit der Decke zu. Dann habe ich von Frau Bergmann ein Kuss auf die Wange bekommen. „Gute Nacht und Schlaf schön Rob, es war ein anstrengender Tag für dich. Du brauchst dringend Erholung.“ sagte sie leise zu mir.

Dann kam auch Herr Bergmann ganz dicht an meinen Kopf und küsste mich auf Stirn. „Schlaf gut Rob, das Licht wird in den nächsten 10 Minuten automatisch immer dunkler bis es automatisch ausgeht.“

Dann wurde die beiden Flügeltüren an meinem „Bett“ geschlossen und ich war allein in der Box. Ich konnte durch die Latten sehen, wie die Beiden das Zimmer verließen und die Türe schlossen. Kurz darauf veränderte sich meine Wahrnehmung auf ein sehr komische Weise. Auch wenn das kleine Licht über der Box war, habe ich nur noch das innere der Box wahrgenommen. Ich hatte vollkommen ausgeblendet, dass Jonas nur einen Meter neben mir lag. Es schien nur das Innere der Box und mich selbst zu geben.

An diesem Abend hatte ich auch nicht ausprobiert, ob ich wirklich darin gefangen war oder versucht die Türen zu öffnen. Ich hatte gar keine Bedürfnis danach. Ich habe mich in die Bettdecke eingekuschelt. Dieser kleine Raum gab mir so viel Sicherheit und Geborgenheit, dass ich unerwartet schnell eingeschlafen war. Ich kann mich auch an keinen Traum erinnern.

Ich weiß nicht genau wann ich aufgewacht bin, es war aber immer noch total Dunkel und ich wusste nicht wo ich war und was sich an meinen Händen befand. Aber nach kurzer Zeit kam mir die Erinnerung zurück und ich tastete mit den Händen nach den Lattenrosten die mich umgaben. Ich war erstaunlicherweise erleichtert, als ich sie spürte und fühlte mich sofort wieder Sicher.

Ich betastete noch etwas meine Hände und die Poster in den Fäustlingen. Aber all das machte mir keine Sorgen. Ich musste plötzlich an den Moment denken wo mein Vater mich verprügelt hatte und ich wusste, dass all das hier um mich herum, mich in Zukunft davor bewahren würde das es erneut passieren könnte und das war ein sehr beruhigendes Gefühl.

Alle Erinnerungen an den vergangenen Tag ließen mich nicht wieder einschlafen. Ich dachte noch lange über alles nach und kam zu dem Schluss, dass ich richtig viel Glück hatte wie alles gekommen war und das ich jetzt hier bei dem Bergmanns neben Pia und Jonas liegen durfte. Hatte ich doch in den letzte Wochen immer wieder davon geträumt Teil dieser Familie sein zu dürfen, auch dann wenn es auf den ersten Blick nicht gerade attraktiv erschien. Beim Essen und den Hausaufgaben angeschnallt zu sein, oder im „Bett“ eingesperrt zu werden, oder mit einem Gurtgeschirr an der Leine im Garten fest zu sitzen. Aber ich war mir dennoch sicher, dass es ein besseres Leben sein würde als das was ich kannte.

Plötzlich begannen drei Lampen, je eine über jeder Box, zu leuchten. Erst ganz schwach und dann immer heller. Ich bekam langsam wieder ein Gefühl dafür, dass es auch ein Außen von der Box gab. Ich konnte immer mehr von dem Zimmer erkennen. Dann bemerkte ich, dass sich auch in Jonas seiner Box wieder etwas bewegt hatte.

„Guten Morgen Rob, wie kommt es denn, dass du hier bei uns im Gästebett übernachtet hast?“ fragte mich Jonas noch etwas verschlafen.

„Guten Morgen Jonas, hat dir dein Vater gestern nicht erzählt was passiert ist?“ fragte ich zurück.

„Nein, er hat nur gesagt, dass du mit Mama einen Termin hast und es spät werden würde.“ antwortete er.

„Rob was machst du denn hier?“ hörte ich plötzlich von der anderen Seite aus der roten Box Pia fragen.

„Guten Morgen Pia, ich habe hier geschlafen.“ antwortete ich.

Es war total ungewohnt für mich zusammen mit anderen in einem Zimmer zu schlafen. Zum Glück war ich schon einige Zeit wach und nicht so verschlafen wie Jonas und Pia. Aber für die Beiden schien es normal zu sein, gleich am Morgen zusammen zu sein., wenn auch noch durch die Boxen getrennt.

Dann öffnete sich die Türe des Zimmers und Frau Bergmann betrat den Raum. „Guten Morgen Kinder, aufwachen, ein neuer Tag wartet auf euch.“ sagte sie fröhlich und voller Tatendrang.

„Guten Morgen Mama!“, sagte zuerst Jonas, gefolgt von Pia.

Ich kannte die Rituale nicht und wusste nicht was ich sagen sollte. Also sagte ich etwas später, leise und schüchtern, „Guten Morgen, Frau Bergmann“.

Dann kam Frau Bergmann zuerst zu mir und öffnete die Verriegelung und die Türen von meinem Bett. Um sich dann auf die Bettkante zu setzen und mir über den Kopf zu streichen. „Hast du gut geschlafen Rob?“ fragte sie und gab mir dann noch einen Kuss auf die Stirn.

„Ja ich danke schon, vielen Dank Frau Bergmann“ sagte ich und wollte damit eigentlich zum Ausdruck bringen wie sehr ich mich darüber freute hier sein zu dürfen. Aber Frau Bergmann schaute mich etwas skeptisch an und sagte, „Naja, aber wohl nicht lange genug. Aber das wird schon noch, in den nächsten Tagen wirst du dich an alles gewöhnen.“

Sie musste wohl gedacht haben, dass ich mich nicht wohl gefühlt hatte in dem Bett, was ja nicht der Fall war.

„Es ist alles gut Frau Bergmann, die Nacht war super. Ich musste nur viel nachdenken über gestern was alles passiert ist. Ich bin so glücklich hier sein zu dürfen.“ sagte ich aufrichtig.

Dann konnte ich sehen wie Frau Bergmann leicht feuchte Augen bekam und mich erneut auf die Stirn küsste.

„Das sind wir auch Robert, das sind wir auch. ... Ich zieh jetzt aber erst mal Jonas und Pia an. Du kannst noch etwas liegen bleiben und dich ausruhen.“ sagte sie zu mir und schloss die Türen wieder, um dann Jonas aus seiner Box zu holen. Sie öffnete die Box und Jonas konnte das Bett verlassen und aufstehen. Ihm wurde dann auch sofort der Schlafanzug ausgezogen. An einer der Wände war eine Art Garderobe mit Regal und einem Hocker, alles in der blauen Farbe wie auch die Box von Jonas. Dort lag schon die Kleidung für Jonas bereit und er begann sich selbst anzuziehen, während Frau Bergmann auch Pia aus ihrer Box befreite.

Auch für mich und Pia gab es einen eigenen Bereich in unseren Farben und ich lernte die Morgenroutine bei den Bergmanns kennen. Wir wurden einzeln zur Toilette begleitet und haben uns teils selbst und auch mit Hilfe von Frau Bergmann angezogen. Das Frühstück war nicht anders wie auch die anderen Mahlzeiten, wir wurden alle an unseren Stühlen angeschnallt und danach ging es dann zur Schule.

An diesem Tag hat uns Frau Bergmann zur Schule begleitet und hat unserer Lehrerin berichtet was mit mir passiert war und dass ich jetzt bei den Bergmanns leben würde. Zusätzlich gab sie ihr noch ein Schreiben von Frau Wagner das alles bestätigte.

In der 2. Stunde hatten wir dann die Klassenarbeit geschrieben für die ich ja eigentlich am Vortag lernen sollte, was aber auf Grund der Ereignisse nicht wirklich stattgefunden hatte. Es war eine

Englishtest und ich wusste die meisten Vokabeln nicht und habe die Arbeit total verhaue. Was mir auch klar war, und als wir die Arbeit ein paar Tage später zurück bekommen hatten, hatte ich eine glatte 5. Ich war total deprimiert und hatte auch Angst vor dem wie es in meinen neuen Zuhause aufgefasst werden würde. Ich hatte schon lange keine 5 mehr und wenn ich sie meinen Vater vorlegen müsste, würde ich die nächste Tracht Prügel bekommen. Aber ich hatte mich inzwischen schon so weit in meine neues Leben eingewöhnt, dass mir bewusst war, mein Vater würde die Arbeit nicht sehen und auch nicht unterschreiben müssen.

Dennoch hatte ich ein sehr ungutes Gefühl, mit dem Blatt Papier in meine Ranzen, in mein neues Zuhause zurückzukehren. Ich stellte mir schon vor wie ich wieder in dem Gurtgeschirr an der Wand stehen würde, komischerweise hat mich der Gedanke selbst nicht so sehr beängstigt. Ich hatte viel mehr eine komische Art von Vorfreude darauf. Ich hatte mehr Angst davor meine Pflegeeltern zu enttäuschen.

Es kam aber alles ganz anders. Als ich an diesem Tag auf meine Stuhl angeschnallt war um mit den Hausaufgaben zu beginnen, habe ich die Arbeit mit der 5 gleich Frau Bergmann gezeigt und wollte es hinter mich bringen. Ich hatte dann aber nur eine langes Gespräch mit Frau Bergmann über ihre Erwartungen von meiner Leistung in der Schule. Die gar nicht so weit von denen meines Vaters entfernt waren, aber sie hat natürlich die besonderen Umstände unter denen die Note zu Stande gekommen war, berücksichtigt und ich hatte keine Konsequenzen zu befürchten und ich würde auch bei anderen Gelegenheiten immer ihre Hilfe bekommen wenn ich Probleme in der Schule haben würde.

Ich lebe jetzt schon fast ein halbes Jahr bei den Bergmanns und es ist kurz vor Weihnachten. Ich habe mich daran gewöhnt immer eine Latzhose zu tragen. Auch an das Box-Bett habe ich mich gewöhnt. Es gab auch Nächte in denen es komisch war darin eingesperrt zu sein, und ich habe dann auch schon versucht mich zu befreien, was aber extern frustrierend war, denn ich musste feststellen, dass es keine Ausweg gibt. Wir müssen wirklich immer so lange liegen bleiben, bis wir rausgelassen werden. Gerade an Wochenenden kann das schon mal etwas länger dauern. Glücklicherweise sind ja aber immer Jonas und Pia da und wir können uns dann unterhalten. Ich habe sogar ein eigenes Zimmer bekommen, für das ich mein eigenes Namensschild malen durfte. Das Zimmer neben Pia, wo vorher das Haushaltszimmer von Frau Bergmann war, ist für mich eingerichtet worden. Natürlich auch mir den Seilrollen an den Wänden an denen ich auch schon einige Male angebunden war.

Auch musste ich schon 2 weitere Male in der Strafecke an der Wand eine „Auszeit“ nehmen, was aber auch Jonas und Pia hin und wieder mal passiert. Und für mich ist es immer wieder ein aufregendes Gefühl wenn ich diese Strafe bekomme. Außerdem habe ich auch den Verdacht, dass Frau Bergmann weiß dass ich im erste Moment etwas Gefallen daran habe, denn ich muss immer viel länger dort knien als Jonas. Dann ist es natürlich nicht schön und auch ein echte Strafe für mich.

Aber ich kann damit gut leben, ich bin immer noch sehr glücklich bei den Bergmanns mit allen Konsequenzen leben zu dürfen.

ENDE